DAS UNIVERSUM DER MAGIE

SCHULGRIFFE UND KUNSTSTÜCKE MIT BÄLLEN UND EIERN

VON

F. W. CONRADI

· BERLIN ·

VERLAG ES WERDE LICHT GmbH.

Magische Bibliothek ✲ Achtzehnter Band
Dritte Auflage

Das Universum der Magie

ABTEILUNG:

Schulgriffe und Kunststücke mit Bällen und Eiern

von

F. W. CONRADI

— BERLIN —
Verlag Es werde Licht G. m. b. H.

In ungeahnt kurzer Zeit wurde auch die zweite Auflage des UNIVERSUMS vergriffen. Um der immer noch großen Nachfrage gerecht zu werden, hat sich der Verlag entschlossen, das Werk nunmehr als dritte Auflage in mehreren Abteilungen erscheinen zu lassen.

GUT TRICK!

J. V. Conradi

Allgemeine Regeln und Uebungen.

Das Halten eines Gegenstandes.

Ein Hauptmoment beim Zaubern ist das formgerechte Halten oder richtiger, das Umschließen eines Gegenstandes mit der Hand.

Es ist nämlich, in seiner Wirkung auf die Form der ergreifenden Hand, ein großer Unterschied, ob der Künstler einen Pfennig oder einen Taler, eine kleine Korkkugel oder einen Billardball, eine Zigarre, eine Uhr oder ein Hühnerei usw. ergreift und mit der Hand umschließt. Der Künstler muß daher bei der Vorführung eines Kunststückes seiner Hand auch nach dieser Richtung hin volle Aufmerksamkeit widmen.

Von vielen Zauberkünstlern wird der Fehler begangen, daß sie sich nicht um die Form der Hand bekümmern, und bekommt da z. B. manches Mal die Hand, welche s c h e i n b a r einen Billardball halten soll, dasselbe Aussehen wie eine Hand, welche eine Münze umschließt, was natürlich die Wirkung eines ganzen Kunststückes in Frage stellen kann.

Vor allen Dingen empfiehlt sich daher folgende Übung: Der Künstler ergreife alle nur erdenklichen kleineren Gegenstände: als: Münzen, Billardbälle, Eier, Zigarren, Uhren etc. und beobachte hierbei die Form der ergreifenden und umfassenden Hand; hierbei wird er sehen, daß die Hand beim Ergreifen und Umschließen größerer Gegenstände ein volleres, runderes Aussehen erhält, als beim Fassen eines kleinen flachen Gegenstandes. — Dieses Beobachten der Hand ist erforderlich, um beim Changieren der l e e r e n Hand, in welche man nur s c h e i n b a r einen Gegenstand gelegt hat, ein ebensolches Aussehen zu geben, als wenn das betreffende Objekt w i r k l i c h in derselben vorhanden wäre. —

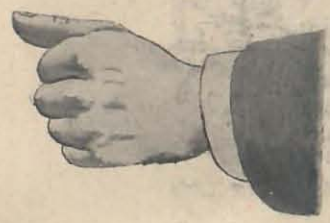

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 1 zeigt eine Hand, welche tatsächlich einen Billardball umschließt. Man versuche der Hand auch dann dasselbe Aussehen zu verleihen, wenn diese vollkommen leer ist. Eine der ersten Regeln ist, sich die Fähigkeit anzueignen, sämtliche Tricks mit beiden Händen zu beherrschen. Die großen Vorzüge einer solchen Fähigkeit liegen klar auf der Hand.

Kunstausdrücke, zur Vermeidung textlicher Wiederholungen.

Körperstellung: „En face".

Hiermit ist gesagt, daß der Künstler mit dem Gesicht gegen die Zuschauer steht, wie die Fig. 3 zeigt.

Körperstellung: „Rechts profil".

Das heißt, daß der Künstler den Zuschauern seine rechte Seite zuwendet. Fig. 4.

Körperstellung: „Links profil".

In diesem Falle wendet der Künstler den Zuschauern die linke Seite seines Körpers zu. Fig. 5.

Die gedeckte Hand.

Dieser Fachausdruck gibt zu verstehen, daß der Rücken der Hand, in welcher ein Gegenstand verborgen ist, den Zuschauern zugewendet wird.

Die offene Hand.

Hier sehen die Zuschauer in das Handinnere.

Das Palmieren

Fig. 3.

bezeichnet das heimliche Halten irgend eines Gegenstandes in einer der Hände. Das Palmieren ist die Quintessenz vieler Zaubertricks.

Fig. 4.

Es ist unbedingt notwendig, die Hände beim Palmieren völlig ungezwungen zu halten; um dies zu erreichen, verfährt man wie folgt:

a) Man legt einen Billardball auf eine Tischplatte, legt die Hand leicht auf den Ball und hebt sie hoch. Jetzt muß der Ball an der inneren Handfläche schweben.

b) Hat man einen Ball oder eine Münze in der Hand palmiert, so lege man die Fingerspitzen der betreffenden Hand auf die Tischplatte. Nun biegt man die Hand völlig durch, ungeachtet dessen darf der Ball nicht abfallen.

Fig. 5.

Diese Übung, konsequent durchgeführt, verleiht dem Künstler große Sicherheit, da hierdurch speziell das unbedingte Festhalten des palmierten Gegenstandes erreicht wird.

c) Ein Klavierspieler versuche folgendes: Er palmiere in jeder Hand einen Gegenstand und versuche dessenungeachtet Tonleitern zu spielen; nur systematisches Studium führt hier zum Ziel.

Selbstverständlich übe man das Palmieren mit beiden Händen.

Ein geschickter Handkünstler muß in jeder Hand gleichzeitig mehrere Münzen ungezwungen halten können, um dieselben einzeln aus der Hand fallen lassen zu können.

Das Zerreiben eines Gegenstandes.

Hat der Künstler einen Gegenstand scheinbar in eine der Hände gelegt und will ihn „verschwinden" lassen, so „zerreibt" er ihn in der Hand, d. h. er führt mit den Fingern der betreffenden Hand eine Bewegung aus, als zerdrücke oder zerreibe er den vorher hineingelegten Gegenstand. Nach einiger Zeit öffnet er langsam die Hand und zeigt sie den Zuschauern von beiden Seiten vollkommen leer. Man übe diesen Trick sorgfältigst, da die richtige Vorführung desselben die Gesamtwirkung bedeutend erhöht.

Das „Vestieren" eines Gegenstandes.

Hierunter versteht man das Verbergen eines Gegenstandes rechts oder links unter der Weste, von wo man ihn gelegentlich heimlich hervorholt, um ihn vorerst in der Hand zu palmieren.

Große Fertigkeit bei Ausführung dieses Tricks erhöht den Effekt!

Die Weste darf durch das Unterschieben der Gegenstände ihre Form nicht verlieren, sonst könnten die Zuschauer leicht denken: „Mensch, hast Du 'ne Weste an!"

Das Erscheinen von Bällen, Eiern, Münzen usw.

„Wo nichts ist, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren." Will der Künstler etwas erscheinen lassen, so muß er es vor allen Dingen erst einmal selbst besitzen, was schon manchem beim „Talerfang" Kopfschmerzen bereitet haben soll.

Eine leichte Methode, um nach erfolgtem Auftreten einen Gegenstand, z. B. einen Billardball, erscheinen zu lassen, ist:

Der Achseltrick.

Man klemmt einen Ball in die rechte Achselhöhle. Nach einigen einleitenden Worten streift man die Ärmel ein wenig zurück und fängt

hierbei den Ball mit der rechten Hand auf. Hierbei steht man rechts profil, streift erst den rechten Rockärmel zurück, alsdann streift man den linken Ärmel auf, um während dieser Manipulation in die linke Profilstellung überzugehen. Dann senkt man den rechten Arm und läßt ihn, unauffällig, an der völlig gedeckten Seite herabhängen. Im selben Moment gibt man die in der Achselhöhle befindliche Kugel frei und fängt sie mit der rechten Hand heimlich auf, in welcher man sie sofort palmiert.

Jetzt dreht man die rechte Seite des Körpers gegen das Publikum, wobei man die Hände etwas aufwärts hält, und zwar so, daß die Zuschauer gegen die gedeckte rechte Hand sehen und somit von dem Vorhandensein der Kugel keine Ahnung haben; schließlich läßt man die Kugel auf irgendeine der später beschriebenen Arten erscheinen, nachdem man vorerst beide Hände durch „Austauschpalmage" leer zeigte.

Die Austauschpalmage.

Diese dient dazu, um beide Hände auch dann nacheinander leer zeigen zu können, wenn man in einer derselben einen Gegenstand palmiert.

Angenommen, der Künstler hatte einen Ball in der rechten Hand palmiert, so spielt sich die Austauschpalmage wie folgt ab:

Körperstellung: Rechts profil, rechte Hand gedeckt. Der Künstler legt die Fingerspitzen der rechten Hand auf die Handfläche der linken, wobei er sagt: „Hier nichts" (Fig. 6). Dann bewegt er die rechte Hand den Fingerspitzen der linken zu und zwar dergestalt, daß die Handflächen beider Hände übereinander hinweggleiten. Diesen Moment benützt der Künstler, um den Ball aus

Fig. 6.

Fig. 7.

der Handfläche der rechten in die der linken zu changieren. Während dieses Vorganges wendet der Künstler seinen Körper nach rechts, so daß der Künstler nach erfolgtem Austausch der Bälle links profil steht. Mit den Worten: „Da nichts" zeigt der Künstler, daß auch die rechte Hand leer ist (Fig. 7). Erst jetzt läßt der Künstler den Gegenstand auf irgendeine der später beschriebenen Arten erscheinen.

Das vereinfachte Entrée.

Der Künstler palmiert beim Auftreten den Ball in der linken Hand. Während er eine ganz kurze Ansprache hält, hebt er die Hände zu halber Höhe und zeigt beide Hände durch Anwendung der Austauschpalmage leer.

Der Frackaufschlag als Servante.

Eine wirklich hübsche Art, um kleinere Gegenstände, z. B. eine Münze erscheinen zu lassen, ist folgende:

Man trägt die Münze rechts oder links unter dem Frackaufschlag in einer Klammer; beim Auftreten streift man die Ärmel auf, zeigt beide Hände leer und beteuert, daß man auch nichts unter dem Frack verborgen habe. Bei diesen Worten schlägt man den Frack, ihn an den Reversklappen erfassend, etwas zurück und zieht hierbei die in der Klammer befindliche Münze ab, worauf man sie sofort in der Hand palmiert. Nachdem man den Revers losgelassen hat, läßt man nach einigem Hokuspokus die Münze erscheinen etc.

Der Rockärmel als Servante.

Arbeitet der Künstler mit aufgestreiften Ärmeln, so verbirgt er den Gegenstand am Armgelenk, in den Falten eines der zurückgestreiften Ärmel. Hat man z. B. einen Ball in den Falten des linken Ärmels verborgen, so tritt man „en face" vor das Publikum. Die Arme sind hierbei ein klein wenig aufrecht gebogen. Der Künstler zeigt seine Hände gleichzeitig von beiden Seiten leer, streift mit der linken Hand den rechten Rockärmel noch etwas zurück, wobei er in die halbrechts Profilstellung übergeht. Er streift nun mit der rechten Hand den linken Rockärmel noch mehr zurück, wobei er den in der Ärmelfalte verborgenen Ball mit der rechten Hand ergreift und palmiert. — Später läßt er den Ball irgendwie erscheinen.

Der Chapeau-claque-Trick.

Um ungezwungen auftreten zu können, ist es vorteilhaft, Gegenstände irgendwelcher Art vor Beginn des Kunststückes weder am Körper noch in den Händen verborgen zu halten. Eine der besten Methoden ist folgende: Der Künstler drückt einen Chapeau-claque zusammen und preßt z. B. einen Ball dort in das Futter, wo sich die Mechaniken des Hutes vereinigen. — Er ergreift den Hut dergestalt mit der rechten Hand, daß die Zuschauer gegen den Boden des Hutes sehen müssen. Jetzt nimmt er den Hut in die linke Hand, hierbei ergreift er heimlich die Kugel und palmiert sie links. Der Künstler steht links profil. Er legt schließlich den Chapeau-claque mit der rechten Hand auf den Tisch. Auf diese höchst einfache Weise gelangte also die erste Kugel unbemerkt in die linke Hand.

Billardball-Tricks.

Die geeignetsten Bälle für Billardball-Tricks sind lackierte leichte Holzbälle. Einesteils ist das Gewicht derselben das zweckentsprechende, anderenteils haftet die lackierte Fläche des Balles leicht an der Hand, wodurch ein sicheres Ergreifen der Kugel bedingt wird.

Das Erscheinen eines Balles.

Der Künstler kann den ersten Ball unter Anwendung der Tricks: „Der Achseltrick", „Der Chapeau-claque-Trick" etc., erscheinen lassen.

Man verwendet jedoch für Billardbälle noch einen Spezialtrick, welcher unter dem Namen

Der Zauberstab als Billardball-Spender

bekannt ist.

Hierfür gibt es zwei Methoden:

a) Der Zauberstab liegt auf dem Tisch und in seiner Nähe — für den Künstler greifbar — auf einer Servante (Fig. 8) oder hinter einem Tuch der Ball. Der Künstler ergreift den Ball heimlich mit der rechten Hand beim Aufnehmen des Stabes (Fig. 8).

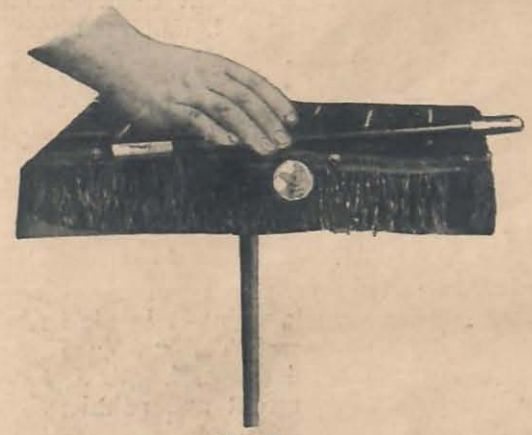

Fig. 8.

b) Der Ball wird rechts vestiert. Soll der Ball erscheinen, so nimmt der Künstler den Zauberstab in die rechte Hand, fragt, indem er mit der linken Hand etwas nach vorn greift, ob jemand zufälligerweise einen Billardball mitgebracht habe. — Hierbei bringt er die rechte Hand, in welcher er den Stab hält, an die Weste. In diesem Moment zieht er den Leib etwas ein, der Ball verliert seinen Halt und fällt dem Künstler in die rechte Hand, welche ihn vorerst palmiert. Auf diese Weise befinden sich Ball und Stab in der rechten Hand.

Einerlei, welche Methode der Künstler anwendet, so nimmt er den Stab in die linke Hand, streicht mit der rechten über die Spitze desselben und zieht scheinbar aus dieser den Ball heraus.

Der erste Ball ist erschienen.

Bieres erscheinender Billardball.

Fig. 9.

Stellung: Rechts profil, mit seitlich vorgestreckten Händen (Fig. 9). Die „gedeckte“ rechte Hand palmiert den Ball. Der Künstler streicht mit der rechten Hand über die Fingerspitzen der „offenen“ linken, und zwar von rückwärts kommend (Fig. 10). Er schließt hierbei die linke Hand, worauf er mit der rechten Hand etwas von der linken fortgeht (Fig. 11). Unter

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 13

In Fig. 13 u. 14 ist der Moment festgelegt worden, in welchem die rechte Hand, die immer noch den Ball palmiert, die linke zum zweiten Male schließt.

reibender Bewegung der Finger der linken Hand öffnet er dieselbe nach und nach wieder und zeigt die linke Hand von beiden Seiten leer (Fig. 12). Jetzt schließt er die linke Hand abermals (Fig. 13 und 14) in der gleichen Weise mit Hilfe der rechten und führt mit der linken Hand dieselben Bewegungen wie zuerst aus. — Hat er die linke abermals geöffnet, so schließt er sie wieder mit der rechten, bringt jedoch hierbei den in der rechten palmierten Ball heimlich in die linke Hand hinein, welche den Ball völlig umschließt. Er reibt die Finger der Linken gegeneinander und läßt den Ball nach und nach erscheinen (Fig. 15). Da die Haltung der linken Hand genau dieselbe wie bei dem vorherigen Manipulieren ist und die Zuschauer außerdem unmöglich wissen können, daß der Künstler in der rechten Hand einen Ball verborgen hielt, so ist der Effekt dieses vom Anfang bis zum Ende äußerst eleganten Tricks ein so großer, daß das Studium desselben reichlichst belohnt wird.

Fig. 12.

Fig. 14.

Fig. 15.

Die Zange.

Nach Conradi.

Stellung: Links profil.

Der Ball wird mit der linken Hand palmiert.

Der Künstler streicht sowohl mit der Handfläche, als auch mit dem Rücken der rechten Hand über die

linke. Dann umspannt er diese mit der rechten (Fig. 16) und erfaßt mit den Fingerspitzen der rechten den in der linken palmierten

Fig. 16.

Fig. 18.

Fig. 17.
Von hinten gesehen.

Fig. 19.
Von hinten gesehen

Ball (Fig. 17). Mit diesem zusammen zieht er die rechte Hand über die linke hin (Fig. 18 und 19) und palmiert nun den Ball in der rechten (Fig. 20 und 21).

Fig. 20. Fig. 21.
Fig. 21 von hinten gesehen.

Der Künstler stellt sich „rechts profil" und bewegt den rechten Arm von rechts nach links, darauf achtend, daß die Zuschauer stets gegen den Rücken der Hand sehen müssen (Fig. 22). Der Ball wird jetzt auf irgend eine Art produziert (Fig. 23).

Fig. 22.

Fig. 23.

Der Daumentrick.

Stellung: Rechts profil.

Der Künstler palmiert einen Ball in der rechten „gedeckten" Hand. Er geht mit der linken „offenen" Hand hinter die rechte (Fig. 24 u. 25) und legt den Daumen und Zeigefinger der linken, diese weit auseinander spreizend, unter den Ball. Der Künstler schiebt nun den Ball mit der linken Hand nach oben. In diesem Moment hält er den Daumen der rechten Hand aufwärts und läßt den Ball an der Rückseite des Daumens hochsteigen (Fig. 26 und 27), indem er die linke Hand nach oben schiebt. Der Daumen und Zeigefinger der linken umfaßt hierbei den Daumen der rechten Hand. Dieser Vorgang ruft die Täuschung hervor, als käme der Ball aus dem Daumen der Rechten heraus.

Fig. 24. Fig. 25.
Fig. 25 von hinten gesehen.

Fig. 26. Fig. 27.
Fig. 27 von der Rückseite gesehen.

Der Hand auf Hand-Trick.

Stellung: En face. — Der Ball wird rechts palmiert.

Beide Hände werden „gedeckt" in horizontaler Lage vor den Körper gehalten (Fig. 28).

Fig. 28.

Jetzt bewegt man beide Hände in kreisender Bewegung mehrere Male umeinander herum, wobei aber stets die Hände in „gedeckter" Stellung bleiben. Schließlich bringt man die rechte Hand, welche den Ball palmiert, vor die linke und legt für einen Moment beide Hände aufeinander.

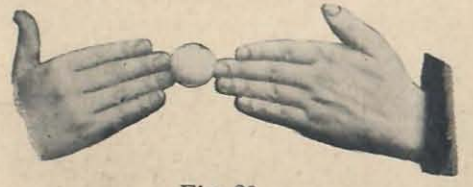

Fig. 29.

Man zieht hierauf beide Hände voneinander ab, wobei der Ball von der rechten Hand gegen den Rücken der linken gedrückt wird.

Schließlich erscheint der Ball zwischen den Fingerspitzen beider Hände (Fig. 29).

Der Excelsior-Trick.

Stellung: Links profil. Beide Hände sind ausgestreckt, die linke „gedeckte" Hand palmiert einen Ball.

Der Künstler zeigt die rechte Hand beiderseits leer. Er streift von oben erst mit dem Rücken, dann mit der Handfläche der rechten Hand über den Rücken der linken.

Nun geht er mit der rechten Hand hinter die linke (Fig. 30), wobei der Daumen der rechten Hand auf dem Rücken der linken liegen bleibt (Fig. 31).

In dieser Stellung ergreift der Künstler mit der rechten Hand den links palmierten Ball, ihn jetzt rechts palmierend. Er dreht dann die rechte Hand derart hinter der linken, daß sich diese im Innern der linken Hand befindet, wobei der Daumen der rechten Hand ebenfalls hinter die linke Hand gelangt. Jetzt verläßt die rechte Hand die linke und befindet sich, den Rücken den Zuschauern zugewendet, in einiger Entfernung von der linken Hand (Fig. 32 und 33). Die rechte Hand palmiert den Ball.

Fig. 30.

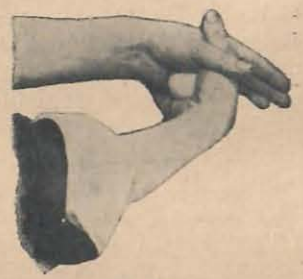

Fig. 31.
Seitlich von hinten gesehen.

Der Künstler führt jetzt mit dem Körper eine Drehung von rechts nach links aus, wobei er den Zuschauern den Rücken zudreht. Hierbei hält er die rechte Hand hoch, wobei die Rückseite derselben dauernd sichtbar ist. Der Künstler steht jetzt „rechts profil" (Fig. 4).

Fig. 32. Fig. 33.
Fig. 32 zeigt den Vorgang von hinten.

Mit dem rechten Arm macht der Künstler eine Ausfall-Bewegung wie beim Fechten und läßt hierbei den Ball auf die rechte Faust rollen.

Der Faust-Trick.

Stellung: Je nachdem mit welcher Hand der Künstler arbeiten will „rechts oder links profil".

Fig. 34.

Bei dieser hervorragenden Manier, einen in der Hand palmierten Ball erscheinen zu lassen, streckt der Künstler vorerst die leicht geöffnete „gedeckt" gehaltene Hand etwas aus und hält hierbei die Finger geschlossen. Hierauf gibt er den palmierten Ball frei und läßt ihn auf das zweite Glied der Fingerspitzen rollen (Fig. 34). Nun legt er den Daumen unter den Ball und schiebt diesen mit dem Daumen nach oben (Fig. 36). Da der Künstler in demselben Moment die Hand zur Faust ballt, so erscheint der Ball urplötzlich auf der geballten Faust (Fig. 35). Dieser Trick ist wirklich sehr elegant.

Fig. 35.

Fig. 36.

Der Handrücken-Trick.

Stellung: Rechts profil.

Der Künstler palmiert einen Ball rechts; die linke ausgestreckte Hand wird von beiden Seiten leer gezeigt, wobei die Zuschauer gegen

Fig. 37.

Fig. 39.

Fig. 41.

Fig. 38.
Von hinten gesehen.

Fig. 40.
Von hinten gesehen.

Fig. 42.
Von hinten gesehen.

die offene linke Hand sehen (Fig. 37 und 38). Die rechte Hand geht nun „gedeckt" erst vor und dann hinter die linke Hand. Hier wird sie blitzschnell umgedreht (Fig. 39 und 40), wodurch sich jetzt der Ball hinter dem Rücken der linken verdeckt befindet (Fig. 43 und 44). Man zieht die rechte Hand nach unten, wodurch der Ball ebenfalls nach unten gerollt wird und zwischen den Fingerspitzen der rechten und der unteren Seite der linken Hand erscheint (Fig. 41 und 42). Der Trick muß schnell und bestimmt vorgeführt werden, dann erzielt man damit auch eine große Wirkung.

Fig. 43.

Fig. 44.

Fig. 43 zeigt den Vorgang, bevor der Künstler die rechte Hand wendet.
Fig. 44 stellt den Moment dar, in welchem der Künstler die rechte Hand, in welcher der Ball palmiert ist, unter Deckung der Linken umdreht.

Das Erscheinen eines Balles zwischen den Fingerspitzen.

Stellung: Profil.

Der Künstler hat einen Ball in der vorgestreckten Hand, deren Finger er spreizt, palmiert. Er geht mit dem Arm etwas zurück, um ihn sofort wieder auszustrecken, und schon ist der Ball zwischen den Fingerspitzen zweier Finger erschienen.

Der Ball kann wie folgt erscheinen:

1. Zwischen Daumen und Zeigefinger, 3. Zwischen Mittel- und Ringfinger.
2. Zwischen Zeige- und Mittelfinger, 4. Zwischen Ring- u. kleinem Finger.

Soll der Ball erscheinen, so schließt der Künstler für einen Moment die Finger und läßt den Ball bis zu den betreffenden Fingerspitzen rollen. Mit dem Daumen dirigiert der Künstler den Ball dorthin, wo er ihn erscheinen lassen will, worauf er sofort wieder die Hand spreizt. Das Ganze muß so schnell vor sich gehen, daß die Zuschauer auch nicht das Geringste bemerken können.

Fig. 45.

Ein kleiner Scherz.

Der Künstler läßt, indem er eine seiner Hände vor die Nasenspitze hält, einen Ball aus der Nase herausfallen.

Stellung: En face. Der Ball wird rechts palmiert. Man geht mit der rechten Hand zur Nasenspitze, macht „Hatzi", läßt den Ball los und in die untergehaltene linke Hand fallen (Fig. 45). „Kleine Ursachen, große Wirkungen", denn das Publikum lacht herzlich über diesen harmlosen Scherz.

Der Königs-Trick.

Stellung: Rechts profil.

Der Künstler ergreift den Ball mit der linken Hand (Fig. 46), Daumen und Zeigefinger umschließen den Ball vollständig. Der Künstler schiebt mit dem Daumen der rechten Hand (Fig. 46) den Ball in das Innere der linken hinein. Hierbei fällt der Ball unbemerkbar von rückwärts in die hohle rechte Hand, die Zuschauer glauben natürlich, daß sich der Ball in der linken Hand befindet.

Fig. 46.

Fig. 47.

Fig. 47 zeigt den Vorgang von hinten.

Der Künstler bewegt die linke Hand nach oben und zerreibt den Ball, während er die rechte Hand senkt. Nun kann der Künstler den Ball auf eine oder andere Manier wieder erscheinen oder tatsächlich durch eine der beschriebenen Methoden verschwinden lassen.

Die maskierte Eskamotage.

Stellung: Links profil.

Man legt den Ball auf die geballte linke dem Publikum zugewendete Faust (Fig. 48); nun ergreift man den Ball mit der rechten Hand von vorn, so daß die Hand den Ball vollkommen deckt resp. maskiert.

Fig. 48.

Unter dieser Deckung läßt man den Ball in den Handteller der unteren (linken) Hand gleiten, während man mit der oberen (rechten) Hand den Gegenstand scheinbar erfaßt.

Die Figur 49 gestattet einen „Blick hinter die Kulissen" in dem Augenblick, da der Ball in den Handteller der linken Hand gleitet.

Der Vortragende entfernt die Hände voneinander, hierbei läßt er die den Ball palmierende linke Hand, herabhängen, während er die rechte Hand, in welcher sich angeblich der Ball befindet, hoch hält. Er zerreibt den Ball — — —, öffnet die Hand und — — — sie ist leer.

Fig. 49.

Der versprengte Ball.

Stellung: Rechts halbprofil.

Man hält die linke Hand horizontal geöffnet. Nun wirft man den in der rechten Hand gehaltenen Ball mit ziemlicher Kraft mehrere Male hintereinander, indem man ihn immer wieder mit der Rechten ergreift, auf den etwas gekrümmt gehaltenen Handteller der Linken (Fig. 50). Infolge des Anpralles springt der Ball augenblicklich in die rechte Hand zurück, von der er schließlich palmiert wird (Fig. 51), während die Linke ihn scheinbar umschließt und zerreibt.

Fig. 50. Fig. 51.

Fig. 51 von rückwärts gesehen.

Das einfache Ball-Changement.

Stellung: Halbrechts profil.

Der Künstler hält den Ball in der rechten Hand mit den Fingerspitzen des Daumens und Mittelfingers (Fig. 52). Er legt den Ball in die geöffnete linke Hand, welche er sofort schließt (Fig. 53). Das Hineinlegen des Balles in die Linke geschieht aber scheinbar. In Wirklichkeit zieht der Künstler den Ball in die rechte hohle Hand zurück, woselbst er ihn palmiert.

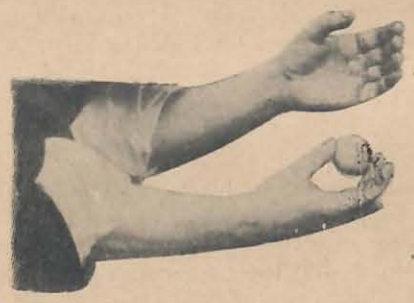

Fig. 52.

Das umgekehrte Ball-Changement.

Bei diesem Changement bleibt die rechte Hand, welche den Ball hält, vollkommen ruhig stehen. Die linke Hand ergreift den Ball für einen Moment, schleudert ihn aber mit kurzem Ruck in die rechte zurück, woselbst der Ball palmiert wird. Die Täuschung ist eine absolute.

Fig. 53.

Es sind hierbei folgende Positionen zu beachten:

1. Die rechte Hand hält den Ball zwischen Daumen und Mittelfinger (Stellung: Halbrechts profil). Die linke Hand befindet sich, zum Greifen bereit, etwas über der rechten.

2. Die linke Hand greift zu und schleudert hierbei den Ball in die hohle rechte.

3. Die rechte Hand, welche den Ball palmiert, bleibt in unveränderter Stellung, während die linke geschlossen und so gehalten wird, daß ihr Rücken den Zuschauern zugewendet ist.

4. Man verreibt den Ball scheinbar in der linken und produziert ihn mit der rechten Hand, nachdem man die linke leer zeigte, an beliebiger Stelle.

Billard-Eskamotage nach Biere.

Stellung: Rechts profil.

Die linke Hand wird vom Körper entfernt gehalten, wobei der Rücken derselben den Zuschauern zugewendet ist. In einer Entfernung von ungefähr 30 cm befindet sich die rechte Hand unter der linken, wobei die rechte Hand einen Ball sichtbar zwischen den Fingerspitzen hält (Fig. 54). Der Künstler wirft den Ball von unten in die linke Hand hinein (Fig. 55), diese erfaßt den Ball, ohne hierbei ihre Stellung zu verändern. Einen Moment später jedoch läßt die linke Hand den Ball bereits wieder in die rechte zurückfallen (Fig. 56), welche sich jetzt ungefähr um die Hälfte der vorherigen Entfernung der linken nähert und den vorher aufgefangenen Ball abermals in die linke hinauf wirft. Auch diesmal ergreift die linke Hand den Ball für wenige Momente, um ihn dann zum zweiten Male in die rechte Hand zurückfallen zu lassen. Hierbei nähert sich die rechte Hand der linken bis auf wenige Zentimeter.

Fig. 54.

Fig. 55.

Fig. 56.

Jetzt wirft der Künstler den Ball zum dritten Male in die linke Hand hinauf, doch geschieht dies nur scheinbar, da die rechte Hand, welche in diesem Momente die linke berührt (Fig. 57), den Ball im

entscheidenden Moment palmiert. — Die Zuschauer sind durch diese Finte vollkommen getäuscht, umsomehr, als die linke Hand auch diesmal dieselbe greifende Bewegung macht, wie bei den vorhergegangenen Malen. — Der Künstler zerreibt den Ball in der Linken und läßt ihn in der Rechten zwischen Ring- und Mittelfinger erscheinen (Fig. 58).

Fig. 57.

Fig. 58.

Der Zauberkünstler Balzar führt den Trick mit folgender Variation vor. — Wirft er den Ball zum dritten Male in die linke Hand, so geht er mit der linken ganz an die rechte Hand heran, steckt den Zeigefinger etwas in die linke Hand hinein und zieht dann den Finger langsam aus der linken Hand heraus.

Die Scheere.

Original von F. W. Conradi.

Stellung: Rechts profil. Die Ärmel sind aufgestreift.

Die rechte und linke Hand sind ausgestreckt. In der Handfläche der linken Hand ruht der Ball und wird durch den Mittelfinger der rechten Hand, welcher leicht gegen den Ball drückt, am Herabfallen verhindert (Fig. 59).

Fig. 59.

Die rechte Hand führt eine rollende Bewegung aus, wodurch sich der Ball in kleinen Kreisen auf dem Handteller der linken bewegt.

Die rechte Hand streift von hinten nach vorn über die linke, hierbei palmiert die rechte den Ball. Die linke Hand geht nach oben (Fig. 60) und zerreibt den Ball, worauf sie leer gezeigt wird. Hierauf geht die rechte Hand soweit zurück, daß ihre Fingerspitzen ungefähr den Puls der linken berühren (Fig. 61a). In diesem Augenblick geht der Künstler in die en face Stellung über. Hierbei drückt er den Ball gegen den linken Arm, schiebt den

rechten Arm nach vorn und rollt durch diese Manipulation den Ball zwischen der rechten Hand und dem linken Arm nach vorn. Er hält nun beide Hände geöffnet aneinander (Fig. 61).

Die Fig. 62 zeigt deutlich die Stellung der Hände und die des „unsichtbaren" Balles.

Der Künstler schließt die Hände, indem er sie flach aufeinanderlegt. In diesem Zu-

Fig. 60.

Fig. 61.

stande bewegt er die Hände derart, daß die Zuschauer sowohl den Rücken der linken, als auch den der rechten Hand zu sehen bekommen. Nun nimmt er wieder eine en face Stellung ein, damit die Zuschauer gegen die Fingerspitzen der Hände sehen müssen. Er öffnet dieselben dann in einem Winkel von ungefähr 45°.

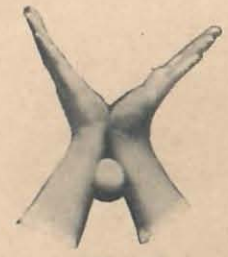

Fig. 62.
zeigt den Vorgang von unten gesehen.

Jetzt schließt er die Hände wieder, geht in die linke Profilstellung über und zieht dann die linke Hand zurück. Da er diese hierbei gegen den rechten Arm drückt, so rollt naturgemäß der Ball, welcher sich zwischen den beiden Unterarmen befand, zurück (Fig. 63) und kann ihn jetzt der Künstler links palmieren.

Fig. 63.

Seinem Geschmack und Können entsprechend, läßt der Künstler den Ball nunmehr irgendwo erscheinen.

Der von dem Rücken der Hand verschwindende Billardball.

Stellung: En face.

Der Ball liegt zwischen der Wurzel des Zeige- und Mittelfingers der ausgestreckten rechten Hand (Fig. 64). Die linke Hand nimmt den Ball fort. Hierbei kommen folgende Positionen zur Anwendung:

Fig. 64.

1. Die linke Hand stellt sich vor dem Ball auf, denselben deckend.

2. Sie schiebt den Ball nach hinten, wobei sie ihn mit dem kleinen Finger leicht festhält, um ihn vor dem

Herabfallen zu bewahren. Während dieses Vorganges stellt sich die rechte Hand aufwärts, so daß jetzt beide Hände aufeinander stehen.

3. Die linke Hand läßt den Ball los und derselbe fällt in die rechte hinein (Fig. 65), welche ihn sofort palmiert.

Fig. 65.
Seitlich von hinten gesehen.

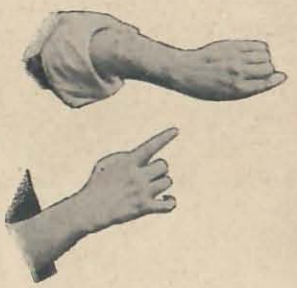

Fig. 66.

4. Jetzt schließt der Künstler die linke Hand und verläßt die rechte gänzlich, wobei sich die linke Hand einhalbmal um die Handwurzel dreht, wodurch dann die Stellung der Hände diejenige der Figur 66 wird.

Wirkung: Die Zuschauer denken, der Ball befindet sich in der linken Hand, wohingegen er, wie wir wissen, rechts palmiert wird.

5. Die Linke reibt den Ball aus.

6. Der Ball erscheint durch den „Hand auf Hand"-Trick.

Der Handteller-Trick.

(Nach Scheldon.)

Stellung: Halbrechts profil.

Der Ball liegt auf den Fingerspitzen der ausgestreckten, horizontal gehaltenen rechten Hand (Fig. 67). Die linke Hand stellt man vor dem Ball auf und nimmt scheinbar den Ball von der rechten Hand fort. In Wirklichkeit bleibt der Ball in der rechten Hand zurück. Diese dreht der Künstler derart, daß die Zuschauer den Rücken der rechten Hand sehen. Hierbei krümmt er die Finger leicht und klemmt mit diesen den Ball fest (Fig. 68), um ihn dann, sobald er in der linken Hand verrieben worden ist, mit der rechten Hand irgendwo erscheinen zu lassen. —

Fig. 67.

Fig. 68.

La balle tournée.

Dieser außerordentlich effektvolle Trick wird in zwei Methoden vorgeführt.

1. Methode.

Nachdem der Künstler die linke Hand von beiden Seiten leer zeigte, ergreift er mit der rechten einen Ball und bringt diesen hinter die ausgestreckte linke Hand. Er nimmt nun mit der linken Hand scheinbar den in der rechten gehaltenen Ball fort, so daß die Zuschauer die rechte Hand sehen können. Er dreht jetzt beide Hände um, so daß die Innenseite der linken und die Rückseite der rechten Hand zu sehen sind, — doch schon ist der Ball verschwunden.

Die Figuren 69 bis 71 zeigen, wie der geniale Künstler diesen Trick in der Art der „Drehmünze" und „la carte tournée", ausführt.

Fig. 69.

Fig. 70.

Fig. 71.

Man sieht, wie die linke Hand ausgestreckt den Ball erwartet (Fig. 69), während dieser teilweise zwischen dem kleinen und dem Ring-Finger der rechten Hand gehalten wird. Nimmt die linke Hand den Ball scheinbar fort, so dreht ihn der Künstler auf den Rücken der rechten Hand. Fig. 70 zeigt diesen Moment von vorn, Fig. 71 von rückwärts gesehen.

Dreht nun der Künstler die Hand um, so bringt er blitzschnell den Ball unter Deckung der linken Hand zur Palmage in die rechte Hand. Die Figur 72 zeigt diesen Vorgang von rückwärts gesehen.

Schließlich kann der Künstler, wie bei der „Austauschpalmage" die Hände noch wiederholt von beiden Seiten leer vorzeigen, indem er den Ball einmal links, einmal rechts palmiert.

Fig. 72.

2. Methode.

Der Hauptunterschied derselben ist der, daß der links profil stehende Künstler den Ball mit dem Mittelfinger und Daumen der horizontal gehaltenen Rechten ergreift. Nun erfäßt er den Ball scheinbar mit der linken Hand, wobei er wie folgt manipuliert:

Er geht mit der Linken von der Handwurzel der Rechten aus zu den Fingerspitzen derselben. In dem Moment, wenn die linke Hand

den Ball in der rechten Hand deckt, bringt er den Ball hinter den Rücken der rechten Hand. Da er nun mit der linken Hand, welche inzwischen bis zu den äußersten Fingerspitzen der rechten gegangen ist, eine greifende Bewegung ausgeführt hat und der Ball auch nicht mehr in der rechten Hand zu sehen ist, so denken natürlich die Zuschauer, daß sich der Ball tatsächlich in der linken befindet. Der Künstler dreht jetzt die rechte Hand um, so daß die Zuschauer gegen die gedeckte rechte Hand sehen. Gleichzeitig bringt er den Ball in das rechte Handinnere, wo er ihn palmiert. Im selben Moment entfernt sich die geschlossene linke Hand blitzschnell von der rechten und zerreibt den Ball. Der Künstler greift jetzt mit der rechten Hand in die Luft und holt hier den Ball heraus, indem er ihn an den Fingerspitzen erscheinen läßt.

Der Mund-Trick.

Der Künstler nimmt den Ball zwischen die Lippen (Fig. 73), (nicht zwischen die Zähne) und gibt an, ihn mit der rechten Hand in den Mund hineinstoßen zu wollen. Natürlich wird dabei der Ball in der Rechten palmiert. Die Zunge wird gegen die linke Wange gedrückt und dadurch der Anschein hervorgerufen, als ob sich der Ball dort befände (Fig. 74). Die „dicke Backe" wird mit dem Zeigefinger der linken Hand eingedrückt, und der Ball anscheinend verschluckt. Der Künstler holt nun den verschluckten Ball (in Wirklichkeit den „palmierten") unten an der Weste wieder hervor (Fig. 75). Er kann den Trick auch noch so vorführen, daß er scheinbar mit der Linken den Ball unter der Weste hervorholen will; er hält jedoch plötzlich inne und sagt: „Nein, so machen es wohl die meisten Künstler, ich habe aber eine Original-Methode." Bei diesen Worten geht er mit der rechten Hand zum Hinterkopf, rollt den Ball über den Kopf bis zur Stirn und läßt ihn in die linke Hand fallen.

Fig. 73.

Fig. 74.

Fig. 75.

Der neue Billardball-Trick.

Von F. W. Conradi.

Stellung: En face.

a) Man erfaßt den Billardball, wie Fig. 76 zeigt, mit den äußersten Fingerspitzen beider Hände.

b) Man rollt den Ball mit der rechten Hand gegen die Fingerspitzen der etwas schräg gehaltenen linken Hand (siehe Fig. 77), so daß er beim Weiterrollen auf dem Rücken der Fingerspitzen der linken Hand liegt. Hier läßt man ihn aber nicht ruhen, sondern rollt ihn unter fortwährender drehender Bewegung auf den Rücken der Finger der linken Hand (vergl. Fig. 78), bis man ihn mit dieser, wie Fig. 79 zeigt, erfaßt. Jetzt biegt man die rechte Hand leicht (Fig. 80) und bringt den Ball, indem man ihn fortgesetzt zwischen beiden Händen weiterrollen läßt — der Ball wird durch Gegendruck der beiden Hände gehalten und um diese herum gerollt —, auf den Rücken der linken Hand, wie dies aus der Position Fig. 81 hervorgeht, bei der der Ball durch den Zeigefinger der rechten Hand gegen den Rücken der linken gedrückt wird. Man drückt also mit der äußersten Spitze des Zeigefingers der rechten Hand konstant gegen den Ball und macht

Fig. 76.

Fig. 77.

Fig. 78.

Fig. 79.

Fig. 80.

dann mit den Händen eine halbe Drehung, d. h. man geht, ohne natürlich den Ball loszulassen, vielmehr diesen mitrollend, mit der rechten Hand über die linke hinweg, wobei man im letzten Moment den Zeige-

Fig. 81.

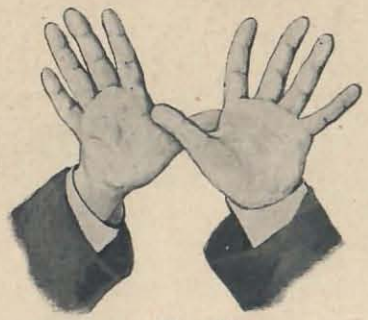

Fig. 82.

finger mit dem Daumen auswechselt und nun die Kugel mit dem Daumen gegen den Rücken der linken Hand drückt (Fig. 82), wodurch der Anschein hervorgerufen wird, als sei die Kugel aus den Händen verschwunden.

Bei dieser Position neigt man den Oberkörper ein wenig nach vorn, so daß sich der Ausschnitt der Weste etwas aufbauscht und kann man nun mit einer kurzen schleudernden Bewegung gegen den Körper die Kugel mit Leichtigkeit in den Westenausschnitt gleiten lassen.

Der Trick läßt sich aber auch noch in anderer Weise zu Ende führen. — Sobald man den Billardball mit dem Daumen auf den Rücken der linken Hand gerollt hat, macht man mit dem Körper eine Wendung nach links und palmiert die Kugel unbemerkbar im Handteller der rechten Hand, wodurch dieselbe auch beim Auseinandernehmen der Hände für das Publikum unsichtbar bleibt. Nun kann man den Billardball nach einer der Methoden der „vollendeten Eskamotage" (s. d.) beiseite bringen.

Mildes Billardballerscheinungen.

Original von Direktor M i l d e.

Der Künstler läßt auf irgend eine Art einen Billardball verschwinden. Mittels Austauschpalmage bringt er ihn in die vorher leer gezeigte linke Hand, welche er zu einer Faust schließt. Langsam majestoso steigt der Ball aus der Faust empor.

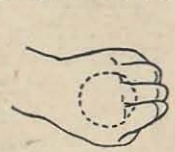

Fig. 83.

Fig. 84.

Fig. 85.

Fig. 86.

Dieser wundervolle Trick ist ebenso einfach in der Ausführung als effektvoll, hat doch der Künstler nur nötig, den Ball mit Hilfe des Daumens aus der Faust herauszuschieben.

Fig. 83, 84, 85 zeigen den Vorgang, wie ihn die Zuschauer sehen, während Fig. 86 einen Blick hinter die Kulissen gestattet.

Das Verschwinden eines Balles in der Luft.

Links profil stehend, wirft der Künstler den Ball dreimal in die Luft. Beim dritten Male geschieht dies jedoch nur scheinbar, da ihn in Wirklichkeit die linke Hand palmiert, während die rechte hochgehoben und leer gezeigt wird. Durch Anwendung der Austauschpalmage wird der Ball aus der rechten in die linke Hand gebracht, die den Ball dann hinter dem rechten Knie oder sonstwo hervorholt.

Die Roll-Eskamotage.

Stellung: En face, später in halbrechts Profil übergehend.

Dieser Trick ähnelt dem vorbeschriebenen, nur hält der Künstler hierbei die Hände nicht voneinander entfernt, sondern die Fingerspitzen der abwärts gehaltenen Hände treffen aneinander (Fig. 87 a). Der Künstler rollt den Ball durch Schräghalten der Hände mehrmals von der rechten in die linke und zurück. Schließlich läßt er den Ball nochmals, jedoch scheinbar, von der rechten in die linke Hand rollen, tatsächlich palmiert er den Ball rechts, während er die linke schließt (Fig. 87 b).

a b

Fig. 87.

Fig. 87 b von hinten gesehen.

Das Tourniquet.

Stellung: Rechts profil.

Der Künstler hält den Ball zwischen dem Daumen und dem Mittelfinger der rechten Hand (Fig. 88 a). Von rückwärts kommend, steckt er den Daumen der linken Hand unter den Ball hindurch und umschließt diesen mit den übrigen Fingern der linken. Jetzt bewegt der Künstler den rechten Arm etwas nach oben, wodurch er die rechte Hand noch mehr deckt, so daß er die Kugel in den Handteller der rechten Hand fallen lassen und hier palmieren kann (Fig. 88 b). Die linke Hand führt die Bewegung aus, als ergreife sie den Ball. Dieser Trick ist einer der besten. Schließlich produziert er den Ball mit der rechten Hand an beliebiger Stelle.

a Fig. 88. b

Fig. 88 a und b stellen den Vorgang von rückwärts gesehen dar

Der Pochette-Trick.

Stellung: Links profil.

Bei diesem Trick ist es notwendig, daß der Künstler ein Jacket oder einen Smoking mit Außentaschen trägt; die rechte derselben hält der Künstler durch ein aufgebauschtes Taschentuch offen. —

Der Ball liegt auf der Handfläche der ausgestreckten linken Hand. Die rechte Hand stellt sich vor die linke und nimmt scheinbar den Ball fort, letzterer wird jedoch in der linken Hand palmiert. Jetzt streift die linke den rechten Aermel auf. Hierbei wird der palmierte Ball in die Achselhöhle der Rechten gelegt. Die Linke wird dann von allen Seiten leer gezeigt. Dann legt die immer noch geschlossene rechte den scheinbar in ihr befindlichen Ball in die linke Hand. Hierbei lüftet der Künstler den rechten Oberarm und fällt der in der Achselhöhle befindliche Ball in die Tasche.

Die linke reibt den Ball aus und zeigt der Künstler beide Hände leer. —

Der mysteriöse Knie-Trick.

Nach Scheldon.

Der Trick wird mit folgender Finte eingeleitet:

Der Ball wird scheinbar in die linke Hand gelegt, während er aber tatsächlich rechts palmiert wird (Fig. 89). Nachdem der Ball aus der linken Hand verschwunden ist, wird er mit der rechten hinter dem rechten Knie wieder hervorgebracht (Fig. 90). Der Künstler wiederholt den Trick, jedoch mit dem Unterschied, daß er jetzt den Ball tatsächlich in die linke Hand legt, wobei die Bewegungen dieselben wie vorher bleiben.

Fig. 89.

Fig. 90.

Abermals verschwindet der Ball angeblich aus der linken Hand. Tatsächlich bleibt aber der Ball in der geöffneten „gedeckten" linken Hand. Jetzt nimmt die rechte Hand scheinbar den Ball hinter dem rechten Knie hervor.

Diesen Moment in Verbindung mit einer kleinen rechtsprofil Drehung benutzt der Künstler, um den Ball in die linke Pochette verschwinden zu lassen. Der scheinbar mit der rechten Hand hinter dem rechten Knie hervorgeholte Ball wird rasch, bevor sich die Gedanken der Zuschauer sammeln können, angeblich in die linke „gedeckt" gehaltene Hand gelegt.

Nach dem Wiederöffnen beider Hände ist der Ball verschwunden.

Balzars verschwindender und wiedererscheinender Billardball.

Stellung: Rechts profil.

Dieser Trick ist eine der wundervollsten Täuschungen.

Der Künstler legt einen Ball tatsächlich von der rechten in die linke Hand, welche er schließt. Er läßt den linken Arm herabhängen (Fig. 91). Der Künstler streift nun wiederholt nacheinander mit beiden Seiten der rechten Hand über den Rücken der linken.

Dann dreht er die linke Hand um und zeigt den Ball. Langsam schließt er die linke wieder um den Ball, wobei er darauf achtet, daß der Ball vorn auf den Fingerspitzen der linken Hand liegt. Abermals streicht der Künstler nacheinander mit beiden Seiten der Rechten über die Linke. Streift aber beim zweiten Mal die rechte Hand mit ihrer Innenseite über die linke, so läßt die linke Hand, wenn die rechte vorn an der linken vorbeigeht, den Ball in die rechte fallen (Fig. 91 und 92), welche den Ball sofort palmiert. Dies muß so geübt werden, daß das Publikum diese Bewegung an keiner der Hände bemerken kann. Die linke Hand wird umgedreht und geöffnet und der Ball ist verschwunden. Der Künstler produziert den Ball mit der Rechten irgendwo.

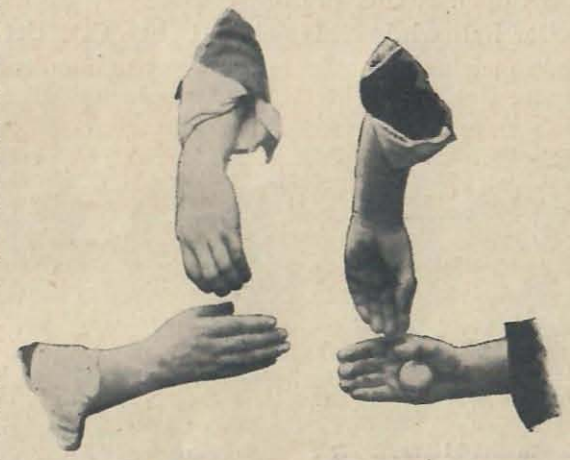

Fig. 91. Fig. 92.

Fig. 92 zeigt den Vorgang von rückwärts gesehen.

„Duplex", das Changement zweier Bälle.

Stellung: „En face".

Der Künstler hält in jeder Hand einen Ball (Fig. 93). Er wirft beide Bälle mehrmals in die Luft und fängt sie wieder auf. Dann geht er in die rechts Profilstellung über und wirft den in der Rechten befindlichen Ball in die Luft, bis er plötzlich in der Luft zu nichts zerfließt. Wie ist das möglich?

Fig. 93.

Während die rechte Hand den Ball dreimal hochwirft, wird der zweite Ball in der linken unbemerkbar in die linke Pochette geworfen. Außerdem wirft die rechte Hand den Ball beim dritten Male nur scheinbar in die Luft, denn tatsächlich schnellt sie ihn heimlich in die linke Hand.

Ohne Zögern beginnt er nun damit, auch den in der linken Hand befindlichen Ball in die Luft

zu werfen, genau wie er es vorher mit dem rechten tat, wodurch der Eindruck bleibt, als sei dies der zweite Ball. Der zweite Ball verschwindet auf eine der bekannten Methoden.

Das Austauschen der Bälle nach Biere.

Durch diesen Trick kann der Künstler beide Hände nacheinander leer zeigen.

Stellung: Rechts profil.

Der Ball wird rechts palmiert (Fig. 94). Der Künstler bewegt beide Hände gleichzeitig mehrere Male gegeneinander auf und nieder, somit befindet sich die rechte Hand abwechselnd über und unter der linken.

Fig. 94.

Fig. 95.

Fig. 96.

Fig. 97.

Fig. 98.

Fig. 99.

Fig. 98 stellt den Moment dar, in welchem der Künstler den palmierten Ball auf den Daumen aufsetzt, während er in Fig. 99 bereits erschienen ist.

Befindet sich die rechte Hand wieder über und vor der linken, so wendet der Künstler die Fingerspitzen der rechten Hand nach oben. In der weiteren Bewegung streift er den Handteller der linken, welche gleichzeitig den Ball erfaßt (Fig. 95 und 96). Sofort „deckt" der Künstler die linke Hand, die Zuschauer sehen also gegen den Rücken derselben

(Fig. 97). Um die Zuschauer zu täuschen, streicht er wiederholt mit der leeren rechten Hand, wobei er ihren Rücken und ihre Handfläche sehen läßt, über den Rücken der linken.

Nun geht der Künstler mit der rechten hinter die linke Hand, sofort palmiert die rechte den Ball, welche er gleichzeitig unter Deckung der linken umdreht; hierbei sind die Finger der rechten Hand aufwärts gerichtet.

Er streift nun mit der linken Hand von unten nach oben über die rechte.

Hat sich die linke Hand von der rechten entfernt, so dreht sie der Künstler um und zeigt sie von beiden Seiten leer vor.

Jetzt geht er mit der linken hinter die rechte Hand, um den Ball unter Anwendung des Daumentricks erscheinen zu lassen.

Clement de Lions wunderbarer Billardballtrick „P e r f e k t".

Stellung: En face.

Der Künstler hält die Hände gefaltet. Im Anschluß an irgend ein Billardkunststück bringt er den rechts oder links palmierten Ball in die Stellung der Fig. 100. Er bewegt beide Hände vom Körper in

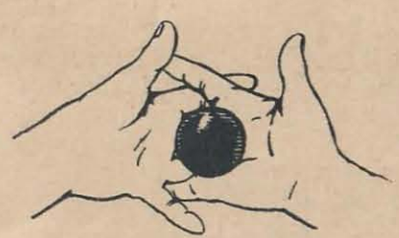

Fig. 100.

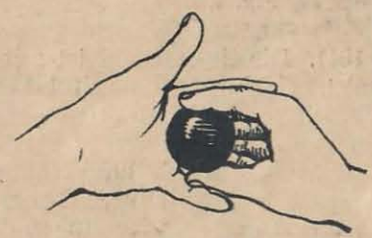

Fig. 101.

horizontaler Richtung nach vorn und rückwärts. Hat er dies mehrere Male ausgeführt, so dreht er die Hände, ohne die Verspreizung derselben aufzugeben, um, so daß die Zuschauer jetzt in das leere Innere der Hände schauen. Gleichzeitig ergreift er den Ball blitzschnell mit den Daumen- und Zeigefingerspitzen der Rechten (Fig. 101) und bringt ihn auf den Rücken der Hand, wo ihn die Zeigefingerspitze gegen den Handrücken drückt (Fig. 102). Auch in dieser Stellung bewegt der Künstler die Hände leicht hin und her. Nun dreht er die Hände abermals um und bringt den Ball, mit Hilfe des Daumen und Zeigefingers, wieder in das Handinnere (Fig. 100). Jetzt bringt er die Hände gegen seine Brust und läßt den Ball in die Westenservante gleiten, wobei er als Deckung mit den gefalteten Händen von oben nach unten an der Weste entlang gleitet.

Fig. 102.

Er wiederholt nun sämtliche vorher mit den Händen gemachten Bewegungen, öffnet die Hände langsam, und zeigt sie von beiden Seiten leer.

Eine neue Austauschpalmage.

Bearbeitet von Direktor Milde.

Der Künstler changiert einen Ball von rechts nach links, d. h. er palmiert mit der rechten Hand den Ball und zeigt schließlich die linke leer (Fig. 103). Der Künstler steht hierbei halbrechts Profil. Er drückt zunächst den rechts palmierten Ball in der Gegend der linken Hüfte gegen den Rock, wobei der linke Zeigefinger die rechte Hand berührt

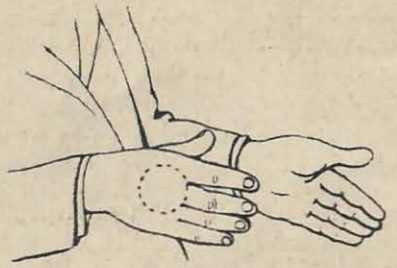

Fig. 103.

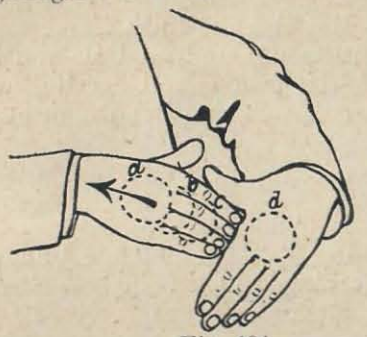

Fig. 104.

(Fig. 104). Die linke Hand ist mit ihrem Rücken den Zuschauern zugewendet. Er führt nun mit beiden Händen, die er in der eben beschriebenen gegenseitigen Stellung beläßt, in der Pfeilrichtung (Fig. 104) eine Bewegung aus und rollt so den in der rechten Hand palmierten Ball a zwischen Rock und Hände durch die punktiert gezeichneten Positionen b und c hindurch, bis er schließlich nach Stellung d kommt, woselbst er sofort in der linken Hand palmiert wird. Während der Austauschbewegung geht der Künstler in die halblinks Profilstellung über. Er zeigt sofort die rechte leer, während die linke Hand, deren Rücken dem Publikum nunmehr zugewendet ist, den Ball palmiert hält.

Fortsetzung des Kunststückes nach Belieben.

Stanyons Trick an der Brust.

Der Ball wird, während man ihn anscheinend in die Linke legt, die hierbei zur Faust geschlossen wird, rechts palmiert. Der Künstler legt die rechte Hand auf die linke Seite der Brust (Fig. 105). Dann

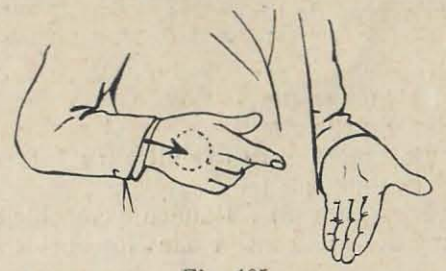

Fig. 105.

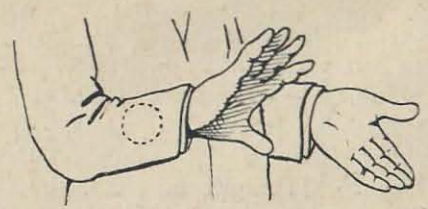

Fig. 106.

geht er mit der Rechten zur Linken, wodurch der Ball zwischen Brust und rechten Unterarm kommt. Der Künstler zerreibt den scheinbar in die linke Hand gelegten Ball und zeigt beide Hände von beiden Seiten leer (Fig. 106). Durch Rückwärtsbewegung der rechten Hand über die Brust kommt der Ball wieder in die rechte Hand und wird mit ihr irgendwo am Körper „hervorgezaubert".

Der Wander-Trick.

Nachdem der Künstler mit einem Ball verschiedene Changements ausgeführt hat, palmiert er ihn rechts, worauf er beide Hände wie Fig. 6 zeigt, hält. Jetzt schiebt er die rechte Hand vor die linke. (Fig. 7 zeigt die Handstellung von rückwärts gesehen.) Nun biegt er die Fingerspitzen der rechten Hand (Fig. 107) ein und schiebt die rechte in der

Fig. 107.

Fig. 108.

Pfeilrichtung (Fig. 108) zur linken Handwurzel, wobei er den Ball zwischen den Händen soweit rollt, bis die Hände die Stellung der Fig. 108 einnehmen, welche dem Künstler ein Leerzeigen beider Handflächen gestattet. Dann geht der Künstler mit der rechten in der Pfeilrichtung (2) in die alte Stellung zurück und gelangt der Ball hierdurch wieder in die rechte Palmagestellung. Nun läßt der Künstler den Ball irgendwo erscheinen.

Der aus dem Tuch verschwindende Billardball.

Stellung: Halbrechts profil.

Der Künstler breitet ein Tuch über die linke Hand aus, worauf er in die Mitte des Tuches einen Billardball legt (Fig. 109). Er ergreift jetzt das herabhängende Tuch mit der Rechten (Fig. 110) und schlägt es über den Billardball.

Hierbei geht er mit der linken Hand, welche er dreht, nach oben, so daß die Zuschauer gegen den Rücken der linken sehen (Fig. 111). Die Rechte zeigt erklärend auf die über den Ball herabhängenden Tuchzipfel.

Mit einem kurzen Ruck zieht der Künstler das Tuch aus der Hand und der Ball ist verschwunden — da er in der Linken palmiert zurückbleibt.

Man kann auch nach dem Überschlagen des Tuches über den Ball in die rechte Profilstellung übergehen; die Zuschauer sehen hierbei gegen den Rücken der Linken. Hierauf erfaßt man mit der rechten

Fig. 109.

Fig. 110.

Fig. 111.

Hand den oberen Zipfel des Tuches und zieht dieses mit kurzem Ruck nach oben aus der Hand, der Ball gelangt hierdurch links zur Palmage. Man zieht das Tuch, um zu zeigen, daß es tatsächlich leer ist, durch die Hände; dies dient als Mittel zum Zweck, da man bei dieser Gelegenheit den Ball austauscht.

Das Verschwinden eines Billardballes.

Zu diesem Zwecke ergreift er mit der rechten Hand einen Zauberstab und läßt den in der Hand palmierten weißen Ball beim Aufnehmen des Stabes in eine Servante gleiten.

Der seine Farbe wechselnde Billardball.

Nach Imro Fox.

Vorbereitungen: Der Künstler hat einen roten Ball rechts vestiert.

Der Künstler führt mit einem weißen Ball einige der bereits beschriebenen Changements aus und nimmt den Ball schließlich, rechts profil stehend, zwischen den linken Daumen und Mittelfinger der ausgestreckten linken Hand. Sehen die Zuschauer auf die ausgestreckte linke, so entnimmt der Künstler mit der rechten Hand den roten Ball heimlich seinem Verstecke und palmiert ihn rechts. Jetzt ballt er die rechte Hand zur Faust und legt gleichzeitig den in der linken gehaltenen weißen Ball auf dieselbe (Fig. 112).

Fig. 112.

Der Künstler bewegt die „gedeckte" rechte Hand leicht hin und her. Hierbei zieht er den auf der geballten Faust liegenden weißen Ball, indem er den Daumen hebt und ihn auf den Kopf des Balles legt, etwas zurück, so daß der Ball lediglich

auf den Zeigefinger der Hand ruht. — Gleichzeitig streckt er die übrigen Finger der Hand etwas aus und gibt den palmierten roten Ball frei. — Da die Finger der Hand etwas nach unten gesenkt sind, so wird der Ball auf die Fingerspitzen des kleinen und Ring-Fingers rollen. Man drückt nun den weißen Ball mit Hilfe des Daumens in das Handinnere hinein und palmiert ihn hier sofort. Den roten Ball schiebt man mit Hilfe des kleinen und Ring-Fingers auf die nun wieder geschlossene Faust, worauf die Bälle blitzschnell und gleichzeitig ihre Plätze gewechselt haben.

Hertwigs neuester Verwandlungs-Billardball.

Stellung: Rechts profil.

Der Künstler legt einen roten Ball in die linke offene Hand. Die Fingerspitzen der rechten Hand halten den Ball an der äußersten Peripherie seitlich fest. (Fig. 113).

In der rechten Hand hält er einen weißen Ball (Fig. 114) palmiert.

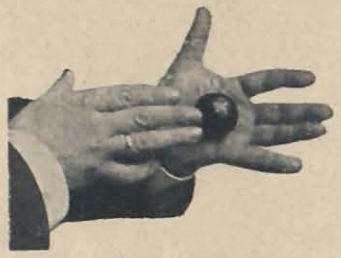

Fig. 113.

Jetzt geht der Künstler in die linke Profilstellung über. Hierbei schiebt er die rechte Hand vor die linke und palmiert jetzt den weißen Ball in der linken, den roten in der rechten Hand. Durch das Verschieben der rechten Hand vor die linke werden beide Bälle zwischen den Handflächen ebenfalls nach vorn gerollt, so daß sich die aus Fig. 115 hervorgehende Stellung der Bälle von selbst ergibt.

Die Zuschauer sehen mithin immer noch den roten Ball, nur daß er sich jetzt in der rechten Hand befindet. — Der Künstler geht wieder in die rechte Profilstellung über. Hierbei schiebt er die linke Hand vor die rechte, so daß die Hände wieder der Fig. 113 entsprechend stehen.

Fig. 114.
Von rückwärts gesehen.

Fig. 115.

Außerdem palmiert er den roten Ball in der rechten Hand, was keinerlei Umstände bereitet, da sich ja bereits vor der halben Körperdrehung der rote Ball in der offen gehaltenen rechten Hand befand. Der weiße Ball ist nach erfolgter Körperdrehung für die Zuschauer sichtbar. — Der Künstler ergreift den weißen Ball mit den Fingerspitzen der linken Hand und reicht ihn zum Untersuchen. Gleichzeitig senkt er die rechte Hand und läßt den palmierten roten Ball in die Tasche gleiten.

Dieser Trick ist leicht und von größtem Effekt, er kann auch in umgekehrter Reihenfolge wiederholt werden.

Der Excelsior-Verwandlungsball-Trick.

Um diesen anwendungsfähigen Trick in Wort und Bild zu erklären, bedienen wir uns der Conradischen Spiegelbilder; diese bieten den Vorteil, daß der Leser gleichzeitig sieht, wie die Täuschungen auf den Zuschauer wirken und wie sie sich in Wirklichkeit „hinter den Kulissen“ abspielen. Der Künstler hält einen weißen Billardball zwischen dem Daumen und Mittelfinger der linken Hand (Fig. 116). Wie aus dem Spiegelbild ersichtlich ist, palmiert die rechte Hand den roten Ball (Fig. 117). Der Künstler geht, von oben kommend, mit der rechten Hand vor den in der linken gehaltenen weißen Ball (Fig. 118), hierbei den weißen Ball vollkommen deckend.

Fig. 116.

Fig. 117.

Fig. 118.

Fig. 119.

Hierbei spielt sich folgender Vorgang ab: In dem Moment, wo die rechte Hand vor den weißen Ball geht, legt der Künstler, um ein Zusammenschlagen der Bälle zu verhindern, den Zeigefinger der linken Hand auf den weißen Ball. Der Künstler geht jetzt mit der rechten Hand nach unten, wobei er den weißen Ball in der rechten Hand palmiert und den roten zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand hält (Fig. 119).

Der neue Verkleinerungs-Ball-Trick.

Stellung: Rechts profil.

Zubehör: Ein großer und ein kleiner roter Ball.

Der kleine Ball wird rechts vestiert. Den großen Ball hält der Künstler auffällig zwischen Daumen und Mittelfinger der rechten Hand. Er legt nun den großen Ball in die über die rechte gehaltene linke Hand, dann schließt er letztere. Mit den Worten: „Ach, Sie denken wohl, der Ball ist gar nicht mehr in der linken Hand“ — öffnet er langsam die Linke und zeigt, daß sich der Ball tatsächlich in ihr befindet. Während die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die linke Hand gerichtet ist, entnimmt der Künstler den vestierten kleinen Ball seinem Versteck und palmiert ihn in der Rechten. Jetzt ergreift der Künstler den großen Ball wieder mit den Fingerspitzen der rechten Hand und legt ihn abermals in die linke. Dies geschieht jedoch nur scheinbar, in Wirklichkeit wirft der Künstler hierbei den palmierten kleinen Ball blitzschnell in die linke Hand, zieht den großen Ball zurück und palmiert ihn rechts, ohne Schwierigkeit wie bei der „Eskamotage mit gleichzeitigem Vertauschen“. Schließt der Künstler die linke Hand, so läßt er den kleinen Ball, um die Täuschung zu erhöhen, etwas sehen. Der Künstler zerreibt den Ball in der Linken scheinbar, im selben Moment bringt er den rechts verborgenen Ball unbemerkt in die Tasche.

Öffnet der Künstler die linke Hand, so hat sich der Ball bereits bedeutend verkleinert. Der Künstler ergreift ihn mit der leeren rechten Hand, changiert ihn mehrmals, bis er unter Anwendung des „Knietricks“ gänzlich verschwindet.

Der neue Farbenverwandlungs-Trick.

Dieser Trick wird in derselben Weise, wie der Verkleinerungsball vorgeführt; nur palmiert der Künstler rechts, anstatt des kleinen Balles einen weißen Ball. Er hält in den Fingerspitzen der Rechten einen roten Ball und legt ihn „scheinbar“ in die Linke. — Hierbei tauscht er die Bälle aus.

Die vollendete Eskamotage.

Bei fast allen Eskamotagen bleibt der palmierte Gegenstand in einer Hand zurück. Somit ist er eigentlich nur für einige Momente „hinweggetäuscht“, da der Künstler meistens den eskamotierten Gegenstand an irgend einer Stelle seines Körpers hervorholt; dies ist natürlich nicht immer angebracht, da bei häufiger Wiederholung die Zuschauer ermüden. — Deshalb soll der Vortragende alle nur denkbaren Hilfsmittel, welche ohne Anwendung von eigentlichen Apparaten ein positives Verschwindenlassen von Gegenständen ermöglichen, kennen lernen.

Der Ärmel als Servante.

I. Methode.

Bei kleineren Gegenständen biegt der Künstler die Hand des am Körper herabhängenden Armes etwas ein und schiebt den betreffenden Gegenstand unmerklich in den Ärmel hinein; beim Hochheben des Armes wird dann der Gegenstand gänzlich hineinrutschen und nicht mehr zu bemerken sein.

II. Methode, nach Direktor Milde.

Der Künstler changiert den Gegenstand von rechts nach links, er zeigt mit der rechten, in dem er die linke Hand berührt, auf diese und läßt hierbei den palmierten Gegenstand in den linken Rockärmel gleiten.

Die Ärmelfalte als Servante.

Hat der Künstler einen Gegenstand eskamotiert, so streift er die Ärmel etwas zurück, und zwar zuerst den einen mit der leeren, den

Fig. 120.

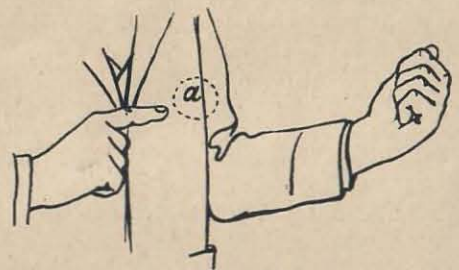

Fig. 121.

anderen mit der Hand, in welcher sich der palmierte Gegenstand befindet. Diesen drückt der Künstler in die beim Aufstreifen des Ärmels entstehende Falte und entzieht ihn hierdurch den Blicken der Zuschauer (Fig. 120).

Die Achselhöhle als Servante.

Der Künstler streift ebenfalls die Ärmel auf und verbirgt den Gegenstand in der Achselhöhle (Fig. 121). Diese Methode ist vorzüglich.

Hat der Künstler an seinem Frack unter der Achselhöhle eine bis zur hinteren Rocktasche laufende Schlauchtasche, so läßt er den Gegenstand in diese gleiten. — Trägt der Künstler einen Jackettanzug, so läßt er den Gegenstand vom Ärmel aus direkt in die Seitentasche fallen (Fig. 122).

Die Weste als Servante.

Zu diesem Zweck muß die Weste fest um den Leib geschnallt werden, um das Herausfallen des Gegenstandes zu verhindern. — Der

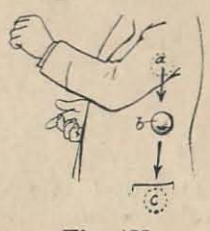

Fig. 122.

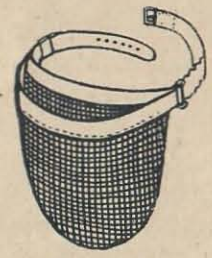

Fig. 123.

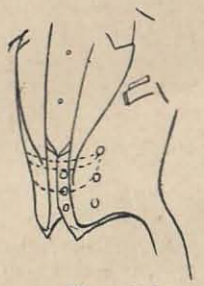

Fig. 124.

Ausschnitt der Weste muß weit sein, damit der Künstler, ohne lange visieren zu müssen, den betreffenden Gegenstand hineinfallen lassen kann.

Die Figur 123 zeigt eine außerordentlich verwendungsfähige Westenservante, diese ist so eingerichtet, daß sie erst offen steht und dann durch einen Griff flach gelegt werden kann (Fig. 124).

Der Pochette-Trick.

(Eine Pochette ist eine Geheimtasche im Futter des Frackschoßes.)

Hat der Künstler z. B. einen Ball von rechts nach links changiert und rechts palmiert, so läßt er ihn unbemerkt von der rechten Hand in die Pochette gleiten. Niemand wird dies, da der Künstler rechts profil steht und außerdem die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die linke Hand des Künstlers konzentriert ist, bemerken.

Der Brusttaschen-Trick.

Hat der Künstler einen Ball etc. changiert und ihn in der linken Hand verrieben, so schlägt er mit dieser den linken Rockaufschlag etwas zurück, zeigt mit der rechten Hand, mit den Worten: „Hier nichts", auf die linke Innenseite des Rockes und läßt hierbei den rechts palmierten Gegenstand in die linke innere Brusttasche fallen. Nun schlägt er mit den Worten: „Da nichts", die rechte Rockseite mit der rechten Hand zurück und zeigt nun mit der linken Hand auf die rechte Seite. Dann zeigt er beide Hände leer.

Billardball- und sonstige Ballkunststücke.

Die Billardball-Halbschale

ist eine sauber ausgedrehte, halbe hölzerne Hohlkugel, welche genau über eine Hälfte eines gleichfarbigen Billardballes paßt.

Sie täuscht von vorn gesehen eine Vollkugel vor. — Am besten hält man sie an ihrem Rande, zwischen Daumen und Zeigefinger.

Die Halbschale kann man auch auf ein Stativ usw. stellen. In diesem Falle verhindert eine in der Nickelschale des Stativs befindliche Scheidewand oder Haken das Umfallen der Halbschale (Fig. 125).

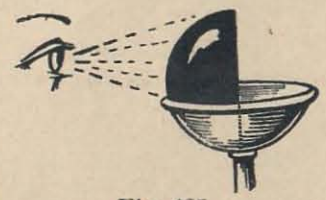

Fig. 125.

Das mysteriöse Ball-Trio.

Bei aufgestreiften Ärmeln erscheinen nacheinander drei Bälle in der Hand des Künstlers. Hierauf läßt sie der Künstler wieder nacheinander verschwinden.

Utensilien:

An einem festen Balle sind mit Scharnieren zwei Halbschalen befestigt (Fig. 126). Diese lassen sich über den festen Ball klappen, welcher dann als ein Ball erscheint.

Vorführung:

Der Künstler hat den Ball rechts vestiert und palmiert ihn gelegentlich rechts. Nach Anwendung der „Austauschpalmage" läßt der Künstler den Ball in der linken Hand erscheinen. Unter Deckung der

Fig. 126.

Fig. 127.

Rechten klappt er nun eine Schale nach der andern auf (Fig. 127). Die Zuschauer denken natürlich, es wären tatsächlich drei Bälle erschienen. Will der Künstler die Bälle verschwinden lassen, so klappt er die Schalen über den festen Ball zurück, so daß er zuletzt einen Ball vorzeigen kann, den er irgendwo changiert.

Das Billardball-Trio.

In Verbindung mit anderen Billardball-Kunststücken läßt der Künstler einen Ball erscheinen und macht aus diesem, ohne mit seinen Händen irgendeinem Gegenstand nahe zu kommen, drei Bälle, welche er wieder verschwinden läßt.

Utensilien:

Ein fester Holzball und zwei darüber passende zart ausgedrehte Halbschalen (Fig. 128); beide Halbschalen bilden in geschlossenem Zustande eine zweite volle Kugel. Der Größenunterschied zwischen dieser und der festen inneren Kugel ist ganz gering und nicht zu bemerken. Wo ist aber die dritte Kugel? Sehr einfach, der Künstler zeigt, en face stehend,

Fig. 128.

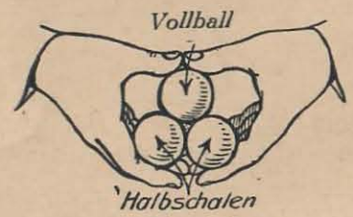

Fig. 129.

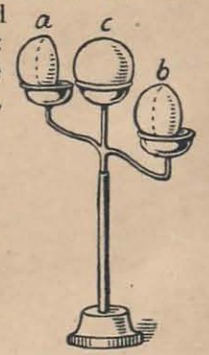

Fig. 130.

die beiden Halbschalen, einschließlich des Vollballes, als drei Bälle vor (Fig. 129).

Den präparierten Ball hat der Künstler vestiert.

Vorführung:

Bei einer geschickten Wendung entnimmt der Künstler heimlich den Ball seinem Versteck und palmiert ihn. Er läßt den Ball auf irgendeine Art erscheinen. Unter Deckung der Hände öffnet er ihn und zeigt ihn erst als zwei, dann als drei Bälle vor. Eventuell stellt der Künstler die beiden Halbschalen und den Vollball auf ein Billardballstativ (Fig. 130); zwei Schalen desselben sind mit Scheiden versehen.

Nun läßt der Künstler wieder einen der Bälle verschwinden, dies erreicht er dadurch, daß er die Halbschalen schließt, wodurch er einen Vollball erhält.

Der Billardball als Chromatrop.

(Original von F. W. Conradi.)

Utensilien:

Ein fester roter Ball, der in einen aufklappbaren, hohlen weißen Ball, welcher genau so konstruiert ist, wie der dreifache Vermehrungsball, hineingepaßt (Fig. 131).

Vorführung: Stellung rechts profil.

Der Künstler streift beide Rockärmel auf und ergreift den weißen Ball. Jetzt öffnet er heimlich den weißen Ball und läßt den inneren roten unbemerkt in die hohle, „gedeckte" linke Hand gleiten. Der Künstler ballt die linke Hand zur Faust und stellt den wieder geschlossenen weißen Hohlball auf dieselbe. Jetzt geht er in die rechte Profilstellung über, nähert hierbei seine rechte Hand der linken und bringt heimlich den links palmierten roten Ball in die rechte hohle Hand.

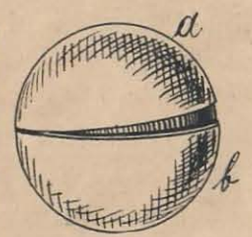

Fig. 131.

Der weiße Ball bleibt in der Linken, die ihn mit Mittelfinger und Daumen ergreift. Bis jetzt war der weiße Ball sichtbar. Der Künstler ändert nun unter Anwendung des Excelsiorballtricks die Farbe der Bälle (Seite 34), um sie abermals durch denselben Kunstgriff zu verwandeln. — Schließlich bringt er den roten Ball wieder in den weißen hinein. Will dies der Künstler nicht, so färbt er den Ball wieder rot und läßt die weiße Kugel in eine Servante gleiten.

Der neueste Conradische Verwandlungsball.

Utensilien:

Ein roter fester Ball, an dem sich zwei weiße Halbschalen befinden. Die eine der Halbschalen ist mit einem Hals versehen (Fig. 132).

Vorführung:

Der Künstler ergreift den präparierten Ball dergestalt, daß der rote Vollball auf der rechten Hand steht, während sich die beiden geöffneten weißen Schalen im Handinnern befinden. Er geht jetzt von vorn mit der linken Hand über

Fig. 132.

den roten Ball und bringt ihn unter Deckung beider Hände in die beiden Halbschalen hinein. Hierdurch hat sich der rote Ball in einen weißen verwandelt.

Der mechanische Verwandlungsball.

Utensilien:

Ein fester Ball, eine Hälfte desselben ist weiß, die andere rot lackiert. Durch den Ball läuft eine Achse, an deren beiden Enden eine schwarzlackierte Halbschale befestigt ist (Fig. 133).

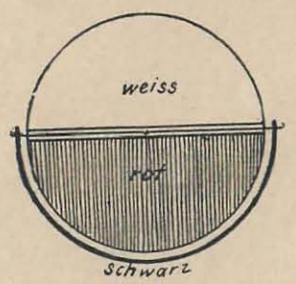

Fig. 133.

Vorführung:

Der Künstler ergreift den Ball so mit der Linken, daß die schwarze Halbschale dem Innern der linken Hand zugewendet ist, die Zuschauer sehen also gegen die weiße Ballhälfte.

Der Künstler streift jetzt mit der Rechten über den Ball und dreht ihn einhalbmal herum, wodurch die rote Ballhälfte sichtbar wird. Nach abermaligem Bestreichen wird der Ball durch Herumdrehen der Schale schwarz.

Ein Tuch verwandelt sich in einen Billardball.

Der Künstler ist im Besitze eines hohlen Balles (Fig. 134), welcher mit einem Loch versehen ist. Der Künstler palmiert diesen Ball, ergreift das Tuch und stopft es unter Deckung beider Hände hinein.

Fig. 134.

Damit der Künstler seine Hände leer zeigen kann, empfiehlt es sich, den Ball entweder zu vestieren oder ihn hinter dem Spieltisch oder einer Stuhllehne, auf einer Ball- oder Stiftservante zu plazieren.

Will der Künstler den Ball heimlich ergreifen, so tut er dies unter Anwendung der

Finte à la Bosko,

diese besteht darin, daß der Künstler das Tuch vorerst mit beiden Händen ergreift und es dann unter der Angabe, seine beiden Hände leer zeigen zu wollen, für einen Moment dorthin legt, wo der Ball oder auch ein anderer Gegenstand, den er beim Wiederaufnehmen des Tuches ergreifen will, verborgen ist. Beim Wiederergreifen des Tuches kann der Künstler den Gegenstand bequem unter Deckung des Tuches mit fortnehmen.

Biere's „Unikum",
der geheimnisvolle Tuchverwandlungsapparat.

Der Künstler legt ein Tuch, nachdem er beide Hände bei aufgestreiften Ärmeln leer zeigte, auf die ausgestreckte rechte Hand. Er wirft das Tuch in die Luft und verwandelt es blitzschnell in einen Billardball.

Die Wirkung des Kunststückes ist eine hervorragende!

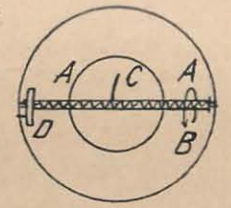

Fig. 135.

Utensilien:

Ein hohler, wie folgt präparierter Ball:

Durch seine Mitte geht eine Achse A (Fig. 135), welche in der Pfeilrichtung B gespannt wird. Befestigt der Künstler an dem Haken C ein Tuch, so wird es blitzschnell aufgerollt, sobald man auf den Auslösungsstift D drückt.

Vorführung:

Der präparierte Ball wird vestiert und später palmiert. Dann befestigt der Künstler an dem Haken C ein Tuch. Nachdem er auf den Auslösungsstift D gedrückt hat, wirft er Tuch und Ball in die Luft und die Verwandlung geht automatisch vor sich.

Verkleinerungsbillardbälle.

I. Methode.

Der Künstler zeigt einen Billardball vor, bläßt wiederholt dagegen. Hierdurch verkleinert er den Ball nach und nach, bis er gänzlich verschwindet.

Fig. 136.

Utensilien:

Ein präparierter Ball, dessen verschieden große Bälle ineinander passen (Fig. 136 und 137).

Vorführung:

Der Künstler stellt den Billardball mit seiner offenen Seite auf den linken Handteller. Er bedeckt den Ball mit der rechten Hand und palmiert die größte Ballhülse, diese läßt er mit Hilfe seines Zauberstabes verschwinden (Seite 8).

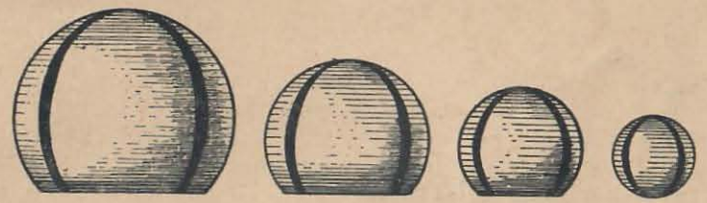
Fig. 137.

Für das Verschwinden der zweiten Größe empfehle ich folgenden Trick:

Auf einem Stativ steht ein zweiter hohler Ball der größten Sorte. Verkleinert der Künstler den Ball zum zweiten Male, so ergreift er, um den Größenunterschied zu zeigen, den auf dem Stativ stehenden hohlen Ball, in den er den verkleinerten Ball drückt (Fig. 138). In dieser ist a der große, b der kleinere Ball.)

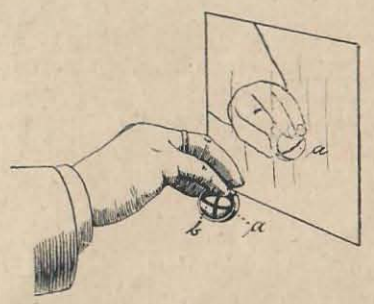

Fig. 138.

Die dritte Größe läßt er nach dem Bedecken in die Westenservante gleiten, die vierte in die Pochette.

II. Methode. (Von F. W. Conradi.)

Utensilien:

1. Ein großer, roter, hohler, aus zwei Teilen bestehender Ball (Fig. 139 und 140), in welchem
2. ein kleiner roter Ball (Fig. 139 und 140) hineinpaßt.
3. Eine Billardball-Servante zum Verschwinden eines Balles.
4. Ein unpräparierter, roter, großer, fester Ball.

Vorbereitungen:

Die Servante ist hinter dem Spieltisch befestigt.

Auf dem Tische liegen der unpräparierte feste und der große präparierte Ball, in welchem sich der kleine Ball befindet.

Vorführung: Stellung links profil.

Der Künstler streift beide Rockärmel auf, zeigt die Hände von beiden Seiten leer und ergreift den präparierten Ball, hierbei öffnet er heimlich den Ball und läßt den kleinen Ball in die hohle linke Hand gleiten. Jetzt stellt er den großen Ball auf die zur Faust geballte Linke und geht in die rechts Profilstellung über, hierbei nähert sich die rechte der linken Hand und bringt hierbei den kleinen Ball von der linken in die rechte, wo er ihn vorerst palmiert. Den großen Ball behält er in der linken Hand zurück und hält ihn hier mit dem Zeigefinger und Daumen. Bis jetzt haben die Zuschauer nur den großen Ball gesehen. Der Künstler streift nun mit der rechten Hand über die linke und verwandelt die Bälle wie beim Excelsior-Verwandlungsball-Trick (Seite 34), so daß er den kleinen Ball zwischen den linken Fingerspitzen hält, während der große Ball rechts palmiert wird.

Fig. 139.

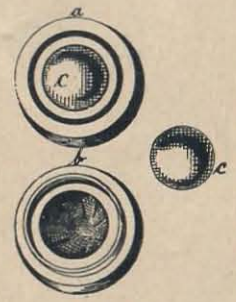

Fig. 140.

Der Künstler ergreift mit der rechten den auf dem Tische liegenden unpräparierten Ball und sagt: „Der Ball war ursprünglich so groß." Beim Ergreifen des Balles läßt er den palmierten Ball in die Servante gleiten.

Der Künstler läßt den kleinen Ball untersuchen, den unpräparierten legt er auf den Tisch. Erhält er den kleinen Ball zurück, so läßt er ihn irgendwie verschwinden.

Der verschwindende Billardball.

Utensilien:

Vier Metallklammern (Fig. 141) sind an einem mit einer Oese 2 versehenen Messingknopf befestigt. Ein in die Feder geschobener Ball 4 wird durch die Klammern sicher festgehalten. An der Oese 2 ist eine genau abgepaßte Gummischnur befestigt. Den kleinen Apparat selbst trägt man in der Westentasche oder auch an einem kleinen Haken vestiert.

Ein Billardball.

Vorführung:

Der Künstler changiert den Ball mehrmals, dann führt er eine Finte aus, indem er den Ball tatsächlich von der rechten in die linke Hand legt. Hierbei ergreift er heimlich mit der Rechten den Apparat, öffnet aber, um nur die Zuschauer abzulenken, gleichzeitig die linke Hand und sagt:

„Hier ist nach wie vor der Ball."

Nun bringt er beide Hände zusammen, schiebt den Ball in die Mechanik und changiert ihn abermals. Während er nun mit der Linken, in der sich angeblich der Ball befindet, letzteren scheinbar verreibt, gibt er die Mechanik mit dem Ball frei, und wird der Ball nun blitzschnell zwischen Rock und Weste verschwinden.

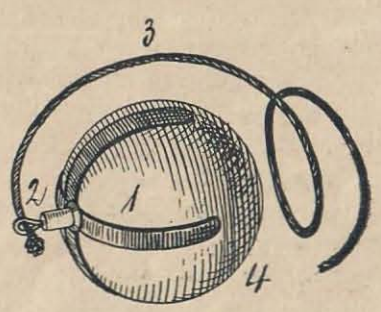

Fig. 141.

II. Methode.

Utensilien:

Zwei Bälle.

Einer der Bälle ist an einer kräftigen Gummischnur befestigt. Das andere Ende der „abgepaßten" Schnur wird zwischen Rock und Weste befestigt. Der Ball wird mit gespannter Schnur rechts vestiert.

Vorführung:

Der Künstler zeigt mit dem zweiten Ball verschiedene Changements, schließlich läßt er ihn „scheinbar" verschwinden und holt ihn wieder unter der Weste hervor. Hierbei schiebt der Künstler den zweiten roten Ball unter die Weste und holt an seiner Stelle den an der Schnur befestigten Ball hervor. — Die Stellung ist rechts profil, damit der Arm die Schnur verdeckt. — Der Künstler legt jetzt den Ball scheinbar in die linke Hand, palmiert ihn jedoch in der rechten. Während die Aufmerksamkeit auf die den Ball „zerreibende" linke Hand gerichtet ist, läßt der Künstler den rechts palmierten Ball los, dieser fliegt zwischen Rock und Weste — — und kann der Künstler nunmehr beide Hände leer zeigen.

Der Aero-Ball.

Thema: Ein in ein Weinglas gelegter Billardball verschwindet spurlos aus demselben.

Utensilien: Ein hohler Holzball, an welchem ein Draht in horizontaler Lage befestigt ist. Fig. 142. Der dünne, für die Zuschauer unsichtbare Draht ist so abgepaßt, daß er an beiden Seiten etwas über den Glasrand herausragt, und müssen die Enden des Drahtes etwas nach unten gebogen sein.

Fig. 142.

Es sei noch bemerkt, daß der Ball deswegen ausgehöhlt ist, damit er das Tuch, sobald er sich in diesem befindet, nicht stramm zieht.

Vorführung: Der Künstler führt mit dem Ball einige Changements aus, dann legt er ihn in das Weinglas (Fig. 142). Jetzt bedeckt er das Glas mit einem Taschentuch und zieht dasselbe nach unten, hierdurch hakt sich der an dem Ball befestigte Draht im Tuch ein, so daß der Ball beim Wiederabnehmen des Tuches an diesem hängen bleiben muß. Nimmt der Künstler das Tuch vom Glase ab, so ist der Ball verschwunden.

Der einfache Billardball-Becher.

Utensilien:

Ein auf einem Fuße befindlicher Holzbecher, in welchem sich eine rotlackierte Schale in der Größe eines Billardballes befindet (Fig. 143).

Die Schale wird durch die Achsen a—a gehalten, sie hat vorn einen Stift b, der in einen kleinen Einschnitt des Bechers eingreift. Die Schale ist innen holzfarbig lackiert, so daß man den Becher ruhig vorzeigen kann.

Fig. 143.

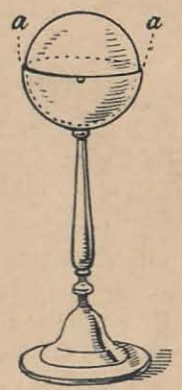

Fig. 144.

Ein roter Billardball, dieser wird vestiert.

Vorführung:

Der Künstler läßt den Billardball erscheinen und legt ihn „scheinbar" in den Becher. In Wirklichkeit palmiert er den Ball und schiebt gleichzeitig die im Becher befindliche Billardball-Schale mit Hilfe des Stiftes b nach oben (Fig. 144). Die Täuschung ist eine vollkommene. — Nun läßt der Künstler den palmierten Ball heimlich in die Pochette oder in eine Servante gleiten. Der Künstler nimmt nun „scheinbar" den Ball vom Becher, tatsächlich drückt er die Schale in den Becher, er tut jedoch so, als hätte er den Ball in der Hand, in der er ihn zerreibt.

Der in fremder Hand verschwindende Billardball.

Der Künstler erbittet ein Taschentuch und legt in die Mitte desselben einen Billardball. Tuch und Ball gibt er einem Zuschauer zum Halten und ersucht ihn, das ganze über ein mit Wasser gefülltes Glas halten zu wollen (Fig. 145). Hierauf bittet er den Zuschauer, den Ball in das Glas fallen zu lassen. Dies geschieht. Nimmt der Zuschauer das leere Tuch vom Glase fort, so ist der Ball spurlos verschwunden. Das Thema klingt rätselhaft, fast unnatürlich. — Nun, der heutigen Magie ist keine Aufgabe zu hoch — — — — sie löst alle auf natürlichem Wege.

Fig. 145.

Utensilien:

Ein gewöhnliches, fast bis zum Rande mit Wasser gefülltes Weinglas (Fig. 146 b), welches in seiner Mitte mit einem mattierten Streifen versehen ist, der, wie wir sehen werden, zur Abdeckung einer Glashalbschale a dient, welche die Hauptrolle bei diesem effektvollen Kunststück spielt. Der Künstler vestiert die Glashalbkugel. Ferner liegt ein unpräparierter Ball auf dem Spieltische.

Fig. 146.

Erklärung: Nachdem uns alle Vorbereitungen bekannt sind, werden wir die Eleganz des vorführenden Künstlers umsomehr mit Freude betrachten und beurteilen. — Wir sehen, wie der Künstler den festen Ball, wenn er ihn unter das Tuch gibt, mit der vorher rechts palmierten Glashalbschale vertauscht Die Konturen der Glasschale täuschen den angeblich im Tuche befindlichen Ball vor. — Der Künstler bittet jetzt einen der Zuschauer, „Ball" und Tuch über die Öffnung des Glases halten zu wollen.

Nun spielt sich das Kunststück dem Thema gemäß ab (Fig. 145). Zum Schlusse bringt der Künstler die palmierte Kugel gelegentlich beiseite.

Der Chicagoer Billard-Ball-Trick in neuester Ausführung.

Der Künstler läßt in freier Hand, bei aufgestreiften Aermeln vier gleichgroße weiße Billardbälle nacheinander erscheinen und darnach wieder verschwinden. Vorher verwandelt er den letzten Ball in einen roten.

Utensilien:

1. Drei weiße Vollbälle,
2. Eine weiße Halbschale,
3. Ein roter Vollball.

Vorbereitungen:

Ein Vollball mit der darüber gestülpten Halbschale wird rechts, ein zweiter Ball links vestiert. Den dritten Ball steckt man unter die linke Achsel und den roten Ball in die rechte Hosentasche.

Vorführung:

Stellung: En face.

Der Künstler zeigt beide Hände leer, dann streift er mit der linken Hand den rechten und mit der rechten den linken Ärmel zurück. Hierbei palmiert er, in die rechts Profilstellung übergehend, den in der Achsel befindlichen Ball rechts und läßt ihn unter Anwendung des Tricks: „Bier's erscheinender Billardball" (Seite 8) in der linken Hand erscheinen.

Jetzt legt der Künstler den Ball scheinbar von der linken in die rechte Hand, läßt ihn aus letzterer verschwinden (siehe die verschiedenen Billardballtricks) und holt ihn mit der rechten Hand hinter der linken Hand hervor (Fig. 147).

Fig. 147.

Fig. 148.

Nun legt er den Ball auf die zur Faust geballte linke Hand, geht mit ihr zum Mund und verschluckt „scheinbar" den Ball. In Wirklichkeit palmiert er ihn links. Der Künstler macht einige Schlingbewegungen, greift mit der rechten Hand unter die Weste und holt angeblich den soeben „verschluckten" Ball hervor. Tatsächlich entnimmt er den vestierten Ball nebst Halbschale ihrem Versteck. Hierbei erfaßt er beide Teile so, daß er die Schale mit dem darin befindlichen Ball zwischen dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand hält (Fig. 148). Der Künstler (welcher jetzt links profil steht), zeigt den Ball flüchtig (damit die Zuschauer die Halbschale nicht bemerken können) von beiden Seiten, macht eine kleine Bewegung und hebt hierbei den Vollball, indem er vorher den Mittelfinger senkt und ihn unterhalb des Balles fest an diesen anlegt, aus der Schale heraus, hierbei klemmt er den Ball zwischen Zeige- und Mittelfinger ein.

Der Künstler hält nunmehr in der rechten Hand zwei Bälle (Fig. 149). Jetzt nimmt er mit der linken Hand, in welcher, wie wir wissen, der „verschluckte" Ball palmiert wird (Fig. 150), den zwischen dem rechten Zeige- und Ringfinger erschienenen Vollball heraus. Hierbei

bringt er den, in der linken Hand palmierten Ball in die Schale hinein (Fig. 151). Nunmehr befindet sich in der linken Hand der aus der rechten Hand genommene Vollball, während mit der rechten Hand ein

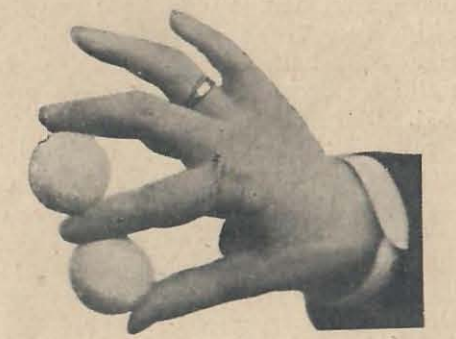

Fig. 149.

Fig. 150.
Von rückwärts gesehen.

Vollball mit der vor ihm befindlichen Halbschale gehalten wird. Der Künstler klopft die Bälle mit dem Bemerken: „Massiv" aneinander und stellt den bis jetzt in der linken gehaltenen Ball zwischen den rechten

Fig. 151.
Von rückwärts gesehen.

Fig. 152.

Mittel- und Goldfinger (Fig. 152). Der Künstler zeigt wieder beide Hände von allen Seiten vor, macht mit der rechten Hand in der Luft eine bohrende Bewegung und sagt:

„Jetzt bohre ich in die Luft ein Loch und hole einen Ball heraus."

Bei diesen Worten hebt er wieder mit dem Mittelfinger, den zwischen Daumen und Zeigefinger in der Halbschale befindlichen Ball (Fig. 153

und 154) heraus, so daß jetzt drei Bälle in der rechten Hand erscheinen (Fig. 155). Während durch diese Manipulation die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die rechte Hand gelenkt ist, entnimmt der Künstler den links vestierten Ball seinem Verstecke und palmiert ihn links. Jetzt nimmt er wieder mit der linken Hand den zwischen dem rechten Zeige- und Mittelfinger befindlichen Ball heraus (Fig. 156) und bringt gleichzeitig den links palmierten Ball heimlich in die Halbschale (Fig. 157). Dann stellt er den, mit der linken Hand der rechten entnommenen Ball zwischen dem rechten Gold- und kleinen Finger (Fig. 158 und 159). Unter Deckung der leer gezeigten linken Hand

Fig. 153.

Fig. 153, in dem Moment von der Seite gesehen, wo der Künstler den Mittelfinger unter den zweiten Ball legt.

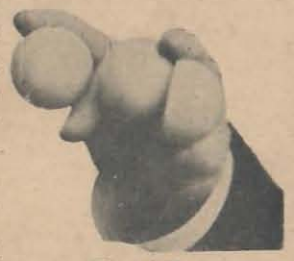

Fig. 154.

Von der Seite gesehen.

Fig. 155.

Fig. 156.

Fig. 157.

Von rückwärts gesehen.

Fig. 158.

holt er mit dem Mittelfinger der rechten Hand den Vollball aus der Schale heraus und hält jetzt der Künstler vier Bälle in der rechten Hand (Fig. 160).

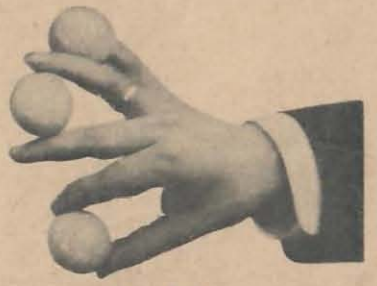

Fig. 159.

Fig. 160.

(Hier setzt beim Conradischen Konzert-Trick das gleichzeitige Erscheinen der vier Bälle in der linken Hand ein.) Nun läßt der Künstler die Bälle wieder verschwinden. Um dies zu können, nimmt er scheinbar mit der linken Hand einen Ball von der rechten fort. Hierbei bringt er, unter Deckung der Linken, den zwischen Zeige- und Mittelfinger befindlichen Ball durch Senken des Mittelfingers in die Schale, so daß später nur drei Bälle sichtbar sind (Fig. 159). Nachdem er den angeblich mit der linken fortgenommenen Ball „zerrieben" hat, nimmt er mit der Linken den zwischen Gold- und kleinen Finger befindlichen Ball fort, schlägt mit ihm gegen die übrigen Bälle und stellt ihn zwischen den rechten Zeige- und Mittelfinger. Hierbei läßt er heimlich den in der Schale befindlichen Ball in die linke Hand gleiten, wo er palmiert wird. Nun läßt der Künstler die linke Hand am Körper herabhängen.

Jetzt geht er von der linken in die rechte Profilstellung über, hierbei läßt er heimlich den links palmierten Ball in die Pochette gleiten.

Fig. 161.

Fig. 162

Ist dies geschehen, so hält er die linke Hand unter die rechte und führt mit dieser zweimal eine werfende Bewegung gegen die linke Hand aus. Beim zweiten Male läßt er den zwischen dem rechten Ring- und Mittelfinger befindlichen Ball in die linke Hand fallen (Fig. 161). Bei dieser

Bewegung bringt er gleichzeitig den zwischen rechten Mittel- und Zeigefinger befindlichen Vollball in die zwischen Zeigefinger und Daumen gehaltene Halbschale hinein. Ohne Unterbrechung der Wurfbewegung geht er mit der rechten Hand vorn an der Linken vorbei und kreist mit beiden Händen umeinander herum (Fig. 162). Dann unterbricht er diese Bewegung und zeigt in jeder Hand zwischen den Zeigefinger- und Daumenspitzen je einen Ball.

Tatsächlich hält er in der rechten Hand einen Ball und die Schale und in der linken den zweiten Ball. Nun beugt der Künstler seinen Oberkörper nach vorn und hält beide Hände rechts und links von den Knien; er sagt:

„Ich werde die Bälle durch den Körper wandern lassen."

Bei diesen Worten stößt er einige Male mit den Händen gegen die Knie, schließlich palmiert er den in der linken Hand gehaltenen Ball, während er rechts den Ball aus der Schale hebt und die Schale zwischen Daumen und Zeigefinger und den festen Ball zwischen Zeige- und Mittelfinger hält. Auf diese Weise ist der Ball vom linken Knie zum rechten gewandert. Die Täuschung ist eine vollkommene. Der Künstler läßt die Bälle zurückwandern, indem er den links palmierten Ball wieder zwischen Daumen und Zeigefinger bringt, während er den Ball in der rechten in die Halbschale gleiten läßt. Mit den Worten:

„Noch einmal."

wiederholt er den Trick hin und zurück. Der Künstler sagt:

„Jetzt werde ich Ihnen zeigen, wie's gemacht wird."

Bei diesen Worten steckt er den in der linken Hand befindlichen Ball in die Hosentasche. Dann sagt der Künstler:

„Station Knie"

und läßt in der rechten Hand wieder beide Bälle erscheinen; zum Publikum:

„Aber bitte nicht verraten, wie's gemacht wird!"

Jetzt geht der Künstler in die linke Profilstellung, streckt den rechten Arm aus und hält die Bälle wie Fig. 149 zeigt. Nun nimmt er scheinbar mit der Linken einen Ball fort — tatsächlich geht er in die Halbschale hinein — und macht mit dieser Hand eine Bewegung, als werfe er den Ball auf die Erde, hebt den linken Fuß und tritt scheinbar auf den angeblich auf der Erde liegenden Ball. Alles lacht über diesen Scherz. Nun legt der Künstler den in der rechten Hand, in der Schale befindlichen Ball tatsächlich in die linke. Hierbei geht er in die linke Profilstellung über, schließt die Linke schnell um den Ball und streckt sie aus. Die rechte Hand, in welcher der Künstler die Halbschale zurückbehielt, steckt er in die Tasche und palmiert nunmehr mit der Rechten den vor der Vorstellung in die Tasche gegebenen roten Ball, während er die Halbschale in die Tasche fallen läßt.

Die Zuschauer denken, der Künstler hätte den Ball überhaupt nicht in die linke Hand gegeben, sondern er hätte ihn in die Tasche gesteckt. Der Künstler sagt deshalb:

„Ach so, Sie denken, ich habe den Ball nicht in die linke Hand gegeben!! Nein, nein! Wenn ich mache, wie wenn ich machen möchte, dann mache ich nicht, wenn ich aber nicht mache, wie wenn ich machen möchte, dann mache ich.

Bei diesen Worten öffnet der Künstler die linke Hand und zeigt den darin befindlichen weißen Ball. Er stellt ihn auf die rechte, in welcher der rote Ball palmiert ist. Mit Hilfe des Excelsior-Verwandlungstricks Seite 34 koloriert er den Ball und läßt schließlich beide Bälle auf irgend eine der in der Schule beschriebenen Arten verschwinden.

Der Chicagoer Billardballtrick.

Letzte Ausführung von Hilmar Benker.

Herr Benker, ein außerordentlich erfolgreicher Amateur, hat dem Verfasser diesen Trick, sowie eine große Anzahl neuer Redewendungen zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle gedankt sei.

Bisher erschien der jeweils neu hinzukommende Ball stets zwischen Zeige- und Mittelfinger, obgleich er eigentlich wie folgt erscheinen müßte:

Der erste Ball zwischen Daumen und Zeigefinger (Ball und Halbschale),

Der zweite Ball zwischen Zeige- und Mittelfinger,

Der dritte Ball zwischen Mittel- und Ringfinger und

Der vierte Ball zwischen Ring- und kleinem Finger.

Im voraus sei gesagt, daß die alte Methode leichter zu erlernen ist, wer aber die neue Ausführung beherrscht, wird diese nicht mehr missen wollen, da der Eindruck auf die Zuschauer ein größerer ist.

Die Utensilien und Vorbereitungen sind dieselben wie bei der alten Methode.

Vorführung: Stellung links Profil.

Fig. 162/1.

Fig. 162/2.

Der Künstler produziert zuerst den Ball und die Halbschale als einen Ball zwischen Daumen und Zeigefinger. Hierbei sehen die Zuschauer gegen die offene Handfläche und gegen die Wölbung der Halbschale, Fig. 162/1, wodurch die Zuschauer glauben, daß der Künstler nichts weiter als einen Ball in der Hand hat

Das Erscheinen des zweiten Balles.

Der Künstler geht mit der Hand nach oben, wobei er sie umdreht, so daß die Zuschauer den Handrücken sehen. Gleichzeitig

hebt er mit dem Mittelfinger die Halbschale ab; Fig. 162/2. (Diese zeigt die Stellung von rückwärts.)

Mit dem Bemerken:

„Zwei massive Bälle"

ergreift der Künstler mit der linken Hand die Halbschale und bringt hierbei den links palmierten Ball in diese hinein (Fig. 162/3a und b), wobei er beide Bälle gegeneinander klopft und sagt: „Massiv!"

Das Erscheinen des dritten Balles.

Fig. 162/3 a.

Der Künstler stellt Ball und Halbschale zwischen Zeige- und Mittelfinger. Mit kurzem Ruck hebt er mit dem Ringfinger die Kugel aus der Schale, so daß diese zwischen Mittel- und Ringfinger — als dritter Ball — zu stehen kommt.

Fig. 162/3 b.
Von vorn gesehen.

Während dieses Vorganges palmiert der Künstler mit der linken Hand den dritten vestierten festen Ball.

Das Erscheinen des vierten Balles.

Fig. 162/4.

Der Künstler ergreift abermals mit der linken Hand die Halbschale, wobei er den palmierten Ball in diese hineinbringt. Gleichzeitig bringt er den zwischen Mittel- und Ringfinger befindlichen Vollball zwischen Zeige- und Mittelfinger (Fig. 162/4), wobei der Ball die Stelle der soeben weggenommenen Halbschale vertritt. Diese Bewegung, welche unter Deckung der linken Hand geschieht, muß mit besonderer Sorgfalt studiert werden. Das Publikum muß derart getäuscht werden, daß es glaubt, der Künstler hätte den oberen und nicht, wie es tatsächlich ist, den mittleren Ball fortgenommen.

Der Künstler stellt Ball und Halbschale zwischen Mittel- und Ringfinger und läßt die Schale zwischen Ring- und kleinem Finger erscheinen.

Das Verschwinden der Bälle.

Der Künstler nimmt mit der linken Hand scheinbar den zwischen Mittel- und Ringfinger befindlichen Ball (Halbschale) fort, in Wirklichkeit stülpt er die Schale über den nächsten Ball. Hat er den Ball in der linken Hand „zerrieben", so ergreift er mit der linken Hand Ball und Halbschale und klopft damit gegen die übrigen beiden Bälle. Dann stellt er den Ball wie folgt zurück:

Während die linke Hand mit dem Ball auf die rechte Hand zukommt, hebt der Ringfinger den zwischen Zeige- und Mittelfinger befindlichen Ball zwischen Mittel- und Ringfinger. Den Ball mit Halbschale stellt der Künstler in die hierdurch entstandene Lücke. Hierbei läßt der Künstler den in der Schale befindlichen Ball in die linke Hand gleiten, wo er ihn palmiert und später unauffällig beiseite bringt.

Nun gelangt der zwischen Mittel- und Ringfinger stehende Ball in die Halbschale, so daß abermals ein Ball verschwunden ist, und nur noch zwei Bälle vorhanden sind.

Der Künstler ergreift abermals Ball und Halbschale, klopft gegen den rechten Ball, wobei er den in der Schale befindlichen Ball beim Zurückstellen palmiert. Nun bringt der Künstler die Schale auf den letzten Ball, wobei er die Hand wieder umdreht, so daß die Zuschauer gegen die innere Handfläche sehen.

Den letzten Ball (Ball und Schale) läßt der Künstler auf beliebige Weise verschwinden.

Ein Intermezzo.

Der Künstler hält in der linken Hand einen entliehenen Zylinderhut und in der rechten einen Billardball.

Fig. 163.

Fig. 164.

Fig. 165.

Er schlägt mit dem Ball dreimal gegen den Hutboden (Fig. 163), beim dritten Male palmiert er den Ball rechts und legt die Rechte ausgestreckt gegen den Hutboden (Fig. 164). Jetzt dreht er den Hut um und holt den Ball aus diesem heraus, um dies zu können, schiebt er den Ball gegen die Fingerspitzen (Fig. 165). Die Täuschung ist eine vollkommene.

Die balancierten Billardbälle.

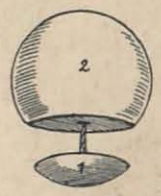

Fig. 166.

Utensilien:

1. Zwei Bälle, sie bestehen aus je zwei Teilen (Fig. 166), 1 ist eine Bleiplombe, 2 ist ein Holzball. Beide Teile sind sauber lackiert, so daß die Teilung des Balles nicht bemerkt werden kann.

Der Pol des einen Balles hat eine kleine Vertiefung.

2. Ein Holzqueue, die Spitze desselben ist mit einer Vertiefung versehen.

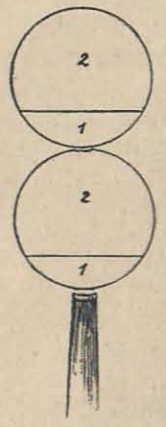

Fig. 167.

Vorführung:

Der Künstler, der die Kunst einen Stab zu balancieren beherrschen muß, stellt die Bälle auf die Spitze des Queues (Fig. 167).

Das Billardqueue.

Als effektvollen Billardball-Abschluß läßt der Künstler ein oder zwei Billardqueues erscheinen.

Diese Queues (Fig. 168) sind aus sogenanntem Holzpapier, welches in langen Streifen aneinander geklebt wurde, gefertigt und lassen sich klein zusammenschieben (Fig. 169), so daß sie der Künstler mit Leichtigkeit vestieren kann.

168.

Fig. 169.

Der Künstler ergreift das Queue mit der linken Hand unter Deckung eines Tuches, und zieht es — es beständig von rechts nach links drehend — mit der rechten aus. Hierdurch bekommt das Queue eine große Festigkeit, welche hinreichend ist, dasselbe aufrecht, an einen Tisch oder Stuhl gelehnt, hinstellen zu können.

Die Billardqueue-Klammer.

Hat der Künstler neben den Queues noch einige Bälle vestiert, so muß er sehr vorsichtig sein, damit keins der Queus zu Boden fällt. Die Billardqueue - Klammer verhindert dies unbedingt, wobei das Ergreifen des Queues leicht zu bewerkstelligen ist. — Sie wird derart an der Seite der Weste angenäht, daß die Öffnungen der federnden Bügel b—b (Fig. 170) nach unten gerichtet sind. Der Künstler schiebt das zusammengerollte Queue in die Bügel hinein.

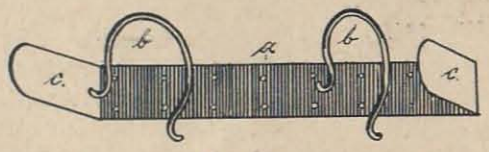

Fig. 170.

Die auf einem Stabe laufende Billardkugel.

I. Methode (Fig. 171.)

Zwei schwarzmatte, haarscharfe mit Ösen versehene Nadeln sind durch einen entsprechend langen, feinen schwarzen Faden verbunden (Fig. 172). Die Nadeln hat der Vorführende irgendwo am Körper verborgen, wo er sie später unbemerkbar ergreifen kann.

Fig. 171.

Der Künstler kann zu dem Kunststück jeden beliebigen glatten Spazier-Stock verwenden. Er läßt ihn untersuchen und steckt beim Zurücknehmen des Stabes heimlich die Nadeln im Stock fest (Fig. 172), wobei der verbindende Faden stramm angespannt wird. Der Künstler hält den Stock horizontal am Griff und legt eine Kugel oder ein Ei darauf; infolge der Präparation des Stockes braucht er nicht zu befürchten, daß die Kugel zur Erde fällt.

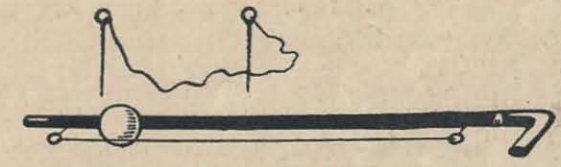
Fig. 172.

Will der Künstler nur eine Nadel verwenden, so hält er das andere Ende des Fadens mit der Hand fest.

II. Methode.

Der Vorführende hat eine, über einen Zauberstab passende Zwinge (Fig. 173 a). An dieser befindet sich eine Nadel b mit Oese und dem Faden c. Dieser ist ungefähr 10 cm länger als der Zauberstab selbst. — Das freie Ende des Fadens wird um einen Westenknopf gewickelt, die Zwinge in die rechte Westentasche gesteckt. Der Künstler steckt die Kappe heimlich auf den vorher untersuchten Zauberstab und spannt den jetzt um den Zeigefinger gewickelten Faden c parallel zum Zauberstab. Nun kann er einen Ball etc. auf dem Stabe hin- und herrollen lassen.

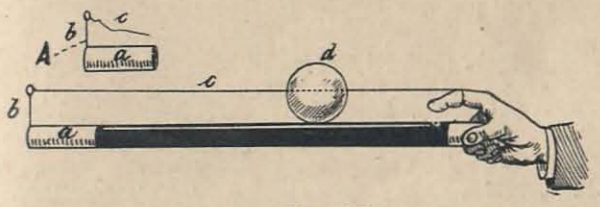

Fig. 173.

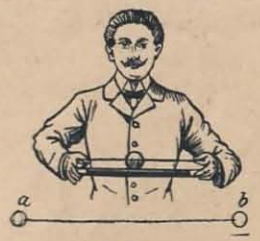

Fig. 174.

III. Methode.

Bei dieser verwendet der Künstler einen abgepaßten Faden, welcher an beiden Seiten mit zwei ganz dünnen, fleischfarbig lackierten Ringen (Fig. 174 a und b) versehen ist.

Der Künstler schiebt die Ringe über beide Zeigefinger. Er ergreift den Stab und legt dann einen Ball auf denselben (Fig. 174).

IV. Die Conradische Methode.

Fig. 175.

Hier fällt jede Fadenpräparation fort. Der Stab läßt sich in seiner ganzen Länge aufklappen (Fig. 175 a und b), wodurch eine Rille gebildet wird. Die Zwingen sind natürlich vollkommen fest. Hierdurch sieht der Stab — selbst von der Seite gesehen — durchaus unverfänglich aus.

Nach erfolgtem Gebrauche schließt der Künstler den Stab und kann ihn als gewöhnlichen Zauberstab verwenden.

V. Methode. Original von Hans Trunk.

Diese dürfte infolge ihrer Einfachheit und Zuverlässigkeit unzweifelhaft die beste aller Methoden sein.

Utensilien:

Ein Zauberstab und ein zarter, an seinen Enden zu federnden Klammern umgebogener Draht (Fig. 176). Dieser liegt mit den offenen Seiten der Klammern nach oben auf dem Zaubertisch. Der Künstler drückt den vorher untersuchten Stab heimlich in die Klammern hinein und kann nun jeden Ball auf dem Stab laufen lassen (Fig. 176).

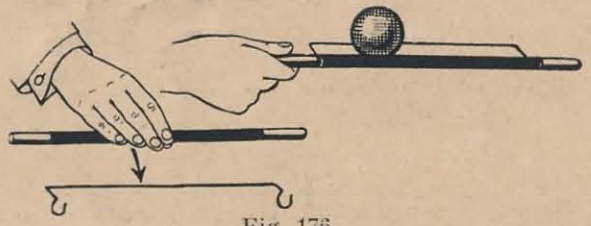

Fig. 176.

Eine gute Ball- und Ei-Servante.

An einer Tischklammer (Fig. 177), welche zur Befestigung am Tische dient, ist ein Drahtbügel b befestigt. An diesem befindet sich eine Schale c, auf welcher der Ball d, der erscheinen soll, vorher gelegt wird. Der Künstler legt dort, wo sich der Ball befindet, gelegentlich einen Zauberstab hin. Beim Wiederaufnehmen desselben ergreift er den Ball heimlich (siehe auch Seite 8).

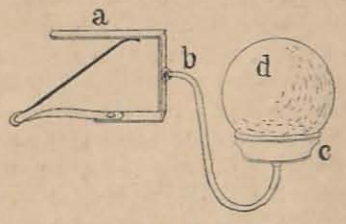

Fig. 177.

Wie läßt man einen Ball mit Hilfe der Servante verschwinden.

Auch hierbei liegt der Zauberstab in der Nähe der Servante. Der Künstler changiert den Ball von rechts nach links. Mit der palmierenden rechten Hand ergreift er den Zauberstab und läßt hierbei den Ball auf die Servante gleiten.

Die einfache Billardball-Klammer.

Dieselbe besteht aus zwei federnden Drahtschenkeln, welche an ihren Enden mit Drahtschleifen versehen sind, in welche ein Ball oder ein Ei geklemmt werden kann (Fig. 178). Am oberen Ende der Klammer befindet sich ein Gummiring zum Befestigen der Klammer unter der Weste. Mit Hilfe dieser Klammer kann man Bälle sicher unter der Weste tragen.

Fig. 178.

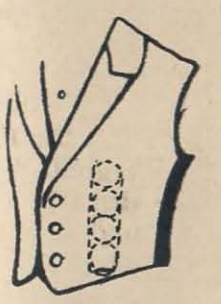

Fig. 179.

Die Westen-Ball-Röhre.

Beabsichtigt der Künstler, mehrere Bälle einzeln nacheinander unter der Weste hervorzunehmen, so empfiehlt es sich, an der Weste einen Stoffschlauch anbringen zu lassen, dessen unteres Ende mit Hilfe einer Gummischnur etwas zusammengezogen ist, damit die Bälle, welche man in die Röhre hineingibt, nicht allein, sondern nur auf Druck mit der Hand aus der Röhre herausgleiten können (Fig. 179).

Eine derartige Vorrichtung ist von großem Nutzen und daher jedem Künstler bestens zu empfehlen.

Conradis Servante zum gleichzeitigen Erscheinen von vier Billardbällen in einer Hand.

Utensilien:

Eine aus den Drahtbügeln a, b, und c bestehende Klammer, in welcher sich vier massive Bälle 1, 2, 3 und 4 befinden (Fig. 180).

Der Bügel wird auf einem dem Beinkleid gleichen, mit einigen Knopflöchern versehenen Stoffstück aufgenäht. An der linken Hüfte sind entsprechend Knöpfe befestigt, um die Vorrichtung anknöpfen zu können. — Die Servante ist so angebracht, daß der Künstler die fünf Finger zwischen den Bällen durchstecken kann; drückt er die Finger zusammen, so werden hierdurch die Bälle zwischen den Fingern eingeklemmt. In dieser Stellung zieht er die Bälle mit kurzem Ruck aus der Servante heraus, geht mit der Hand nach oben — und die Bälle sind erschienen.

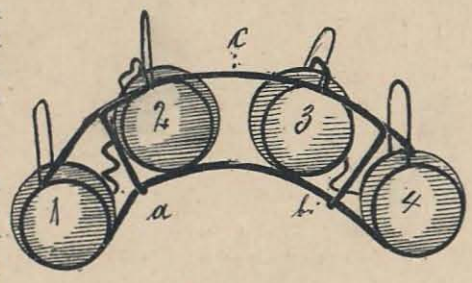

Fig. 180.

Wien-Berlin.

Utensilien:

1. Sechs weiße Billardbälle.
2. Sieben rote Billardbälle.
3. Eine Billardklammer.
4. Ein Finger mit Nadel zum Durchstechen eines Hutes (Fig. 181).

Vorbereitungen:

Der Künstler vestiert einen roten Ball rechts. Sowohl die sechs weißen, als auch die sechs roten Bälle liegen auf einem Teller.

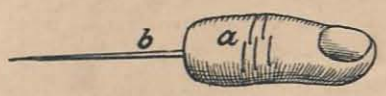

Fig. 181.

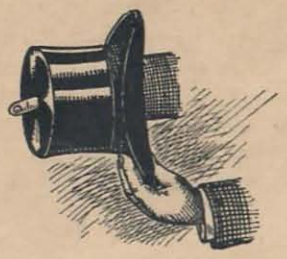

Fig. 182.

Fig. 183.

Vorführung:

Der Künstler erbittet zwei Hüte und stellt jeden auf einen Stuhl, vorher durchstößt er jedoch scheinbar mit seinem Finger (in Wirklichkeit mit dem präparierten) den Boden des einen Hutes (Fig. 182).

Der Künstler ergreift mit der linken Hand einen weißen Ball, während er mit der rechten den vestierten roten Ball heimlich seinem Verstecke entnimmt und rechts palmiert.

Nun ergreift er den in der Linken befindlichen Ball mit den Fingerspitzen der rechten Hand, zeigt ihn nochmals vor und wirft ihn „scheinbar" in den ersten Hut. Hierbei wirft er unter Deckung des Hutes den palmierten roten Ball in den Hut, während er den weißen Ball palmiert (Fig. 183). Mit der palmierenden Hand nimmt er einen roten Ball vom Teller und wirft ihn „scheinbar" in den zweiten Hut. In Wirklichkeit verfährt er wie vorher, d. h. er wirft den palmierten weißen Ball in den Hut, während er den roten Ball palmiert. Nun ergreift er wieder einen weißen Ball und setzt das Spiel solange fort, bis sich in dem ersten Hute die weißen und in dem zweiten Hute die roten Bälle befinden.

Den letzten roten Ball palmiert er und läßt ihn bei passender Gelegenheit in eine Servante oder in die Tasche gleiten. Der Künstler schüttet die Bälle aus den Hüten und sehen die Zuschauer, daß die Bälle ihre Plätze gewechselt haben. —

Vortrag:

„Sie alle werden über jetzige und frühere Reisegelegenheit gehört, gelesen — gefühlt haben; speziell das Letztere, wenn Sie einmal 36 Stunden im Bummelzuge oder mit der Postkutsche fuhren. Als Optimist will ich nur die blitzschnelle Reisegelegenheit von 200 km pro Stunde erwähnen, bei welcher die Reisenden mit der Schnelligkeit eines Geschosses durch Berg und Tal jagen. Was will das aber alles gegen magische Reisegelegenheiten sagen? Hierbei durcheilen die Personen oder Gegenstände blitzschnell, unsichtbar, geräusch- und geruchlos, stoß- und staubfrei den Raum.

Nun bitte ich, zum Beweise meiner Behauptung, um zwei Ihrer „Behauptungen".

Der Künstler erhält zwei Hüte.

„Wissen Sie, daß Ihr Hut ein kleines Luftloch hat?!"

Steckt den Finger durch den Hut.

„Das ist wohl ein Mittel gegen Kopfschmerzen?"

Der Künstler nimmt heimlich den vestierten Ball und palmiert ihn.

„Diesen weißen Ball lege ich in diesen Hut, den wir in Zukunft „Wien" nennen wollen. Einen roten Ball werde ich in den zweiten Hut „Berlin" einreisen lassen. Ich werde die Verbindung Wien—Berlin aufrecht erhalten, indem ich, als „Betriebsdirektor", sämtliche weißen Bälle nach Wien und sämtliche roten Bälle nach Berlin schicke. Mein Zauberspruch dient als Betriebsmittel:

Abra — kabra — Parapluie — — —
Wahre Kunst versagt doch nie!

Entweder haben Sie nicht aufgepaßt oder meine Bälle haben eine Reise durch die Luft ausgeführt, sonst wäre es unmöglich, daß jetzt in „Berlin" sämtliche weißen und in „Wien" die roten Bälle angekommen sind."

Billardkugel-Changement.

Je einen roten und einen weißen Billardball läßt der Künstler in ein Stück Zeitungspapier einwickeln. Dann legt er die eingepackten Bälle in zwei Pokale, und zwar den roten Ball in den links, den weißen in den rechts vom Künstler stehenden Pokal. Auf Kommando wechseln beide Bälle ihre Plätze.

Utensilien:

a) Ein weißer Ball.

b) Ein roter Ball.

In ein Beilageblatt der „Fliegenden Blätter" wird ein Stück auf beiden Seiten rotes Glanzpapier eingeklebt. Als Erkennungszeichen werden am oberen Rande der Zeitung z w e i Bleistiftkreuze gemacht. In gleicher Weise präpariert er ein zweites Blatt mit weißem Glanzpapier, dieses wird mit e i n e m Kreuz versehen.

Vorführung:

Der Künstler gibt einer Dame den weißen und einem Herrn den roten Ball in die Hand und bittet sie, die Bälle eigenhändig in die Zeitungsbogen einwickeln zu wollen. Hierbei gibt er der Dame die Zeitung mit dem roten, dem Herrn diejenige mit dem weißen Glanzpapier.

Nachdem die Zuschauer die Bälle eingewickelt haben, läßt sich der Künstler die Pakete geben, geht auf das Podium zurück, wechselt die Pakete heimlich um und legt sie in je einen Pokal. Der Künstler sagt:

„Wir wollen uns nochmals überzeugen, in welchem Pokal sich der weiße und der rote Ball befinden."

Bei diesen Worten reißt er die Zeitungsumhüllung etwas ein, damit die Zuschauer die Farbe des Glanzpapiers, welches sie für die Farbe des Balles halten, sehen. Auf diesen Trick beruht die Täuschung. Dann

drückt der Künstler die entstandene Oeffnung zu und legt die Pakete in die Pokale zurück. Der Künstler kommandiert:

„Wechselt Eure Plätze, Marsch!"

Dann nimmt er das eine Paket, in welchem scheinbar der rote Ball war, aus dem Pokal, wickelt es auf und siehe da, der Ball hat seine Farbe verändert, — — — — er ist weiß, während der Ball im anderen Paket „rot" geworden ist. Der Künstler wirft zum Schlusse die Zeitungen beiseite, damit die Präparation derselben nicht zu bemerken ist. —

Ball und Tüten.

1. Ausführung.

Thema:

Der Künstler legt einen Ball in eine Tüte hinein, läßt ihn aus dieser verschwinden und in einer anderen, vorher leer gezeigten Tüte, wieder erscheinen.

Utensilien:

a) Zwei Tüten geeigneter Größe.
b) Ein Ball.

Vorführung:

Der Künstler legt den Ball auf den Fingerrücken der rechten Hand. Er ergreift eine der Tüten mit der Linken bei ihrer Spitze und deckt sie über den Ball (Fig. 184). Nun erfaßt er den Ball, scheinbar durch die Tüte hindurch und setzt Tüte nebst Ball auf den Tisch. In Wirklichkeit biegt er jedoch die Finger der rechten Hand derart, daß er den Ball, beim Fortnehmen der Tüte, mit der linken Hand palmieren kann (Fig. 185 und 186).

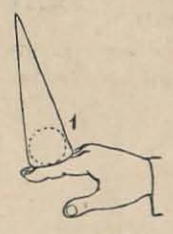

Fig. 184.

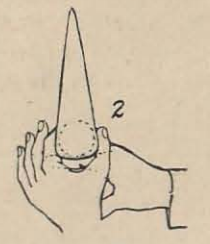

Fig. 185.

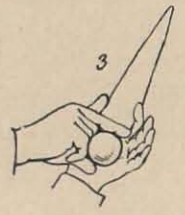

Fig. 186.

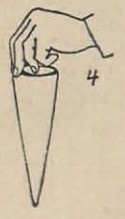

Fig. 187.

Fig. 186 zeigt den Moment, wie der Ball palmiert wird, von rückwärts gesehen.

Der Künstler erfaßt nun mit der rechten Hand die zweite Tüte und zeigt diese leer. Dann ergreift er mit den Fingerspitzen der linken Hand die Tüte am unteren Rande und läßt er den links palmierten Ball heimlich in die Tüte fallen (Fig. 187). Er nimmt die Tüte in die rechte Hand, wobei er den Ball durch Druck an die Tütenwandung hält und stellt die zweite Tüte, mit darin befindlichem Ball, in einiger Entfernung von der ersten Tüte auf den Tisch. Der Künstler befiehlt, daß der Ball seinen Platz wechseln soll, wirft die Tüten um und der Platzwechsel des Balles ist beendigt.

2. Ausführung.

Utensilien:

a) Eine Tüte passender Größe.
b) Ein Billardball.
c) Eine Halbschale.

Vorführung:

Der Künstler zeigt die Tüte leer und zeigt erklärend, daß der Billardball (der Künstler hat die Schale hierbei über den Ball gestülpt) in die Tüte hineinpaßt. Er nimmt hierbei den Billardball, in Wirklichkeit die Halbschale aus der Tüte heraus, indem er diese als Ball vorzeigt und stellt er die scheinbar leere Tüte auf den Tisch. Der Künstler läßt die Halbschale durch Palmage verschwinden, hebt die Tüte hoch und erscheint der darunter befindliche Ball.

3. Ausführung.

Utensilien:

a) Eine Tüte passender Größe aus Zeitungspapier.
b) Ein Billardball.
c) Eine innen mit Zeitungspapier beklebte Halbschale.

Vorführung:

Der Künstler zeigt die Tüte leer und gibt, für die Zuschauer sichtbar, den Ball hinein. In Wirklichkeit palmiert er den festen Ball und gibt lediglich die Halbschale in die Tüte, welche er so dreht, daß die mit Zeitungspapier beklebte Seite der Öffnung der Tüte zugewendet ist. So stellt er die Tüte mit der darin befindlichen Halbschale auf den Tisch (Fig. 188).

Fig. 188

Mit Hilfe der Austauschpalmage zeigt er beide Hände leer, schließlich läßt er den Ball auf irgend eine Art erscheinen.

Der Künstler hebt nunmehr die Tüte auf und zeigt sie leer, da die mit Zeitungspapier beklebte Halbschale, innerhalb der Tüte, nicht bemerkt werden kann.

4. Ausführung.

Utensilien:

a) Ein Billardball.

b) Eine Tüte, diese hat an der Seite ein Loch in der Größe eines Billardballes (Fig. 189).

Fig. 189. Fig. 190.

Vorführung:

Der Künstler zeigt die Tüte leer vor, wobei er das Loch mit der flachen linken Hand deckt (Fig. 190). Er gibt den Billardball in die Tüte hinein und läßt hierbei den Ball durch das Loch in die linke Hand gleiten, worauf er ihn links palmiert. Er ergreift nun die Tüte mit der rechten Hand und drückt sie zu einem Knäuel zusammen, wobei er den Ball aus der linken Hand in die Pochette, eine Servante oder dergleichen, fallen läßt.

Die wandernden Bälle.

Thema:

Der Künstler wickelt einen roten und einen weißen Billardball in je ein Taschentuch ein und legt Tücher und Bälle in zwei getrennt stehende Gläser. Auf Kommando wechseln die Bälle ihre Plätze.

Utensilien:

Zwei Tücher.
Zwei weiße und ein roter Billardball.
Zwei Gläser mit Fuß.

Vorführung:

Der Künstler palmiert rechts einen weißen Ball. Nun ergreift er den roten Ball mit dem linken Zeigefinger und Daumen und hält

Fig. 191.

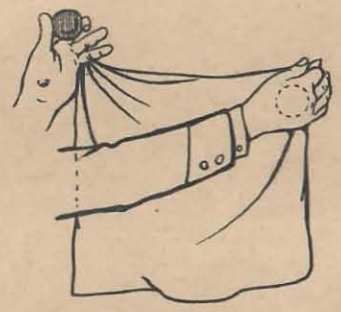

Fig. 192.

gleichzeitig eins der Tücher, wie dies Figur 191 veranschaulicht. Er zeigt das Tuch von beiden Seiten leer, indem er die linke still hält und mit der rechten Hand eine Bewegung von rechts nach links ausführt (Fig. 192). Schließlich geht er wieder in die Stellung der Figur 191 zurück. Jetzt läßt er den mit der Linken gehaltenen Tuchzipfel fallen, gleichzeitig ergreift er mit dem rechten Daumen und Zeigefinger den in der linken Hand befindlichen roten Ball (Fig. 193). Die linke Hand zeigt er hierauf von beiden Seiten leer. Nun schlägt er mit der rechten das Tuch über die linke Hand (Fig. 194) und legt

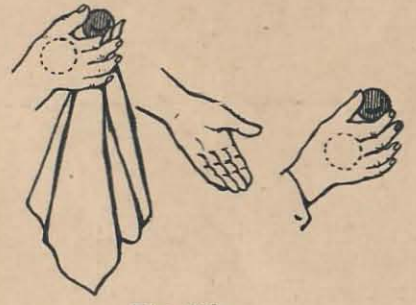

Fig. 193.

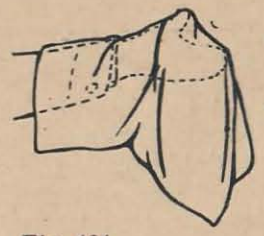

Fig. 194.

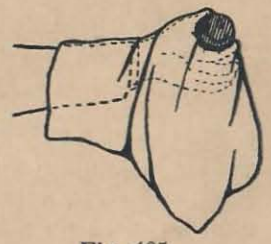

Fig. 195.

sichtbar den rechts befindlichen roten Ball zwischen den linken Daumen und Zeigefinger, indem er den Ball durch das Tuch hindurch ergreift (Fig. 195). Gleichzeitig gibt er heimlich den rechts palmierten Ball in das Tuch, wo er ihn mit dem linken Mittel-, Ring- und kleinen Finger festhält. Hierbei geht der Künstler von der Rechts- in die Linksprofilstellung über (Fig. 196). Mit dem rechten Zeige- und Mittelfinger erfaßt nun der Künstler den vorderen herabhängenden Tuchzipfel und schlägt ihn in der Pfeilrichtung (Fig. 196) über den roten Ball hinweg. Hierbei palmiert er diesen rechts und bringt den mit den linken Fingern gehaltenen weißen Ball derart unter das Tuch, daß Fig. 197 entsteht, worauf er Tuch und Ball in eins der Gläser legt. Dann zeigt er die rechte Hand nochmals leer, um dies zu können, hält er den Ball vorübergehend mit der linken Hand, welche außerdem das Glas hält (Fig. 198). Bevor er das Glas und Tuch auf den Tisch stellt, palmiert er den roten Ball

Fig. 196.

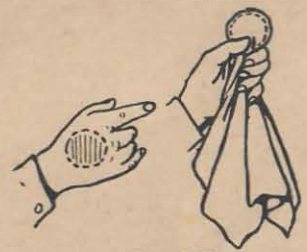

Fig. 197.

Fig. 198.

wieder mit der rechten Hand. Nun wickelt der Künstler den zweiten weißen Ball in derselben Weise wie vorher den roten Ball in das zweite Tuch scheinbar ein, wobei er ihn genau wie vorher, mit dem roten vertauscht; den ausgetauschten Ball und das Tuch legt er in das zweite Glas hinein. Schließlich palmiert der Künstler den zweiten weißen Ball rechts, von wo er ihn in eine Pochette etc. fallen läßt.

Der Künstler befiehlt den Bällen, die Plätze zu wechseln, dies ist auch tatsächlich geschehen, sobald der Künstler die Bälle aus den Tüchern wickelt.

Giovanni Manfrettos Aero-Billardball.

Der Künstler hält seine linke ungefähr einen halben Meter über die rechte Hand, in welcher sich ein Ball befindet. Plötzlich steigt dieser von der rechten in die linke Hand.

Utensilien:

Ein hohler Ball (Fig. 199), am oberen Pole sowie an seiner Seite befinden sich kleine Löcher a, b und c. Durch die Löcher b und c wird ein ca. 90 cm langer Faden d geführt. Das eine

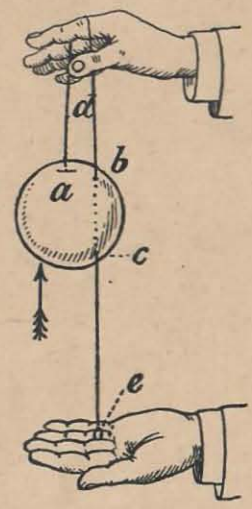

Fig. 199.

Ende desselben wird mit Hilfe eines Hölzchens im Loch a befestigt, das andere endet in einer kleinen Schlinge. —

Vorführung:

Die Fadenschlinge wird am linken Zeigefinger befestigt, während der Faden selbst über den rechten Zeigefinger läuft (Fig. 199). Den Ball legt man in die Linke, die Rechte entfernt man so weit von ihr, wie es der Ball und Faden erlauben.

Entfernt man jetzt beide Hände voneinander und läßt den Ball los, so steigt dieser geheimnisvoll von der linken in die rechte Hand.

Ein unerklärliches Intermezzo.

Utensilien:

1. Drei feste rote Bälle.
2. Eine rote Halbschale.
3. Ein präparierter Ball, wie er zu dem Kunststück „Giovanni Manfrettos Aero-Billardball" verwendet wird.

Vorbereitung:

Der Künstler befestigt das lose Fadenende rechts an der Weste, während er den Ball in Brusthöhe vestiert. Den Faden zieht er heraus und hängt er in einer Schlinge herab.

Ausführung:

Sind alle vier Bälle wie beim Chicagoer Billardball-Trick zwischen den rechten Fingerspitzen erschienen, so sagt der Künstler:

„Schließlich möchte ich Ihnen noch erklären, wie das Kunststück ausgeführt wird."

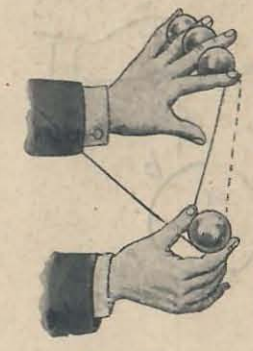

Fig. 200.

Bei diesen Worten streift er mit der rechten Hand über die vier Bälle und nimmt scheinbar einen Ball fort. Vorher hat er die herabhängende Fadenschlinge mit der Linken ergriffen und legt die erstere über den Zeigefinger der Rechten. Beim scheinbaren Fortnehmen des Balles läßt er den zwischen Zeige- und Mittelfinger befindlichen Ball in die Halbschale gleiten; mithin sehen die Zuschauer nur drei Bälle.

„Sie sehen, wie schnell der Ball verschwunden ist."

Der Künstler zeigt die linke Hand leer und ergreift mit ihr den vestierten Ball und hält ihn unter die rechte (Fig. 200).

„Hier ist er bereits angekommen, ohne daß Sie, wie ich wohl vermuten darf, das Geringste bemerkt haben. Ich will jetzt den Ball langsam und sichtbar an seinen früheren Platz wandern lassen."

Er läßt den Ball los, greift mit einem Finger der rechten Hand gleichzeitig in den Faden und zieht diesen an. Sofort wird der Ball emporsteigen und sich zwischen dem Daumen und Zeigefinger einstellen.

Conradis Excelsior-Billardball-Automat zum Erscheinen und Verschwinden von sieben Bällen.

Dieser Apparat ist eine der sinnreichsten Erfindungen auf magischem Gebiete. Ermöglicht er es doch dem Künstler bei aufgestreiften Ärmeln sechs und mehr Billardbälle nacheinander erscheinen zu lassen, welche nach jedesmaligem Erscheinen auf den hocheleganten Excelsior-Apparat gestellt werden.

Das Wesentliche des Apparates besteht darin, daß sämtliche Schalen desselben derart präpariert sind, daß in ihnen Billardbälle erscheinen. Zu diesem Zwecke sind sie mit folgender gesetzlich geschützten Präparation versehen. In den äußeren Nickelschalen bewegen sich Billardball-Halbschalen (Fig. 201), welche außen weiß oder rot lackiert und innen vernickelt sind.

Legt der Künstler einen Ball scheinbar auf eine Schale des Nickelstativs, so stellt er im Moment des Hineinlegens des Balles die in der Nickelschale befindliche Billardball-Halbschale auf. Gleichzeitig palmiert der Künstler den Ball, den er angeblich auf die Nickelschale stellen wollte. Das Zusammenwirken beider Faktoren ruft die Täuschung hervor, als sei der Ball tatsächlich auf das Stativ gestellt worden.

Nun zeigt der Künstler beide Hände durch irgend eine der Austauschpalmagen leer und produziert den palmierten Ball zum zweiten Male, worauf er ihn in gleicher Weise wie zuerst auf das Stativ stellt (Fig. 201). Diesen Trick wiederholt er, unter Anwendung der verschiedenen in der Schule beschriebenen Kunstgriffe, noch viermal. Beim siebenten Erscheinen des Balles stellt er denselben in die mittlere unpräparierte Schale des Stativs.

Fig. 201.

Sämtliche Bälle können auch wieder verschwinden. Zu diesem Zwecke nimmt der Künstler den festen Ball aus der mittleren Schale heraus und läßt ihn durch Changement „scheinbar" verschwinden. In Wirklichkeit palmiert er den Ball. Mit der palmierenden Hand nimmt er „scheinbar" den zweiten Ball (Ballhalbschale) vom Stativ. In Wirklichkeit fällt die Schale beim Fortnehmen in die Nickelschale zurück. Gleichzeitig bringt der Künstler den palmierten Ball an die Fingerspitzen, wodurch in einwandfreier Weise die Täuschung hervorgerufen wird, als hätte der Künstler den Ball vom Stativ

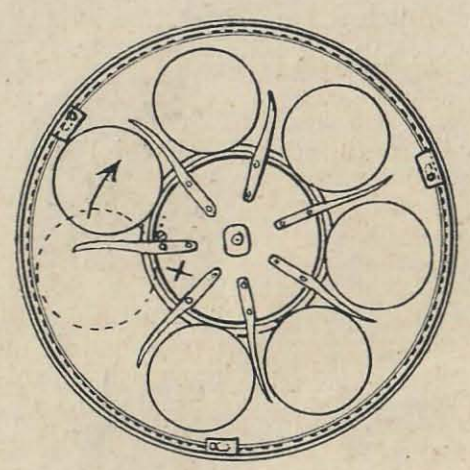

Fig. 202.

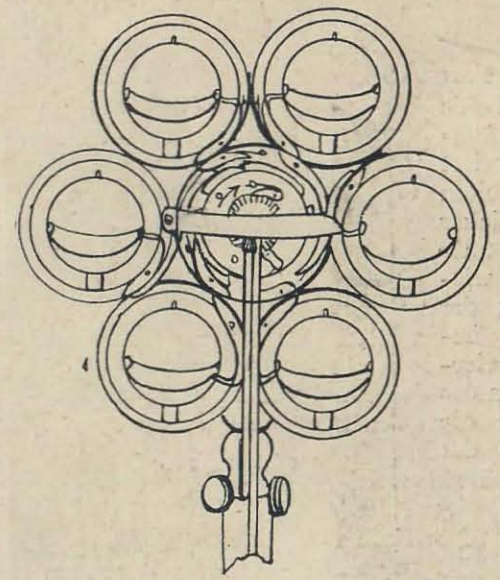

Fig. 203.

genommen. Diesen Trick wiederholt der Künstler unter dauernder Abwechslung der Kunstgriffe zum Verschwinden der Bälle so lange, bis er sämtliche Bälle vom Stativ genommen hat. Den letzten Ball läßt er in die Westenservante gleiten.

Ich fabriziere die Stative auch noch in der Ausführung, daß die erschienenen Bälle automatisch in das Stativ verschwinden und einzeln auf der Billardball-Kaskade oder auf der Loop herablaufen. Zu diesem Zwecke befindet sich im Fuße des Apparates eine mit Rosten versehene Drehscheibe, in welche man sieben Bälle hinein gibt (Fig. 202).

In der Mitte des Fußes befindet sich ein Loch (perforierter Kreis der Figur), aus welchem die Bälle, sobald ein Uhrwerk den Rost in Bewegung setzt, herausfallen.

Das Uhrwerk wirkt gleichzeitig auf eine auf der Rückseite des Stativs befindliche Hebelparade (Fig. 203) und löst bei jedesmaligem Herabfallen eines Balles eine Billardballschale dergestalt aus, daß diese in die Nickelschale zurückfällt.

Dieser Apparat ist ein Kunstwerk ohne gleichen und wird nur von mir fabriziert.

Die Hutklappe zum Vertauschen von Billardbällen.

Utensilien:

Eine Scheibe mit beweglicher Klappe, beide passen in einen Zylinderhut (Fig. 204) und sind ebenso wie dieser ausgestattet.

Vorführung:

Die Scheibe wird vor der Vorstellung in einen Zylinderhut gestellt. Der Künstler gibt zwischen Hut und Klappe Blumen (b) und legt die Klappe gegen die Hutwand. Er zeigt den Zylinderhut flüchtig leer vor, wobei die Blumen von der Klappe verdeckt werden. Der Hut wird so erfaßt, daß der Daumen die Klappe gegen die Hutwand drückt, die übrigen Finger umfassen die Hutkrempe.

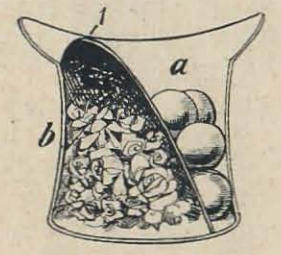

Fig. 204.

Gibt der Künstler nun in die Abteilung a Bälle etc. hinein, so kann er diese durch einfaches Zurücklegen der Klappe in Blumen verwandeln.

Conradis neueste Billardball-Illusion.

Utensilien:

Ein Stativ (Fig. 205). Die Schalen der beiden Arme desselben sind in derselben Weise, wie die des Excelsior-Apparates, für acht weiße Billardbälle präpariert. Beim Erscheinen werden die Billardball-

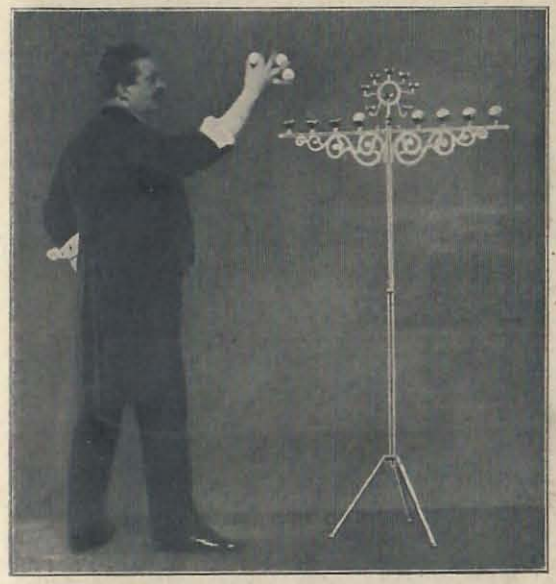

Fig. 205.

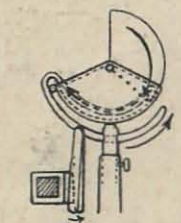

Fig. 206.

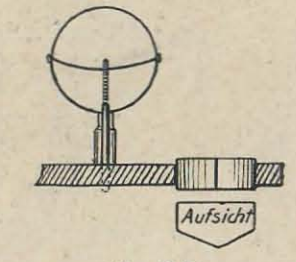

Fig. 207.

Halbschalen durch einen Hebel gehalten (Fig. 206). Dieser wird durch eine sinnreiche — von Herrn Direktor Milde konstruierte — auf der Rückseite des Stativs befindliche Vorrichtung ausgelöst, sobald der Schlitten (Fig. 207) an der Rückseite des Hebels vorbeigeführt wird. Die vier Schalen des linken Armes fallen einzeln, die vier Schalen des rechten gleichzeitig in die Nickelschalen zurück,

wodurch sie verschwinden. Der mittlere Aufbau des Apparates ist bis auf die Schale im Ringe, welche mit einer Scheide zum Aufstellen einer Halbschale versehen ist, unpräpariert.

Sieben weiße Bälle und eine weiße Halbschale. Drei der Bälle und die Halbschale werden wie beim Chicagoer-Billardball-Trick vorbereitet. Ein Ball hiervon wird in die Ärmelfalte gelegt.

Vier Bälle werden in eine Billardball-Servante zum gleichzeitigen Erscheinen von vier Bällen hineingegeben. Die Servante wird auf der linken Seite des Beinkleides befestigt. —

Vorführung:

Der Künstler entnimmt den ersten Ball heimlich der Ärmelfalte, palmiert ihn und läßt ihn an den Fingerspitzen erscheinen (siehe Schule). Nun stellt er den Ball „scheinbar" auf eine der Schalen des Stativs. Das Hineinlegen des Balles in die Schale geschieht wie beim Excelsior-Apparat nur scheinbar und tritt die Stativ-Billardballschale an Stelle des Balles, der palmiert wird. Der Künstler läßt den jedesmal palmierten Ball noch siebenmal unter Anwendung der verschiedenen Griffe (siehe Schule) erscheinen, so daß schließlich acht Bälle auf dem Stativ stehen. Nun läßt er den links palmierten Ball nochmals erscheinen — — im selben Moment verschwindet ein Ball vom Stativ — — und legt ihn auf die geballte Linke, worauf er den Ball „verschluckt" (Seite 22), um ihn mit der rechten Hand „scheinbar" unter der Weste hervorzuholen. In Wirklichkeit nimmt er den Ball mit der darüber befindlichen Schale hervor. Jetzt schreitet der Künstler zur Vorführung des

Conradischen Konzert-Tricks.

Die Ausführung desselben ist folgende:

Sind die drei ersten Bälle nacheinander erschienen, — gleichzeitig verschwindet jedesmal ein Ball vom Stativ — wie dies Fig. 205 zeigt, so geht der Künstler von der Links- in die Rechtsprofilstellung über. Hierbei geht er mit der rechten Hand, in welcher die drei Bälle erschienen sind, einen Halbkreis beschreibend, an seinem Körper vorbei, bis er die Hand schließlich wieder hoch hält. Der Künstler sagt:

Fig. 208.

„Jetzt werde ich noch einen vierten Ball aus der Luft greifen."

Bei diesen Worten führt er mit der rechten Hand, in der Luft, eine bohrende Bewegung aus, so daß die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf diese Hand gerichtet ist. Plötzlich läßt er den vierten Ball in der rechten Hand erscheinen — ein Ball verschwindet vom Stativ — und nimmt im selben Moment mit der linken die vier in der Westenservante befindlichen weißen Bälle heraus — gleichzeitig verschwinden vier Bälle vom Stativ — worauf er alle acht Bälle präsentiert (Fig. 208).

Sämtliche Bälle und die Halbschale stellt er auf den in der Mitte des Stativs befindlichen Kopf.

Der Gesamteindruck des Kunststückes ist ein hervorragend mysteriöser. —

Conradis Original Billardball-Illusion in Verbindung mit Looping the Loop.

Utensilien und Vorbereitungen:

1. Sechs feste weiße Billardbälle.
2. Eine weiße Billardball-Halbschale.
3. Ein Ball mit darüber gestülpter Halbschale wird rechts vestiert. Den zweiten Ball verbirgt der Künstler in der rechten Ärmelfalte. Die vier letzten Bälle werden an der „Rückenservante" befestigt.
4. Ein weißer „Conradischer Verkleinerungsbillardball" (s. d.) wird links vestiert.

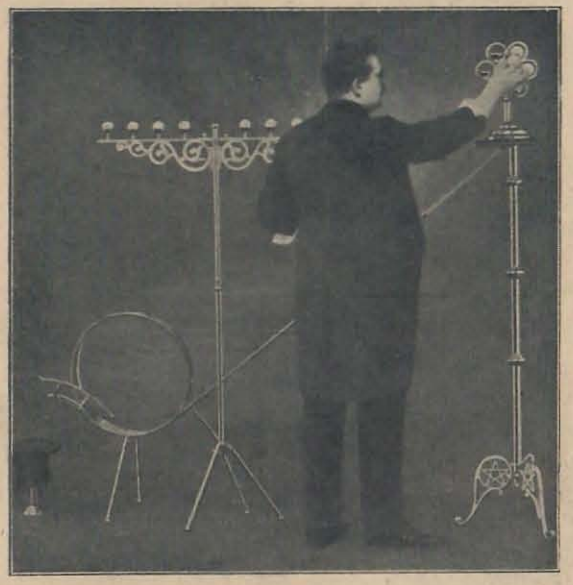

Fig. 209.

5. Eine Conradische Rückenservante zum Erscheinenlassen von vier Bällen (s. Seite 57). Diese wird mit Bällen versehen links am Beinkleid befestigt.
6. Ein Stativ mit zwei Seitenarmen, zum Aufstellen von acht Bällen. Die erste rechte Stativschale ist mit einer Scheidewand versehen. Das Stativ hat zwei unsichtbare Servanten zum Aufnehmen von vier Bällen. Die Rückseite des Stativs ist deshalb wie der Hintergrund gedeckt.
7. Conradis Excelsior-Billardball-Automat zum Erscheinen und Verschwinden von sechs weißen Bällen. Dieser steht auf einer Looping the Loop (Fig. 209 und 210). Im Fuße des Excelsior-Apparates befinden sich sechs weiße Bälle.

8. Ein Zylinderhut mit Hutklappe. Der Hut ist mit sieben Blumensträußen gefüllt.

Vortrag und Vorführung:

(Die Bälle erscheinen in der Weise wie beim Chicagoer Billardball-Trick in Verbindung mit dem Conradischen Konzert-Trick.)

„Eine Berliner Ballhaus-Scene. — — — Haben Sie keine Angst meine Herren, ich — — — verrate nichts! Hier dieses Nichts dem Auge des Profanen ohne Wert! Schon hat es sich in diesen kleinen, aber festen Ball verwandelt."

(Der erste Ball erscheint.)

Fig. 210.

„Welche Erinnerungen knüpfen sich doch an den ersten Ball! ... Doch der Mensch soll nicht allein sein, mithin ein Ball auch nicht."

(Der zweite Ball erscheint.)

„Das ist nur halb so schwer, wie es aussieht, — — besonders für den, der's kann. Sehen Sie, man bohrt einfach ein Loch in die Luft, greift in dieses hinein und — — — schon ist der dritte Ball erschienen."

(Der dritte Ball erscheint. Jetzt geht der Künstler von der Links- in die Rechtsprofilstellung über, hält den rechten Arm hoch und sagt:)

„Damit die Herrschaften auf der anderen Seite des Zuschauerraumes besser sehen können."

(In diesem Moment läßt er in der rechten Hand den vierten Ball und in der linken, unter Anwendung des Konzert-Tricks gleichzeitig vier Bälle erscheinen.)

„Acht Bälle, das genügt für den Anfang. — Die Bälle müssen auch ihre Ruhe haben."

(Bei diesen Worten stellt der Künstler sämtliche Bälle und die Halbschale auf das Stativ. Nun nimmt er den Verkleinerungsball vom Armstativ wieder fort und verkleinert ihn (s. S. 41), wobei er den Originalball schließlich rechts palmiert; den verkleinerten Ball stellt er auf die leere Schale des Stativs zurück. — Während der Verkleinerung sagt der Künstler:

„Preßfreiheit! — Man drückt den Ball kräftig — — — etwas für Drückeberger — — — und schon ist der Ball ganz klein geworden."

Jetzt läßt er den palmierten Ball durch den Daumentrick (Seite 11) erscheinen und legt ihn scheinbar auf den auf der Loop stehenden Excelsior-Apparat. In Wirklichkeit palmiert er den Ball und erscheint an seiner Stelle die Billardball-Schale (s. Seite 65). Den jedesmal palmierten Ball läßt er fünfmal unter Anwendung nachstehender Kunstgriffe erscheinen:

1. Durch den Hand auf Hand-Trick (Seite 11). Er sagt:

„Sehen Sie, mit langsamer Geschwindigkeit ist schon wieder ein Ball erschienen."

Den erschienenen Ball stellt der Künstler wie bei der maskierten Eskamotage (Seite 15) auf die linke Faust, nimmt ihn mit der rechten Hand fort und stellt ihn mit den Worten:

„Der ist besorgt und aufgehoben,"

auf das Stativ, in Wirklichkeit gleitet der Ball in die linke Hand.

2. Durch das Erscheinen eines Balles zwischen den Fingerspitzen (Seite 14).

„Wählen Sie, zwischen welchen Fingern soll der Ball erscheinen?"

(Einerlei, welche Finger zugerufen werden, der Ball erscheint wie gewünscht.)

„Gut dressiert."

3. Durch Mildes Billardball-Erscheinen (Seite 24).

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen."

4. Durch das Kunststück: „Ein kleiner Scherz" (Seite 14).

„Ein gutes Mittel gegen Stockschnupfen."

5. Durch die Schere (Seite 18).

„Auch dieser Ball wird sich geschmeichelt fühlen, wenn ich ihn auf das Stativ stelle."

Nachdem der Künstler die sechs Bälle auf den Excelsior-Apparat gestellt hat, ergreift er mit der Hand, welche den Ball palmiert, den verkleinerten — auf dem Armstativ stehenden — Ball, hierbei läßt er den palmierten Ball in die am Stativ befindliche Servante gleiten. Den verkleinerten Ball läßt er durch „Ein eleganter Trick" (Seite 42), hierbei muß der Ball schließlich links palmiert werden, verschwinden. Er sagt:

„Wie gewonnen, so zerronnen!"

Der Künstler nimmt jetzt, links profil stehend, mit der linken Hand einen Ball vom Stativ. Hierbei läßt er den palmierten Ball in die Servante fallen.

Der Künstler läßt den vom Stativ genommenen Ball unter Anwendung des „König-Tricks" (Seite 15) verschwinden. Er sagt:

„Wir Zauberkünstler sind komische Menschen, erst geben wir uns alle erdenkliche Mühe, etwas erscheinen, um es dann wieder verschwinden zu lassen."

Nun ergreift er mit der palmierenden Hand wieder einen Ball, wobei er abermals den palmierten Ball in die Servante fallen läßt.

Der Künstler stellt sich en face, führt mit dem Ball Clement de Lions wunderbaren Billardballtrick „Perfekt" (Seite 29) aus, wobei der Ball in der Rechten palmiert wird.

„Schon wieder futsch. — Mancher Mensch lernt es gleich, mancher nie."

Der Künstler nimmt jetzt die restlichen drei Bälle und die Schale vom Stativ. Hierbei läßt er den palmierten Ball in die Servante gleiten. Die abgenommenen Bälle stellt er genau wie beim Chicagoer Billardball in die rechte Hand (Fig. 160). Er läßt die Bälle in derselben Ausführung wie beim Chicagoer Billardball soweit verschwinden, bis er nur noch einen Ball in der Hand hat. Jetzt ergreift er den präparierten Hut und zeigt ihn mit den Worten:

„Vollkommen leer"

vor und stellt ihn auf das kleine Stativ vor die Loop (Fig. 209). Den in der Hand gehaltenen Ball legt er auf die Laufschiene der Loop und läßt ihn auf dieser herabgleiten, indem er sagt:

„Immer an der Wand lang."

Bei dieser Gelegenheit löst der Künstler den Excelsior-Apparat aus, die Bälle auf demselben verschwinden einzeln und rollen die Loopschienen herab, um in den Hut zu fallen. Nachdem der letzte Ball auf diese Weise in den Hut gelaufen ist, ergreift ihn der Künstler und verwandelt hierbei die Bälle in Blumen. Diese verteilt er an die Damen und sagt:

„Sie sehen, meine Herren, man kann zeigen was man will, alles geschieht nur für die Damen."

Kugel, Hammer und Büchse.

Utensilien:

1. Eine Büchse (Fig. 211), diese besteht aus dem Unterteil, einem Kugelkasche, einer festen Kugel (Fig. 212) und einem Deckel.
2. Ein Hammer (Fig. 213), die eine Seite desselben ist hohl und läßt sich an dieser Stelle das Kugelkasche hineinschieben.

Fig. 211.

Fig. 212.

Vorführung:

Der Künstler zeigt den Hammer von allen Seiten. Schließlich nimmt er heimlich das

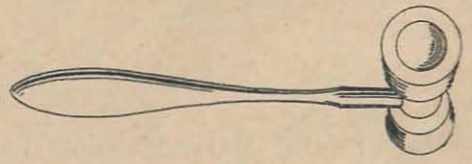

Fig. 213.

Kasche ab und palmiert es. Er ergreift die Büchse, läßt die Kugel untersuchen und nimmt sie zurück, um sie angeblich auf die Büchse zu legen, in Wirklichkeit legt er jedoch das Kasche in die Büchse und palmiert die Kugel links. Mit der rechten Hand ergreift der Künstler den Hammer, schlägt mit dessen hohler Seite (diese dürfen die Zuschauer nicht sehen) auf die in der Büchse befindliche „Kugel". — Diese (Kugelkasche) setzt sich im Hohlraum des Hammers fest, während der Künstler mit der linken Hand die feste Kugel unter dem Tische hervorholt.

Die mysteriöse Tuch- und Billardball-Wanderung!

Utensilien:

a) Ein innen hohler Billardball, dessen Spitze abgeschnitten ist (Fig. 214).
b) Die abgeschnittene Ballspitze, in welche ein Drahtbügel eingelassen ist, durch diesen Bügel wird ein harmonikaförmig zusammengelegtes Zaubertuch geschoben, worauf das Tuch in den hohlen Ball hineingedrückt und die Spitze auf die Ballöffnung gesetzt wird.
c) Eine Ballverschlußplatte in derselben Größe wie (b).
d) Ein gleiches Tuch wie das in dem Bügel (b) befindliche.

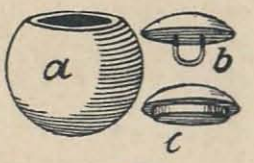

Fig. 214.

Vorführung und Vortrag:

Der Künstler zeigt beide Hände leer, dann ergreift er mit dem rechten Daumen und Mittelfinger den präparierten Ball, und mit der linken das unpräparierte Tuch; er sagt nun:

„Ich werde beide Gegenstände ihren Platz wechseln lassen."

Der Künstler legt den Ball für einen Moment in die linke Hand und nimmt das Tuch in die rechte. In Wirklichkeit palmiert er jedoch den Ball rechts, in der linken behält er als „Ball" die Spitze (b) zurück und umschließt sie mit dem linken Zeigefinger und Daumen dergestalt, daß die Zuschauer die Spitze sehen und denken, es sei der Ball. Jetzt bewegt der Künstler beide Hände hin und her und drückt das Tuch in den hohlen Ball hinein, während er das in dem Bügel (b) befindliche Tuch herausschiebt und in der linken Hand erscheinen läßt.

„Sie sehen, was ich versprochen, habe ich gehalten, hier der Ball — da das Tuch."

Der Künstler legt den Ball auf den Tisch zurück und bringt hierbei die Ballverschlußplatte (c) über die Öffnung des Balles, so daß dieser vollkommen einwandfrei erscheint. Das Tuch verwendet der Künstler zu irgendwelchen Tuchkunststücken.

Die lebenden Billard-Bälle.

Der Künstler legt einige Billard-Bälle auf ein Billard; auf Kommando bewegen sich die Bälle und laufen so, wie es der Künstler will, auf dem Billard hin und her, karambolieren etc.

Erklärung: Das Billard (Fig. 215) ist mit dünnem grünen weichen Stoff bekleidet. Unter dem Ueberzug befinden sich soviel Gardinenringe, wie der Künstler Bälle zu seinem Kunststück verwenden will. An jedem Ringe ist ein Doppelfaden (a) befestigt, der nach rechts und links zu je einem Gehilfen geleitet ist und diese können hierdurch den Ring auf der Billardplatte in beliebigen Richtungen hin und her bewegen. Der Faden läuft zwischen Platte, Rahmen und Stoffbekleidung. Legt der Künstler auf einen der Ringe einen Billardball (Fig. 215), so überträgt sich die Bewegung des Ringes auf den Ball, da dieser die durch den Ring gebildete Mulde nicht verlassen kann und vom Ring mitgenommen wird, wobei sich der Ball dreht.

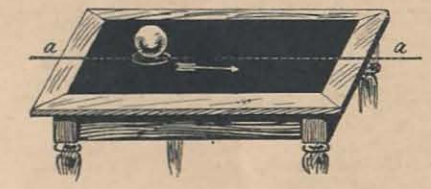

Fig. 215.

Mit einem gut gearbeiteten Billard kann man wahre Wunder erzielen.

Das mysteriöse Ballkästchen.

Der Künstler zeigt ein elegantes Kästchen (Fig. 216) und können sich die Zuschauer davon überzeugen, daß es vollkommen leer ist. Das Kästchen wird dann verschlossen und stellt es der Künstler auf ein Weinglas. Er ergreift einen vorher untersuchten und gezeichneten Ball und läßt ihn in freier Hand verschwinden. Wird jetzt das Kästchen geöffnet, so befindet sich der Originalball in dem Kästchen.

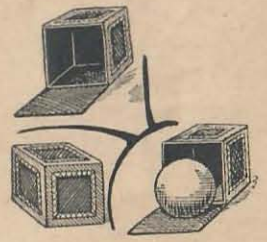
Fig. 216.

Utensilien:

1. Ein kleines mit einem Deckel (b) versehenes Kästchen (a), dessen Boden (e) so eingerichtet ist, daß er sich nach innen hochklappen läßt (Fig. 217).

2. Ein Ball.

Vorführung und Vortrag:

„Jetzt eine eigenartige Ballhausszene!! Ueberzeugen Sie sich davon, daß das Kästchen vollkommen leer ist. Ich verschließe es sorgfältig und stelle es auf dieses Weinglas, damit Sie den kleinen Kasten jederzeit auf das genaueste beobachten können. — Hier mein Lieblingsball: „Überall und nirgends."

Fig 217.

Der Künstler zeigt mit dem Ball mehrere Changements. Schließlich läßt er den Ball verschwinden. Tatsächlich palmiert er den Ball rechts. Der Künstler ergreift das Kästchen mit der linken Hand und stellt es auf die rechte. Hierdurch gelangt der Ball in das Kästchen (Fig. 217). Neigt er das Kästchen nach vorn, so gleitet der Ball über die zurückgeschlagene Bodenklappe in das Innere des Kästchens, welches sich infolge einer sinnreichen Konstruktion sofort automatisch verschließt.

„Sie sehen, der Ball ist unsichtbar geworden! Sehr einfach, kein Gegenstand auf der Welt kann gleichzeitig an zwei Stellen sein. Da sich der Ball, wie Sie sich überzeugen können, wohlbehalten im Kästchen befindet, so war alles, was Sie sahen, nur eine Halluzination; Sie waren die Opfer einer Sinnestäuschung nach Conradi."

Die magische Ballstange.

a) Eine vernickelte Stange (Fig. 218 und 219).

b) Ein durchbohrter fester Ball.

c) Ein Ball, der dem durchbohrten Ball vollkommen ähnlich sieht, sich jedoch in zwei Teile zerlegen läßt, in diese gibt der Künstler vorher einen Ring hinein, worauf er die Kugel verschließt und rechts vestiert.

Will der Künstler einen vom Publikum entliehenen Ring auf der Stange erscheinen lassen, so liegt die präparierte Kugel auf einer Servante. — Den entliehenen Ring vertauscht der Künstler und gibt ihn heimlich in die Kugel hinein, welche er dann schließt und palmiert.

Fig. 218.

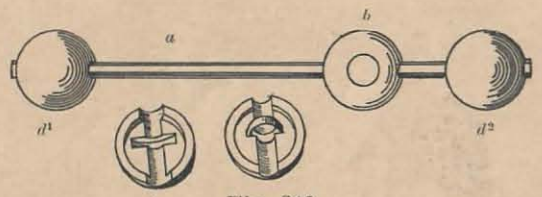

Fig. 219.

d. Zwei Verschlußkugeln d^1 und d^2.

e. Zwei gleiche Ringe. Will der Künstler das Kunststück mit einem entliehenen Ringe ausführen, so braucht er nur einen Ring.

Vorführung und Vortrag:

„Verehrte Anwesende! — Haben Sie schon einen Zauberkünstler gesehen, der nicht sofort, wenn ein Zuschauer herbeigeströmt kommt, diesen in irgend einer Form anpumpt? — Nein! — — — Daher ist es jetzt mein durch die Gewohnheit verbrieftes Recht, Sie um einen traurigen Ring — — — verzeihen Sie — — — ich wollte sagen, um einen Trauring zu bitten. — Meine Damen, passen Sie jetzt genau auf, mit welcher Virtuosität die Herren den Griff zur Westentasche machen werden!"

Der Künstler erhält einen Ring und vertauscht ihn mit Hilfe des Zauberstabes oder in sonst bekannter Weise (s. Universum d. M. Abteilung Ringe); dann reicht der Künstler die Stange (a), den Ball (b) und die zwei Verschlußkugeln (d^1 und d^2) zum Untersuchen. Während dieser Zeit gibt er den entliehenen Ring in den auf der Servante geöffnet liegenden Ball hinein, verschließt denselben und palmiert ihn rechts. Beim Zurücknehmen der zum Untersuchen gegebenen Gegenstände vertauscht der Künstler den unpräparierten Ball (b) gegen den präparierten Ball (c). Er schiebt den präparierten Ball über den Stab, welcher na-

türlich auch durch den, in dem Ball befindlichen Ring hindurchgeht; hierauf werden die zwei Verschlußkugeln (d^1 und d^2) über die Stabenden geschoben und das Ganze einem Zuschauer zum Halten gegeben.

„Jetzt brauche ich nur noch ein Tuch!"

Der Künstler deckt ein Tuch mit den Worten über den Stab:

„Damit Sie nicht sagen, meine Zauberei sei durchsichtig, decke ich das Tuch darüber."

Dies geschieht. — Der Künstler ergreift jetzt seinen Ring, den er angeblich als den geliehenen vorzeigt und geht mit ihm unter das Tuch, hier öffnet er den auf der Stange befindlichen Ball und nimmt ihn von dieser ab, wodurch der an dem Ball befindliche Ring nach dem Abnehmen des Tuches von der Stange sichtbar wird. Den auseinandergenommenen Ball palmiert der Künstler und zeigt den Zuschauern den vorher palmierten festen Ball, sobald er mit der Hand unter dem Tuch wieder hervorkommt. Der Künstler sagt zu einem Zuschauer:

„Bitte nehmen Sie das Tuch von der Stange ab, damit meinerseits jede Schiebung ausgeschlossen ist."

Nach erfolgtem Abnehmen des Tuches sehen die Zuschauer den auf der Stange befindlichen Ring, während der Künstler den festen Ball zum abermaligen Untersuchen reicht.

Schnur, Ball und Ring.

Sowohl das Thema als auch die Ausführung dieses Kunststückes decken sich vollkommen mit dem Kunststück „Die magische Ballstange", es fallen lediglich die Stange (a) und die beiden Verschlußkugeln (d^1 und d^2) fort und wird die Kugel auf eine ca. 40 cm lange Schnur aufgezogen.

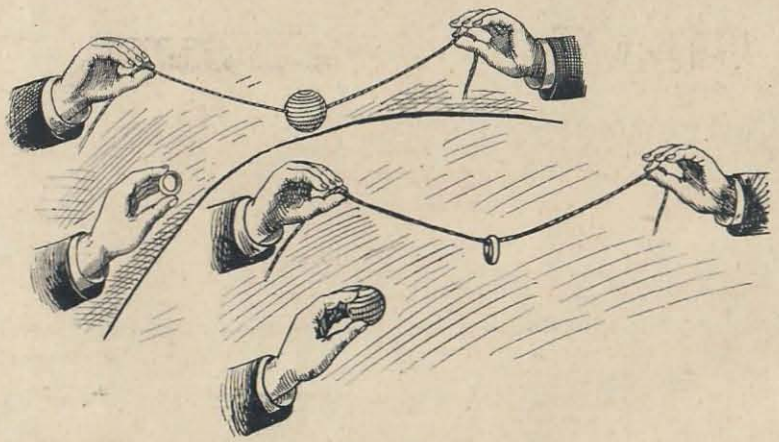

Fig. 220.

Die magische Ballröhre.

Utensilien:

a) Zwei rote und zwei weiße Bälle.

b) Eine oben und unten offene Pappröhre, welche durch zwei Deckel verschlossen werden kann (Fig. 221). Die Röhre ist derartig konstruiert, daß sich auf ihrer ganzen Länge eine halbe Röhre zurückschlagen läßt (Fig. 222). Hierdurch bildet sich hinter der Röhre eine Laufschiene (b). Durch diese Konstruktion der Röhre ist der Künstler in der Lage, die in die Röhre geworfenen Bälle ihre Plätze nach Belieben wechseln zu lassen. Er hat nur nötig, seine Hände geschlossen, so daß sie die sich hinter ihnen abspielenden Vorgänge decken, vor die Enden der Röhre zu legen. Hierbei muß er soviel Spielraum lassen, daß die Bälle hinter den Händen auf die Laufschiene (b) gelangen können.

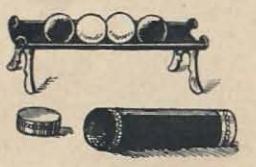

Fig. 221.

Fig. 222.

Läßt der Künstler z. B. einen Ball rechts aus der Röhre herauslaufen und hält er dann die Röhre schräg nach links, so läuft der Ball zur linken Hand, wo er sofort in die innere Röhre eintreten wird, sobald der Künstler die Röhre schräg nach der anderen Seite hält. Ein Versuch wird sofort zeigen, daß sich das Kunststück außerordentlich leicht vorführen läßt. Die Fig. 223 zeigt den Durchschnitt der Röhre a und der Laufschiene b, c ist der Ball.

Fig. 223.

c) Eine vernickelte Stellage, auf welche der Künstler die Bälle legt.

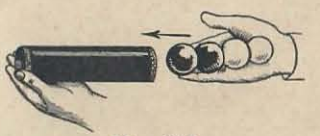

Fig. 224.

Fig. 225.

Vortrag:

„Es ist dies die kürzeste Röhre in dieser Länge. — Vier Kugeln, eine mehr, und es wären fünf."

Wirft eine Kugel durch die Röhre:

„Durch diese hohle Gasse muß sie kommen.

Jetzt werfe ich sämtliche Kugeln in die Röhre, und zwar zuerst die zwei roten, dann die weißen (Fig. 224). Merken Sie die Reihenfolge der Bälle recht genau!

„Panem et circus Renzius."

Bei diesem Zauberspruch bewegt der Künstler die Röhre zwischen den Händen hin und her und läßt auf der Laufschiene heimlich einen Ball zur anderen Seite der Röhre laufen, so daß die Bälle in der Reihenfolge:

Rot, weiß, weiß, rot (Fig. 225) aus der Röhre herauslaufen.

Weiterer Vortrag und Vorführung ad libitum!

Die gelungene Flucht aus der Gefangenschaft.

In ein vollkommen unpräpariertes Standglas (Fig. 226) wird ein genau in dasselbe hineinpassender, vorher untersuchter und gezeichneter Billardball geworfen. Der Künstler hält ein fremdes Taschentuch vor das Glas und sofort verschwindet der Ball aus dem Glase.

Utensilien:

a) Eine Stange mit daran befestigtem Greifer (Fig. 227). Der Greifer erfaßt den im Glase befindlichen Ball und zwar unter Deckung des vorgehaltenen Tuches, über das „Wie" gibt die Fig. 227 genauen Aufschluß. Um den Greifer bequemer halten zu können, befindet sich an der Stange ein Ring.

b) Ein sogenanntes Standglas.

c) Ein weißer Ball.

d) Ein roter Ball.

Vorbereitungen:

Der Greifer liegt hinter dem Zaubertisch auf einer Servante. Der Künstler borgt sich ein Tuch, legt es auf den Tisch und erfaßt beim Wiederaufnehmen des Tuches gleichzeitig den Greifer, um mit ihm, sobald er das Tuch vor das Glas hält, den vorher in dasselbe geworfenen Ball herauszunehmen. Nimmt der Künstler das Tuch wieder vom Glase zurück, so läßt er Greifer und Ball heimlich in die Servante fallen.

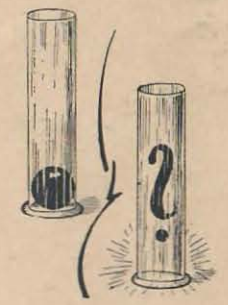

Fig. 226.

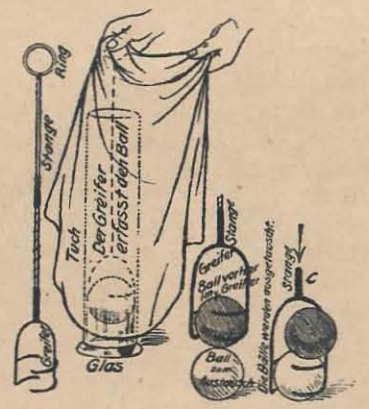

Fig. 227.

Der Greifer kann auch zum Austauschen von zwei verschiedenfarbigen Bällen benützt werden. Zu diesem Zweck steckt der Künstler in den Greifer, vor der Vorstellung, einen roten Ball, während er in das Glas einen weißen Ball wirft. Schiebt der Künstler den Greifer in das Standglas hinein und drückt ihn gegen den Boden des Glases, so tritt der weiße Ball in den Greifer, während der rote, durch den weißen Ball, aus demselben herausgedrängt wird. Zieht der Künstler den Greifer zurück, so hat der in das Glas geworfene Ball bereits seine Farbe geändert.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß der Künstler für dieses Austauschexperiment kein Stand-, sondern ein weites Glas verwenden muß, damit die Bälle, beim Herausziehen des Greifers aus dem Glase, aneinander vorbeigehen können. —

The Gollywog Ball.

Vorgeführt von **David Devant.**

Der Künstler wirft einen großen goldbronzierten Ball einige Male in die Luft, um zu zeigen, daß der Ball in keiner Weise befestigt ist. Außerdem beklopft er ihn zum Zeichen, daß es kein Gummiball ist.

Der Künstler sagt nun: „Mein nächstes Kunststück heißt: ‚The Gollywog Ball'. — — Das heißt: ‚Kleines Teufelchen'; dieses befindet sich nämlich im Ball."

Nun ergreift der Künstler ein langes schmales Laufbrett und legt es, wie dies aus der Figur 228 hervorgeht, auf einen Stuhlsitz. Dann legt der Künstler den Ball in die Mitte des Laufbrettes und läßt ihn ein Stückchen herabrollen, worauf er ihn mit der einen Hand festhält, dann gibt er dem Ball einen kleinen Stoß nach oben, so daß dieser das Brett ein Stückchen hinaufrollt. Der Künstler ergreift nun den Ball mit der anderen Hand. Nochmals wirft er den Ball in die Luft und legt ihn dann auf das Brett zurück.

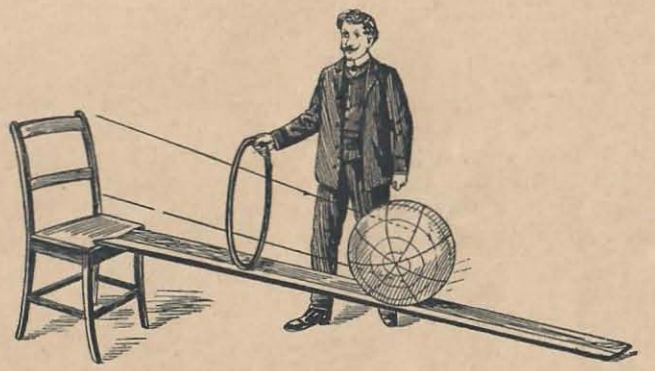

Fig. 228.

Der Künstler kommandiert „Go" und der Ball läuft langsam das Brett hinab. — Noch bevor der Ball den unteren Rand des Brettes erreicht hat, kommandiert der Künstler „Halt" und der Ball bleibt sofort stehen. — Jetzt ruft der Künstler „Zurück" und sofort läuft der Ball wieder die schräge Bahn hinauf.

In dieser Weise kann der Künstler den Ball auf Kommando auf dem Laufbrett nach Belieben hin- und herrollen und auch stillstehen lassen. Um nun zu beweisen, daß der Ball in keiner Weise von vorn, hinten, rechts oder links gehalten wird, nimmt der Künstler einen vorher untersuchten geschlossenen Reifen und hält ihn vor den Ball: dieser läuft durch den Reifen hindurch, und zwar ebenfalls vor- und rückwärts.

Schließlich läuft der Ball von dem Brett herab, der Künstler geht zur rechten Seite ab, im selben Moment läuft der Ball nach der linken Seite hinter die Kulissen.

Applaus! — — Der Künstler bedankt sich und der Ball kommt wieder auf die Szene, und zwar bis gegen die Mitte derselben, dann läuft er wieder hinter die Kulissen zurück. — Stürmischer Applaus, und das Kunststück ist beendigt.

Utensilien:

a) Ein ca. 5 m langes schmales Laufbrett, in dessen Mitte sich eine Rille befindet. Damit man diese nicht bemerken kann, ist das Brett völlig mit schwarzem Stoff überzogen, wodurch die Rille leicht überspannt ist, jedoch nicht genügend, um der Schwere der Kugel Widerstand leisten zu können. Da die Kugel jedoch nur immer dort den Stoff niederdrückt, wo sie sich gerade auf dem Brette befindet, so bemerken die Zuschauer die Vertiefung im Brett nicht und werden sich nicht genug wundern können, wie es möglich ist, daß die Kugel von dem schmalen Brett nicht herabgleitet.

Fig. 229.

Fig. 230.

Die Brettzeichnung der Fig. 229 ist absichtlich übertrieben, damit man die leichte Vertiefung auf der Oberfläche des Brettes besser sehen kann.

b) Eine aus Holz gefertigte, innen hohle Kugel von ca. 30 cm Durchmesser (Fig. 230). Die Kugel ist bronziert und außerdem in der Art der Erdkugeln mit kreisförmigen Streifen, wie dies die Fig. 229 und 230 zeigen, ausgestattet. Der Ball besitzt außerdem noch eine ca. 10 cm tiefe Rille (Fig. 231), welche jedoch infolge der auf dem Balle angebrachten Streifen nicht zu bemerken ist.

Der Trick beruht darauf, daß hinter der Scene ein Gehilfe einen Faden dirigiert, durch welchen der Ball in Bewegung gesetzt wird. Legt der Künstler die Kugel auf das Brett, so führt er den Faden in die Rille der Kugel ein. Zieht der Gehilfe den Faden an, so wird die Kugel auf dem Laufbrett in die Höhe laufen, läßt er dagegen den Faden nach, so geht der Ball wieder auf der schrägen Bahn — infolge seiner Schwere — herab. Wenn der Ball später hinter die Kulissen rollt, ist der Faden ebenfalls die treibende Kraft.

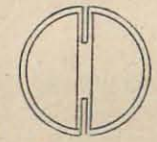

Fig. 231.

Wie der Ball durch den Reifen rollt, zeigt die Fig. 228, der Künstler läßt den Ball einfach durch den Reifen — welchen er später sogar höher als die Bahn des Laufbrettes ist, halten kann — hindurch gleiten.

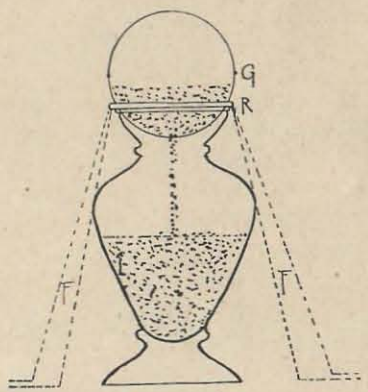

Fig. 232.

Die geheimnisvolle, schwebende Kugel.

Eine ca. 5 Kilo schwere Kugel wird als unpräpariert vorgezeigt und dann auf eine Vase gelegt. Nachdem der Künstler die Zuschauer davon überzeugt hat, daß die Kugel in keiner Weise mit einem Gegenstande verbunden ist, befächert er sie und die Kugel steigt in die Luft und fliegt auf der Bühne beliebig hin und her. Zum Schlusse kehrt sie wieder auf die Vase zurück.

Die Kugel ist aus dünnwandigem Aluminium hergestellt und besteht aus zwei gleichen Hälften, die durch einen

Hals gehalten werden. Die untere Hälfte der Kugel besitzt einen trichterförmigen Einsatz und ist außerdem mit einer kleinen Öffnung versehen.

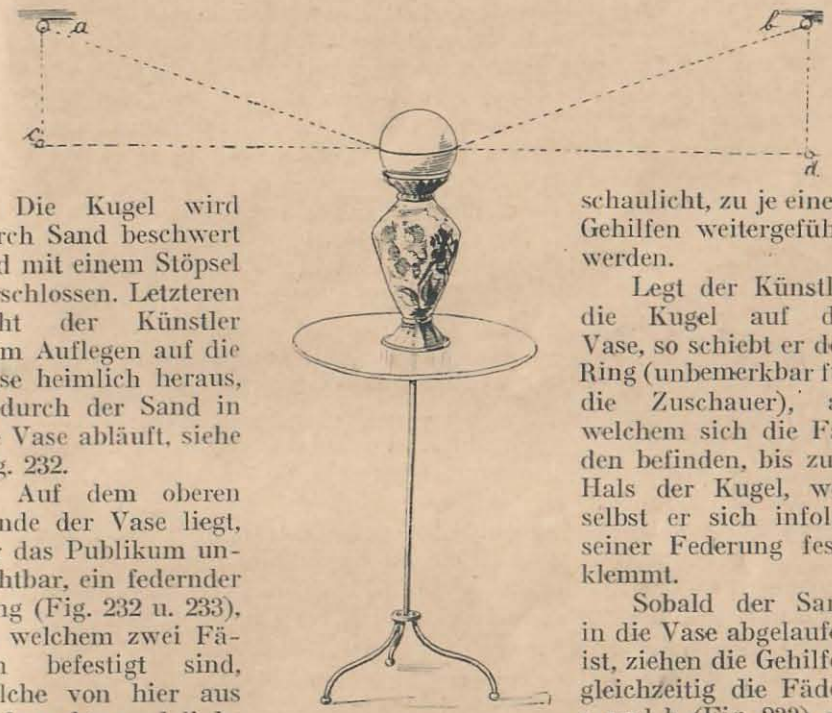

Fig. 233.

Die Kugel wird durch Sand beschwert und mit einem Stöpsel verschlossen. Letzteren zieht der Künstler beim Auflegen auf die Vase heimlich heraus, wodurch der Sand in die Vase abläuft, siehe Fig. 232.

Auf dem oberen Rande der Vase liegt, für das Publikum unsichtbar, ein federnder Ring (Fig. 232 u. 233), an welchem zwei Fäden befestigt sind, welche von hier aus nach rechts und links in der Weise, wie es die Fig. 233 veranschaulicht, zu je einem Gehilfen weitergeführt werden.

Legt der Künstler die Kugel auf die Vase, so schiebt er den Ring (unbemerkbar für die Zuschauer), an welchem sich die Fäden befinden, bis zum Hals der Kugel, woselbst er sich infolge seiner Federung festklemmt.

Sobald der Sand in die Vase abgelaufen ist, ziehen die Gehilfen gleichzeitig die Fäden a und b (Fig. 233) an und die Kugel steigt senkrecht in die Höhe; ziehen sie den Faden b an und lassen dabei den Faden a nach, so bewegt sich die Kugel von rechts nach links; wird dagegen Faden a angezogen und der Faden b nachgelassen, so fliegt die Kugel von links nach rechts.

Devants Kanonenkugeltrick.

Utensilien:

a) Zwei kleine Seitentische, deren Tischplatten doppelt sind und gewissermaßen einen Kasten bilden. Der Behang beider Tischplatten ist ungefähr 15 cm lang, so daß die Tischkästen gedeckt sind. Diese Tische stehen rechts und links auf der Bühne. Der linksstehende Tisch hat außerdem in der Mitte ein Loch, dieses dient zur Aufnahme

b) einer großen festen Kanonenkugel, welche ungefähr bis zur Hälfte in die Tischplatte hineingeht (Fig. 234). Die Kugel liegt außerdem auf einer, zur Rückseite des Tisches laufenden schrägen Ebene (Fig. 235). Die obere Tischplatte ist an dieser Stelle, nach rückwärts, in der Breite der Kugel geschlitzt, damit die Kugel ohne jeden Widerstand im geeigneten Moment nach hinten rollen kann. Damit die

Zuschauer später das Herabrollen der Kugel nicht sehen können, legt der Künstler im Laufe der Vorführung ein vorher gebrauchtes Tuch links neben den Schlitz.

Fig. 234.

c) Ein Leuchter mit hohlem Fuß. Der Fuß des Leuchters ist außerdem nur ein halber und hinten offen, damit die Kugel beim Fortrollen nicht behindert wird. Der Leuchter wird über die im Tische liegende Kugel gestellt (Fig. 234).

d) Ein zweiter Leuchter (Fig. 236), welcher dem anderen Leuchter äußerlich vollkommen gleicht. Die Präparation des Leuchters besteht darin, daß ein Licht in den Leuchter nach erfolgter Auslösung hineinfällt.

e) Ein Stuhl. Im Sitz desselben befindet sich eine sich automatisch schließende Versenkung, diese dient dazu,

f) eine aus zwei Halbschalen — welche sich übereinander schieben lassen — bestehende Kanonenkugel im aufgeklappten Zustand aufzunehmen; wird die Kugel zusammengeklappt, so sieht sie der Kugel (b) vollkommen ähnlich.

g) Drei weiße Kaninchen. Eins derselben wird in die Halbschale der in der Stuhlversenkung liegenden Kugel hineingesetzt, worauf das Ganze mit einem Zeitungsbogen bedeckt wird. Zwei Kaninchen trägt der Künstler links zwischen Rock und Weste in einem Beutel.

h) Ein Zylinderhut.

i) Ein runder fester Hut.

Vorführung und Vortrag:

Der Künstler hält in der linken Hand den Zylinder, in der rechten Hand den festen Hut. Die Öffnung beider Hüte hält er gegeneinander dergestalt, daß sich der runde Hut über dem Zylinderhut befindet.

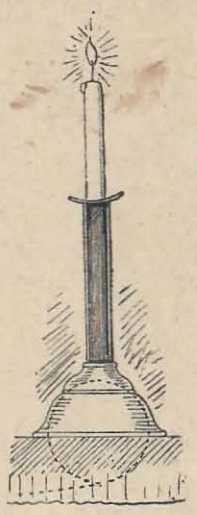

Fig. 235.

„Hier zwei einwandfreie Hüte!"

Der Künstler geht in den Zuschauerraum und läßt zuerst den Zylinder — dann den runden Hut untersuchen, wobei er immer einen der Hüte in der linken Hand hält, um damit die zwischen Rock und Weste befindlichen Kaninchen zu decken.

Mit schnellem Blick hat sich der Künstler orientiert, ob eine Dame eine weiße Boa trägt, er bittet die betreffende Dame, ihm die Boa zu leihen. Sobald der Künstler diese erhalten hat, ergreift er sie mit der linken Hand in der Mitte und hält sie hoch. Während dieser Bewegung hat der Künstler blitzschnell eins der Kaninchen mit

Fig. 236.

der rechten Hand — unter Deckung der Boa — aus dem Versteck herausgezogen und hält es gegen dieselbe. Mit den Worten:

„Erlauben Sie mir, daß ich ein Stückchen von der Boa abreiße?"

reißt er scheinbar das Kaninchen unter dem Jubel der Zuschauer ab.

Der Künstler gibt die Boa mit Dank zurück, ergreift mit der rechten Hand den untersuchten Zylinderhut und gibt das Kaninchen in diesen hinein; dann nimmt er den Hut in die linke Hand.

Auf die Bühne zurückgekommen, hängt der Künstler den runden Hut über die Stuhllehne.

Der Künstler geht nun zu dem auf der linken Seite stehenden Tischchen, nimmt das Kaninchen aus dem Zylinderhut heraus und setzt es auf die rechte Tischseite, so daß das links liegende Tuch und das rechts sitzende Kaninchen die im Tische liegende Kugel, wenn sie auf dem Laufbrett herab in den hinter dem Tisch gehaltenen Hut rollt, decken, wodurch dieser Vorgang unmöglich bemerkt werden kann.

Der Künstler geht mit dem gefüllten Zylinderhut an die Rampe und sagt:

Ich will erst aus dem Hute einen Gegenstand herausnehmen, der mir während einer Schlacht in den Hut geflogen ist."

Bei diesen Worten dreht er den Hut um und läßt die massive Kanonenkugel auf die Erde fallen; er hebt die Kugel auf und sagt:

„Ein Luftballon, starres System, vorerst befindet sich die Luft allerdings nur außen."

Dann beklopft er die Kugel mit einem Hammer und sagt:

„Solid, wie ich!"

Ist dies geschehen, gibt er die Kugel in den Hut zurück. Der Künstler geht nun mit dem Zylinderhut zum Stuhl und legt ihn, mit dem Boden gegen die Zuschauer gewendet, auf den Stuhl. Im selben Augenblick hebt er mit der rechten Hand das Zeitungsblatt hoch.

„Hier habe ich die ..... (nennt den Namen einer Zeitung), es steht nicht viel Wahres darinnen. Nun, Sie wissen ja."

Der Künstler legt das Zeitungsblatt auf den linken Tisch und setzt das Kaninchen mit den Worten:

„Du bist noch zu jung und darfst den Schwindel nicht lesen."

auf den Bogen. —

Nun geht der Künstler zum Stuhle zurück und nimmt mit der rechten Hand den Zylinderhut auf, gleichzeitig ergreift er mit der linken Hand unter Deckung des Hutes die im Stuhlsitze liegende Kugel, wobei diese sofort aufklappt. Die Zuschauer denken natürlich, es sei die schon vorher in den Zylinderhut gegebene Kugel.

Der Künstler geht nun mit dem Zylinderhut zu dem rechtsstehenden Tisch. Hier löscht er die Kerze aus und stülpt den Hut, mit der Öffnung nach unten, über das Licht (Fig. 236), welches a tempo unbemerkbar in den Leuchter hineinrutscht. Niemand ahnt, daß sich in dem Zylinderhute noch die feste Kugel befindet. Der Künstler sagt:

„Ich mache alles langsam, um Sie um so schneller zu täuschen."

Er ergreift den leeren runden Hut und gibt die immer noch in der Hand gehaltene aufklappbare Kanonenkugel in diesen Hut hinein; dann

legt er den Hut so auf den Stuhl, daß die Zuschauer die Kugel sehen müssen.

Der Künstler geht zum linken Tisch und ergreift mit der linken Hand den Zeitungsbogen, während die rechte Hand das Kaninchen hält. — Beim Ergreifen des Zeitungsbogens hebt er gleichzeitig eine im Tische befindliche Klappe, welche durch den Zeitungsbogen völlig gedeckt wird, hoch und schiebt unter Deckung des Bogens das Kaninchen in den Tisch hinein. Das Papier rollt er so zusammen, als ob sich das Kaninchen noch in dem Bogen befände. Er tritt einige Schritte vor, drückt den Bogen zusammen und wirft ihn zur Seite.

„Sicherlich ist ein Hund in der Nähe, denn dann verschwinden die Hasen von selbst. — — — Mit der Kugel ist das Kunststück bedeutend schwerer."

Er ergreift den runden Hut, läßt nochmals die Kugel sehen; dann dreht er den Hut mit der Öffnung gegen seinen Körper. In diesem Moment schiebt er die obere Hälfte der Kugel über die untere und das in der Kugel befindliche Kaninchen wird frei. Der Künstler hält die Öffnung des Hutes wieder gegen die Zuschauer und zeigt das im Hute sitzende Kaninchen. Da die Kugelhälften im Innern genau so wie das Hutinnere ausgestattet sind, so können die Zuschauer die geöffnete Kugel nicht bemerken.

Der Künstler nimmt jetzt das zappelnde Kaninchen aus dem Hut, hält es hoch und nimmt den Zylinderhut vom Leuchter fort, natürlich liegt hier zum nicht geringen Erstaunen der Zuschauer die Kugel auf der Leuchtertülle. — Schließlich nimmt der Künstler unter Deckung des in der Hand gehaltenen Kaninchens das zwischen Rock und Weste verborgene Kaninchen heimlich hervor und macht mit einer reißenden Bewegung aus dem einen zwei Kaninchen.

Kaninchen und Kanonenkugel.

Aus einem entliehenen Zylinderhut nimmt der Künstler zuerst ein Kaninchen, dann eine Kanonenkugel heraus.

Utensilien:

Fig. 237.

Eine aus Metall gefertigte Kugel. Ein Drittel der Kugel ist abgeschnitten und wird das abgeschnittene Stück durch ein Scharnier in der Kugel befestigt, außerdem ist das Stück mit einer Schnappvorrichtung versehen, welche es ermöglicht, daß sich das abgeschnittene Stück fest an die Kugel anschmiegt, so daß sie auf einiger Entfernung von einer festen Kugel nicht zu unterscheiden ist. In der Mitte der abgeschnittenen Kugel befindet sich ein Loch, welches so groß ist, daß der Künstler den Mittelfinger durch das Loch hindurchstecken kann.

Die Kugel liegt auf einer Ringservante hinter dem Tisch, um die Kugel in den Hut hineinzubringen, verfährt der Künstler wie folgt:

Er erfaßt die Krempe des Hutes mit dem rechten Zeigefinger und Daumen; dann zeigt er den Hut leer und schlägt mit der Öffnung desselben, zum Zeichen, daß nichts in dem Hute enthalten ist, auf die Tischplatte, hierbei greift er mit dem rechten Mittelfinger in das Loch der Kugel hinein und zieht die Kugel in den Hut. Dieser Vorgang ist vom Publikum in keiner Weise zu bemerken. — Jetzt öffnet der Künstler das abnehmbare Stück der Kugel, und das Kaninchen erscheint im Hute (Fig. 237). Der Künstler nimmt das Kaninchen heraus, schließt die Kugel und läßt diese aus dem Hut herausfallen.

Großes Billardballchangement „rot-weiß-grün".

Der Künstler erbittet drei Zylinderhüte. Dann legt er um den ersten Hut ein rotes, um den zweiten ein weißes und um den dritten Hut ein grünes Band, worauf er die drei Hüte nebeneinander auf den Tisch stellt. Der Künstler zeigt je drei Bälle von roter, weißer und grüner Farbe vor, welche er in ihrer Farbe sortiert auf je einen Teller legt. Nun legt er die Bälle in die Hüte der gleichen Farben. Auf Kommando befindet sich in jedem Hute je ein Ball von roter, weißer und grüner Farbe.

Fig. 238.

Utensilien:

1. Drei grüne Bälle,
2. Drei weiße Bälle,
3. Drei rote Bälle,
4. Je ein grünes, ein weißes und ein rotes Band.

Vorbereitungen und Vorführung:

Wie schon im Thema ausführlich gesagt, legt der Künstler um jeden der Hüte eins der Bänder, und erhält er somit den grünen Hut, nennen wir ihn Nr. 1, den weißen Nr. 2 und den roten Hut Nr. 3. Der Künstler stellt die Hüte mit der Oeffnung nach oben auf den Tisch. Die Bälle legt er in ihren Farben sortiert auf je einen Teller, welchen er dann vor den zur Farbe passenden Hut stellt. Der grüne Hut und die davor liegenden grünen Bälle stehen zuerst, dann kommt der weiße Hut und zum Schluß der rote. Der Künstler ergreift:

1. Einen grünen Ball und gibt ihn in den grünen Hut hinein. Dies ist jedoch nur scheinbar, denn in Wirklichkeit palmiert er den Ball rechts. Beim scheinbaren Hineinlegen des Balles in den Hut knipst er mit dem Finger gegen die innere Hutwand.
2. Der Künstler ergreift den weißen Ball und wirft ihn in den entsprechenden Hut. In Wirklichkeit läßt er den in der Hand verborgenen grünen Ball in den Hut fallen und palmiert den weißen Ball.
3. Der Künstler ergreift einen roten Ball und wirft ihn in den roten Hut. Hierbei läßt er den weißen Ball in den Hut fallen und palmiert den roten Ball.
4. Er nimmt einen grünen Ball und wirft ihn in den grünen Hut. Hierbei läßt er den roten Ball in den Hut fallen und palmiert den grünen Ball.

5. Jetzt ergreift der Künstler den roten Ball und wirft ihn in den roten Hut. In Wirklichkeit fällt der grüne Ball in den Hut und der rote wird palmiert.
6. Der Künstler nimmt den weißen Ball, wirft ihn in den Hut Nr. 2. Rot kommt in den Hut und weiß wird palmiert.
7. Grün wird ergriffen und kommen beide Bälle in den Hut Nr. 1.
8. Weiß in weiß.
9. Rot in Rot.

Eine eigenartige Metamorphose.

Der Künstler zeigt drei weiße, drei rote und drei Kreuzbälle und wirft sie in einen vollkommen leeren Herrenhut. Auf einmal schlägt eine Feuergarbe aus demselben heraus und in dem Hut ist bereits eine Riesenkugel von roter Farbe erschienen, welche bei weitem größer ist als der Hut selbst. Der Künstler legt die Riesenkugel auf ein Stativ (Fig. 239 u. 240) und zeigt den Hut, den er untersuchen läßt, sofort wieder leer vor; dessen ungeachtet erscheint im selben Augenblick in dem Hut eine zweite Riesenkugel. Der Künstler legt sie ebenfalls auf das Stativ und läßt abermals den Hut untersuchen, schwenkt ihn durch die Luft und sogleich erscheint ein Kreuzball in derselben Größe, wie die bereits erschienenen Kugeln.

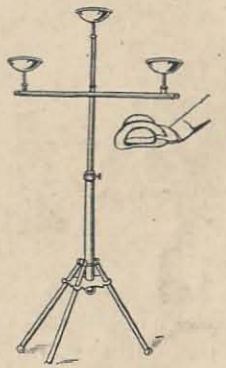

Fig. 239.

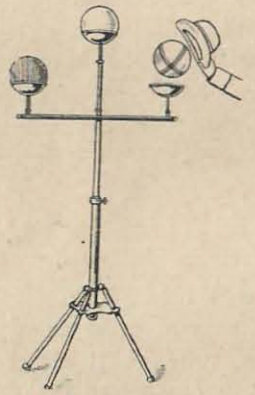

Fig. 240.

Utensilien:

a) Ein mit drei Schalen versehenes Stativ. Die mittlere und die rechte Schale sind in derselben Weise präpariert wie die Schalen zum Excelsiorball-Trick, das heißt, in den Schalen befinden sich weitere Halbschalen, die eine derselben ist weiß, die andere wie ein Kreuzball gestrichen. Beide Schalen springen automatisch auf, sobald der Künstler mit dem Zylinderhut den vorderen Rand der äußeren vernickelten Schalen berührt.

b) Ein runder Herrenhut, der in derselben Weise präpariert ist, wie der Hut zu dem Devant'schen Kunststück (S. 81), das heißt, zwei Halbschalen in der Größe des Innenraumes des Hutes bewegen sich ineinander und können durch Herumdrehen zu einer einzelnen Kugel vereinigt werden. Diese Kugel ist innen mit demselben Stoff wie das Hutfutter beklebt, so daß selbst aus nächster Nähe die Präparation nicht zu bemerken ist. Im Hute ist eine Blitzvorrichtung angebracht.

c) Drei rote Billardbälle.
d) Drei weiße Billardbälle.
e) Drei gekreuzte Billardbälle.

Vorführung:

Wie bereits im Thema gesagt, wirft der Künstler die neun Bälle in den Hut hinein, er löst die Blitzvorrichtung aus, worauf er die rote Kugel produziert und auf die unpräparierte Schale des Stativs stellt; dann zeigt er den Hut abermals leer, geht mit ihm zum Stativ und berührt mit der Krempe des Hutes, gegen dessen Boden die Zuschauer sehen, den Auslösungsstift der mittleren Schale, hier erscheint sofort unter Deckung des Hutes der weiße Ball (Halbschale). Der Künstler bewegt den Hut von vorn nach hinten und zieht ihn hierbei über die erschienene Schale hinweg, wodurch er den Eindruck hervorruft, als sei die Kugel aus dem Hut heraus auf die Schale des Stativs gefallen. — In gleicher Weise produziert er den großen Kreuzball.

Eierkunststücke.

Ring und Ei.

Der Künstler bringt einen tatsächlich entliehenen Ring in ein frisches Hühnerei hinein. Hierfür gibt es zwei Methoden:

I. Methode, der präparierte Eierbecher.

Der Becher (Fig. 241 a) hat eine Doppelwandung (b). Diese ist mit scharfen Spitzen (c) versehen und trägt außerdem eine längliche Vertiefung, in welche der Künstler einen entliehenen Ring hineingleiten lassen kann. — Ein frisches Ei wird scharf auf die Spitzen (c) gestellt, wodurch die stumpfe Seite des Eies eingedrückt wird. Der Künstler nimmt einen mit Draht versehenen Haken und schlägt die Spitze des Eies damit entzwei. Nun geht er durch das Ei-Innere mit dem Haken (d) hindurch, hakt in den im Schlitz stehenden Ring ein und zieht ihn durch das Ei hindurch aus der Spitze heraus. Der Ring wird vorher changiert und heimlich in den Eierbecher hineingegeben.

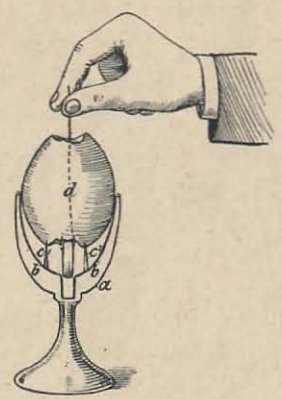

Fig. 241.

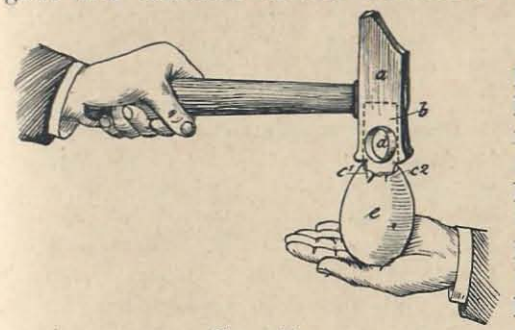

Fig. 242

II. Methode.

Hierzu verwendet der Künstler einen präparierten Hammer (a), welcher an seiner flachen Schlagfläche hohl ist (b); c^1 und c^2 sind zwei Klappen, welche den Hammer verschließen. In den hohlen Raum des Hammers gibt der Künstler den entliehenen Ring heimlich hinein. Schlägt er mit dem Hammer die Spitze des Eies (e) ein, so fällt der Ring aus dem Hammer heraus und in das Ei hinein.

Wunderbare Ei-Wanderung.

Ein gewöhnlicher Sack und zwei Eier werden untersucht. — Hat der Künstler die Gegenstände zurückerhalten, so bittet er einen Zuschauer, den Sack halten zu wollen. Nun legt der Künstler die beiden Eier in einen entliehenen Hut, auf Kommando wandert jetzt ein Ei beliebig oft vom Hute in den Sack und von diesem in den Hut zurück.

Fig. 243.

Utensilien:

a) Zwei Eier.
b) Eine Eihalbschale.
c) Ein Zylinderhut.

Vorführung und Vorbereitungen:

Der Künstler palmiert die Eihalbschale rechts (Fig. 244).

Der Künstler stellt den Zylinderhut auf einen Tisch und legt die beiden Eier sichtbar in den Hut hinein. Dann bittet er den Zuschauer, sich davon zu überzeugen, daß der Sack leer und unpräpariert ist und ihn dann in der Weise, wie Fig. 243 zeigt, vor die Brust zu halten.

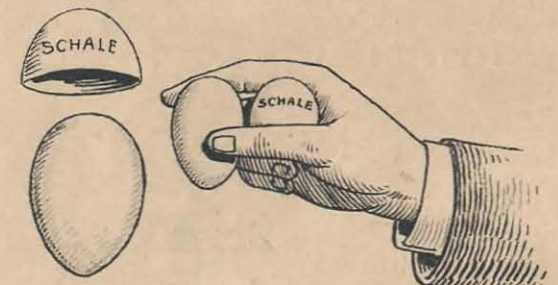

Fig. 244.

Hierauf greift der Künstler in den Hut und nimmt anscheinend beide Eier heraus; in Wirklichkeit jedoch nur eins, da das zweite durch die Eispitze vorgetäuscht wird.

Der Künstler gibt vor, eins der Eier in den Sack legen zu wollen. Dies tut er jedoch nur scheinbar, denn sobald er die Hand im Sack hält, stülpt er die Halbschale über das Vollei, so daß er scheinbar nur ein Ei aus dem Sack heraus bringt. Dieses legt er in den Hut. Das Publikum glaubt, der Künstler hat ein Ei im Sack zurückgelassen. Die Schale palmiert der Künstler. Der Künstler befiehlt jetzt, daß das Ei vom Sack in den Zylinderhut marschieren soll und geschieht dies. Der Sack wird leer gezeigt und befinden sich beide Eier im Hut. Der Künstler greift jetzt in den Zylinderhut, hierbei stülpt er heimlich die Schale auf eins der Eier und zeigt beide Eier als Volleier vor. Hierdurch beweist er, daß das in den Sack gelegte Ei auf unsichtbarem Wege tatsächlich in den Hut zurückgewandert ist.

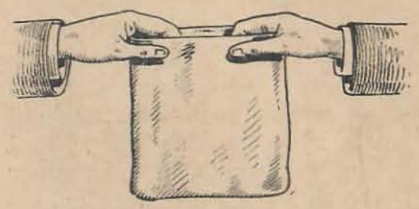

Fig. 245.

Jetzt bittet der Künstler den Herrn, den Sack wieder, wie vorher, hochhalten zu wollen. Da der Betreffende dies anscheinend nicht ganz richtig ausführt, so hilft ihm der Künstler dabei. Bei dieser Gelegenheit läßt der Künstler unbemerkt das in der Schale sitzende Vollei in den Sack fallen und sehen die Zuschauer das eine Vollei und die Spitze

als zwei Eier an. Der Künstler legt „beide" Eier in den Hut, er befiehlt, daß ein Ei vom Hut aus in den Sack wandern soll. Der Herr greift in den Sack und nimmt das vom Künstler kurz vorher heimlich hineinpraktizierte Ei heraus. Der Künstler greift in den Hut; dabei stülpt er heimlich die Halbschale über das Ei und zeigt beide als ein Ei vor.

Larette's neuer durchsichtiger Eierbeutel.

Utensilien:

Ein mit einer Doppelwand und mit einem Netz versehener Beutel.

Das Netz spannt sich über die ganze Fläche des Beutels (Fig. 246 a, b, c, d) aus. Bei (e) befindet sich auf der Innenseite des Beutels ein unbemerkbarer Schlitz. Vor Beginn des Kunststückes schiebt der Künstler ein ausgeblasenes Hühnerei in den Beutel hinein.

Vorführung und Vortrag:

„Hier, ein vollkommen leerer und durchsichtiger Beutel."

Der Künstler ergreift den Beutel bei a und b, wie dies Fig. 247 darstellt. Das Ei (f) befindet sich zwischen der Doppelwand, ist jedoch von den Zuschauern nicht zu bemerken.

Fig. 246.

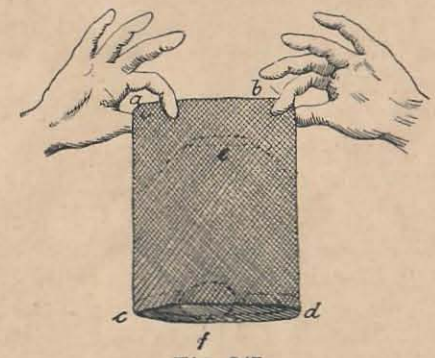

Fig. 247.

„Ich greife in die Luft und erfasse hier ein Ei, welches ich in den Beutel werfe."

Der Künstler dreht den Sack um und hält ihn mit der linken Hand, wie dies aus Fig. 248 hervorgeht. Hierauf führt er mit der rechten Hand eine greifende Bewegung aus, worauf er die Hand schließt. Er geht mit der rechten geschlossenen Hand in den Sack hinein, gleichzeitig gibt er das mit der linken Hand gehaltene Ei frei, wodurch dieses im Beutel erscheint.

„Ein gewöhnliches Hühnerei."

Der Künstler nimmt das Ei aus dem Beutel heraus; er sagt zu einer Dame:

„Ich bitte Sie, meine Gnädigste, Ihren Namen auf das Ei schreiben zu wollen — bitte die Adresse nicht zu vergessen. Das Ei soll jetzt wieder verschwinden und zu diesem Zwecke gebe ich es von unten nach oben in den Beutel hinein" Fig. 250).

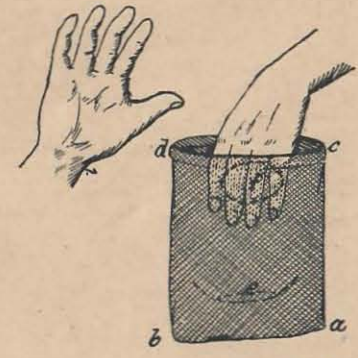

Fig. 248.

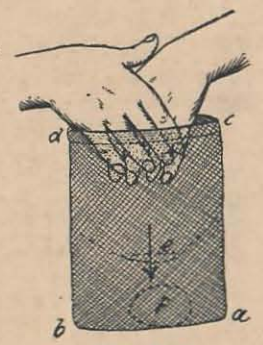

Fig. 249.

Der Künstler tut dies (Fig. 250) und schiebt unter Deckung beider Hände, in der Pfeilrichtung (Fig. 251), das Ei in die Doppelwand des Sackes hinein. Das Ei fällt in die Ecke d (Fig. 252). Hierauf spreizt der Künstler die im Sack befindliche Hand, das Ei läßt er hierbei nach c laufen, die andere Hand erfaßt den Beutel bei d. Danach zieht er die Hand aus dem Beutel und erscheint derselbe vollkommen leer.

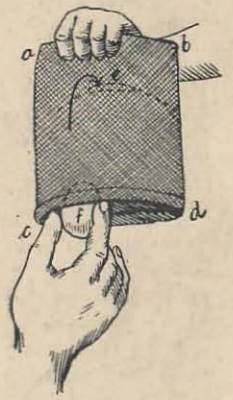

Fig. 250.

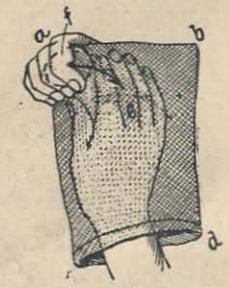

Fig. 251.

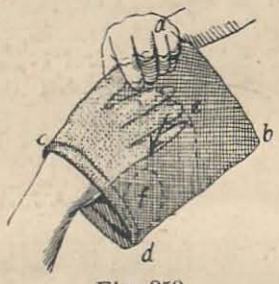

Fig. 252.

„Meine beiden Hände sind vollkommen leer. Um Ihnen zu beweisen, daß der Beutel ebenfalls leer ist, drehe ich ihn um."

Der Künstler tut dies, indem er den Beutel, wie man z. B. ein Beinkleid umkrempelt, umwendet (Fig. 254). Zum Schlusse befindet sich der Beutel wieder in derselben Position, wie dies aus Fig. 255 hervorgeht und läßt der Künstler das Ei abermals erscheinen, er nimmt es aus dem Beutel heraus und reicht es einem Zuschauer, während er den leeren Beutel, wie dies aus Fig. 256 hervorgeht, hält. Dann sagt der Künstler:

„Ich werde das Ei wieder verschwinden lassen."

Er gibt das Ei wie zuerst in den Beutel hinein und läßt es verschwinden. Da das Publikum Bemerkungen macht, so markiert der Künstler eine kleine Verlegenheit und sagt:

„Wie meinen Sie, warum meinen Sie? Ach so, meine Hand, sie ist leer, meine Herrschaften. Sie dürfen nicht darauf achten, was ich mache, sondern darauf, was ich nicht mache, denn wenn ich so mache, als wenn ich machen würde, so mache ich nicht, wenn ich aber so mache, als wenn ich nicht machen würde, dann habe ich schon gemacht. Also meine Hände sind ebenso leer, wie dieser Beutel. Ich werde jetzt das Ei wieder erscheinen lassen. Ich greife daher mit der rechten Hand in die Luft, hole das Ei hervor und werfe es in den Beutel hinein und hier ist, wie Sie sehen können, das Ei wieder in seiner vollen Pracht und Größe erschienen. Nachdem sich

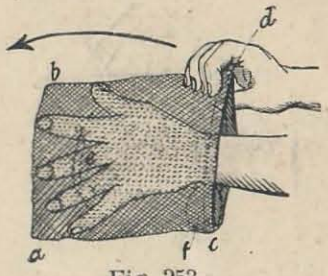

Fig. 253.

Fig. 254.

der rasende Beifallssturm einigermaßen gelegt hat, werde ich mir gestatten, Ihnen das Kunststück gratis und franko zu erklären. Sehen Sie, man nimmt das Ei und gibt es von unten nach oben scheinbar in den Beutel hinein — und behält das Ei einfach in der rechten Hand zurück." (Zeigt das im rechten Handteller befindliche Ei.) „Diesen Kunstgriff nennt man palmieren, läßt man das Ei herunterfallen, so heißt es nicht palmieren, sondern blamieren.

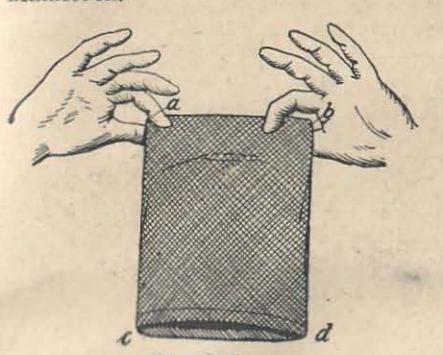

Fig. 255.

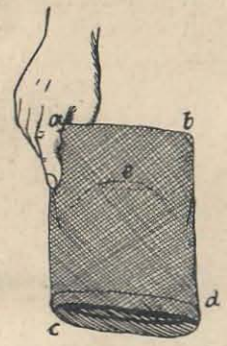

Fig. 256.

Jetzt kommt die Probe auf das Exempel. Wenn Sie genau aufpassen, können Sie zu Hause das Kunststück auch — — nicht nachmachen. Man ergreift das Ei mit der rechten Hand, gibt es von unten nach oben scheinbar in den Beutel hinein und zieht die rechte Hand heraus, doch wo ist das Ei?"

Zeigt die rechte Hand leer. Zurufe aus dem Publikum:

„„In der linken Hand!" "

Der Künstler zeigt auch die linke Hand leer.

„Der Beutel ist genau so leer, wie vorher: das Ei ist abermals verschwunden."

Der Künstler geht in den Zuschauerraum, läßt in den Beutel hineingreifen, hierbei hält er heimlich das Ei mit der rechten Hand fest (Fig. 256).

Ich bitte Sie, sich zu überzeugen, daß der Beutel vollkommen leer ist. Ich werde jetzt das Ei wieder erscheinen lassen. Sie überzeugen sich wohl selbst, ob der Beutel leer ist. Greifen Sie mit der rechten Hand in die Luft, machen Sie die Hand zu, sprechen Sie den Zauberspruch, „Abrakadabra", und hier ist das Ei angekommen."

Läßt das Ei in den Beutel fallen.

Der sechs Eier-Trick.

Der Künstler zeigt sechs Gläser, worauf er sie mit Wasser füllt. Hierauf bedeckt er die Oeffnungen der Gläser mit einem Nickelbrett, auf welches er sechs Nickelröhrchen stellt. Auf diese setzt er dann sechs

Fig. 257.

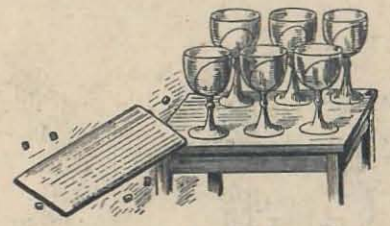
Fig. 258.

Eier, wie dies aus Figur 257 ersichtlich ist. Der Künstler schlägt nun das Brett von den Gläsern und fallen die sechs Eier in die Gläser hinein.

Utensilien:

Ein kleines Nickelbrett und sechs Nickelröhrchen. Ferner muß der Künstler im Besitze von sechs nicht zu großen Eiern, sowie sechs großen, weiten und starken Weingläsern sein.

Vorbereitung:

Der Künstler stellt die Weingläser in zwei Reihen auf den Tisch (Fig. 257). Dann füllt er die Gläser dreiviertel mit Wasser. Ist dies geschehen, so legt er das Nickelbrett auf die Oeffnung der Gläser und stellt je ein Röhrchen genau über die Mitte der Oeffnung eines jeden Glases. Jetzt stellt er die sechs Eier mit ihren stumpfen Enden auf die Nickelröhrchen.

Hiermit wären alle Vorbereitungen beendet. Der Künstler führt einen kurzen aber kräftigen Schlag gegen die eine Schmalseite des Brettchens aus. Letzteres gleitet blitzschnell (Fig. 258) über die Oeffnung der Gläser hin, und fallen hierbei die Eier infolge des physikalischen Gesetzes (Beharrungsvermögen der Körper) in die Gläser hinein.

Bei einiger Uebung wird der Künstler das Kunststück erfolgreich ausführen können.

Kolumbus-Eier.

Der Künstler hat ein elegantes Nickelstativ, einen Glaszylinder, drei mit den Zahlen I, II und III versehene, oben und unten offene Blechröhren, einen festen Holzklotz und vier frische Hühnereier (Fig. 259). Er stellt den Glaszylinder auf das Nickelstativ und legt die vier Eier in den Glaszylinder, worauf er ihn mit der Röhre I bedeckt. Den Holzklotz wirft er wiederholt durch die Röhren II und III hindurch, um zu beweisen, daß diese vollkommen leer sind. Schließlich bedeckt er den Holzklotz mit der Röhre II, während die Röhre III leer bleibt. Auf Kommando verschwinden jetzt die Eier aus dem Glaszylinder und erscheinen in der Röhre II, in welcher sich bis jetzt der Holzklotz befand. Letzterer ist inzwischen im Glaszylinder erschienen und fällt mit lautem Gepolter zur Erde.

Utensilien:

1. Ein Nickelstativ mit darauf passendem Glaszylinder. In den Glaszylinder paßt ein mit einem Boden versehener Zelluloid-Einsatz.
2. Drei ineinanderpassende Röhren I, II, III. An der unteren Außenseite der Röhre I befindet sich eine kleine Blechlasche. Mit Hilfe dieser Lasche hält der Künstler die Röhre fest, wenn er Röhre II oder III von der Röhre I abheben muß.
3. Ein Holzklotz mit darüber passender Blechhülse (Pseudoholzklotz), welche genau so wie der Holzklotz aussieht; an der oberen Seite des Holzklotzes befindet sich ein Riegel, dieser wird über die Blechhülse geschoben und kann der Künstler hierdurch den Holzklotz gleichzeitig mit der Hülse hochnehmen, wenn er diesen ergreift.
4. Vier Eier.

Inhalts-Verzeichnis.

Allgemeine Regeln und Übungen.

Das Halten eines Gegenstandes 3

Kunstausdrücke zur Vermeidung textlicher Wiederholungen.

Körperstellung: „En face", Rechts profil", „Links profil" . . . 4
Die gedeckte Hand. — Die offene Hand 4
Das Palmieren 4
Das Zerreiben eines Gegenstand. 5
Das „Vestieren" eines Gegenstandes 5

Das Erscheinen von Bällen, Eiern, Münzen usw.

Der Achsel-Trick 5
Die Austauschpalmage . . . 6
Das vereinfachte Entrée . . . 6
Der Frackaufschlag als Servante 7
Der Rockärmel als Servante . . 7
Der Chapeau-claque-Trick . . 7

Billardball-Tricks.

Das Erscheinen eines Balles . . 7
Der Zauberstab als Billardball-Spender 8
Bieres erscheinender Billardball 8
Die Zange nach Conradi . . . 9
Der Daumen-Trick 11
Der Hand auf Hand-Trick . . . 11
Der Excelsior-Trick 12
Der Faust-Trick 12
Der Handrücken-Trick 13
Das Erscheinen eines Balles zwischen den Fingerspitzen . 14
Ein kleiner Scherz 14
Der Königs-Trick 15
Die maskierte Eskamotage . . 15
Der versprengte Ball 16
Das einfache Ball-Changement . 16
Das umgekehrte Ball-Changement 16
Billard-Eskamotage nach Biere 17
Die Scheere, Orig. von Conradi 18
Der von dem Rücken der Hand verschwindende Billardball . 19
Der Handteller-Trick n. Scheldon 20
La balle tournée (1. u. 2 Methode) 21
Der Mundtrick 22
Der neue Billardball-Trick von Conradi 23
Direktor Mildes Billardball-erscheinungen 24
Das Verschwinden eines Balles in der Luft 25
Die Roll-Eskamotage 25
Das Tourniquet 25
Der Pochette-Trick 26
Der mysteriöse Knie-Trick nach Scheldon 26
Balzars verschwindender u. wiedererscheinender Billardball . 27
„Duplex", das Changement zweier Bälle 27
Das Austauschen der Bälle nach Biere 28
Clement de Lions wunderbarer Billardballtrick „Perfekt" . . 29
Eine neue Austauschpalmage nach Direktor Milde 30
Stanyons Trick an der Brust . 30
Der Wander Trick 31
Der aus d. Tuch verschwindende Billardball 31
Das Verschwinden eines Billardballes 32
Der seine Farbe wechselnde Billardball nach Imro Fox . . . 32
Hertwigs neuester Verwandlungs-Billardball 33
Der Excelsior-Verwandlungsball-Trick 34
Der neue Verkleinerungs-Ball-Trick 34
Der neue Farbenverwandlungstrick 35

Die vollendete Eskamotage.

Der Ärmel als Servante (1. und 2. Methode) 35
Die Ärmelfalte als Servante . . 36
Die Achselhöhle als Servante . 36
Die Weste als Servante 36
Der Pochette-Trick 37
Der Brusttaschen-Trick 37

Billardball- und sonstige Ballkunststücke.

Die Billardball-Halbschale . . . 37
Das mysteriöse Ball-Trio . . . 37
Das Billardball-Trio 38
Der Billardball als Chromatrop von F. W. Conradi 39
Der neueste Conradische Verwandlungsball 39
Der mechan. Verwandlungsball 40
Ein Tuch verwandelt sich in einen Billardball 40
Finte à la Bosko 40
Bieres „Unikum", der geheimnisvolle Tuchverwandlungsapparat 40

Verkleinerungsbillardbälle (1. u. 2. Methode) 41
Der verschwindende Billardball (1. u. 2. Methode) 43
Der Aero-Ball 44
Der einfache Billardball-Becher 44
Der in fremder Hand verschwindende Billardball 45
Der Chicagoer Billard-Ball-Trick in neuester Ausführung . . . 45
Der Chicagoer Billard-Ball-Trick, letzte Ausf. v. Hilmar Benker 51
Ein Intermezzo 53
Die balancierten Billardbälle . 54
Das Billardqueue 54
Die Billardqueue-Klammer . . 54
Die auf einem Stabe laufende Billardkugel (Methode I bis V) 55
Eine gute Ball- und Ei-Servante 56
Wie läßt man einen Billardball mit Hilfe der Servante verschwinden 57
Die einfache Billardballklammer 57
Die Westen-Ball-Röhre 57
Conradis Servante zum gleichzeitigen Erscheinen von vier Billardbällen in einer Hand 57
Wien-Berlin 58
Billardkugel-Changement . . . 59
Ball und Tüten (1. bis 4. Ausführung) 60
Die wandernden Bälle 62
Giovanni Manfrettos Äro-Billardball 63
Ein unerklärliches Intermezzo . 64
Conradis Excelsior-Billardball-Automat zum Erscheinen und Verschwinden von 7 Bällen . 65
Die Hutklappe zum Vertauschen von Billardbällen 66
Conradis neueste Billardball-Illusion 67
Conradischer Konzert-Trick . . 68
Conradis Original-Billardball-Illusion in Verbindung mit Looping the Loop 69
Kugel, Hammer und Büchse . . 72
Die mysteriöse Tuch- und Billardball-Wanderung 73
Die lebenden Billardbälle . . . 73
Das mysteriöse Ballkästchen . 74
Die magische Ballstange . . . 75
Schnur, Ball und Ring 76
Die magische Ballröhre . . . 77
Die gelungene Flucht aus der Gefangenschaft 78
The Gollywog Ball 79
Die geheimnisvolle, schwebende Kugel 80
Devants Kanonenkugeltrick . . 81
Kaninchen und Kanonenkugel . 84
Großes Billardballchangement „rot-weiß-grün“ 85
Eine eigenartige Metamorphose 86

Eierkunststücke.

Ring und Ei (1. u. 2. Methode) 87
Wunderbare Eiwanderung . . 88
Larette's neuer durchsichtiger Eierbeutel 89
Der sechs Eier-Trick 91
Kolumbus-Eier 92

Buchdruckerei Max Mattisson G. m. b. H., Berlin SW 68, Ritter-Straße 71-75

Magische Bibliothek ✵ Neunzehnter Band
Dritte Auflage

Das Universum der Magie

ABTEILUNG:

Schulgriffe und Kunststücke mit Ringen und Tüchern

von

F. W. CONRADI

— BERLIN —
Verlag Es werde Licht G. m. b. H.